



**SEHEN**  
**VORAUSSSEHEN**  
**VORSEHEN**

**GESCHÄFTSBERICHT 2010**  
AGV – AARGAUISCHE GEBÄUDEVERSICHERUNG





## Inhalt

Editorial	4
Das Finanzjahr im Überblick	6
Das Geschäftsjahr im Überblick	8
Die AGV bereitet sich auf die Zukunft vor	12
Corporate Governance, Risikomanagement, IQS	16
Personelles	18
Brandschutz	22
Elementarschadenprävention	28
Feuerwehrwesen	38
Gebäudeversicherung	46
Unfallversicherung	56
Rechnung Feuer und Elementar	60
Rechnung Gebäudewasser	68
Rechnung Feuerfonds	72
Rechnung ESP	78
Rechnung KUV Schüler	82
Rechnung KUV UVG	86
Bericht der Revisionsstelle	90
Statistiken	92
Organisation	98
Sinne/Prävention	101

## Editorial

Die Aargauische Gebäudeversicherung (AGV) blickt auf ein spannendes und erfolgreiches Jahr 2010 zurück. Zum einen, weil sie ein positives Finanzergebnis verzeichnen konnte, zum anderen, weil eine umfassende Kundenbefragung gezeigt hat, dass die AGV bei ihren Kundinnen und Kunden ein gutes Image genießt. Beides freut uns sehr und ist vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der AGV zu verdanken, welche mit viel Gespür und stetem Engagement einmal mehr sehr gute Arbeit geleistet haben. Zum Unternehmenserfolg gehört aber auch die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Unternehmen und Menschen inner- und ausserhalb der kantonalen Verwaltung sowie mit dem Regierungsrat und dem Grossen Rat. Verwaltungsrat und Geschäftsleitung danken allen, die sich für die AGV eingesetzt haben.

### Prävention immer wichtiger

Die Folgen des Klimawandels werden uns fast täglich vor Augen geführt. Glück hat, wer Überschwemmung, Sturm und Hagel nur aus den Medien kennt. In den letzten 40 Jahren haben sich jedoch die Elementarschäden bei den 19 Kantonalen Gebäudeversicherungen rund verdreifacht: Zwischen 1971 und 1980 betragen sie im Jahresmittel CHF 107 Mio., zwischen 2001 bis 2009 über CHF 320 Mio. (indexiert mit der Versicherungssumme auf 2009).

Wie wichtig und wirkungsvoll Präventionsmassnahmen sind, ist beim Brandschutz längst nachgewiesen. Im Bereich der Elementarschadenprävention steckt die Schweiz jedoch noch in den Kinderschuhen. Die AGV engagiert sich bereits seit drei Jahren dafür. Zwar sind die Hilfe der Feuerwehr sowie der finanzielle Ausgleich im Schadenfall jeweils wichtig, doch auch hier muss der Grundsatz «sichern und versichern» zum Tragen kommen. Denn zu einem optimalen Risikomanagement gehört eine umfassende Elementarschadenprävention.

Mit einer Teilrevision des Gebäudeversicherungsgesetzes will die AGV nun die nötigen Rahmenbedingungen zur Schaffung von neuen Präventionsbestimmungen im Umgang mit Elementargefahren erarbeiten.

Die neuen gesetzlichen Regelungen sollen die bestehende Lücke schliessen und so eine weitere Grundlage schaffen, damit eine umfassende Versicherbarkeit von Gebäuden für alle langfristig und zu vernünftigen Prämien gewährleistet werden kann.

Mit diesem Schritt zeigt die AGV, dass sie den Herausforderungen der Zukunft die Stirn bietet und mit den geplanten Neuerungen schliesslich zu einer der fortschrittlichsten Gebäudeversicherungen gehören kann.

Prävention ist denn auch das Leitthema des vorliegenden Geschäftsberichts. Mit der Präventionsarbeit nimmt die AGV ihre Verantwortung wahr und will das Bewusstsein für Feuer- und Elementargefahren bei der gesamten Bevölkerung schärfen. Prävention muss aber nicht immer gleich eine bauliche Massnahme bedeuten. Nein, Prävention beginnt im Kopf und kann bereits im Kleinen enorm wirkungsvoll sein. Denn wer mit offenen Sinnen durchs Leben geht, kann vielem vorbeugen.



Viktor Würzler  
Verwaltungsratspräsident



Dr. Urs Graf  
Vorsitzender der Geschäftsleitung

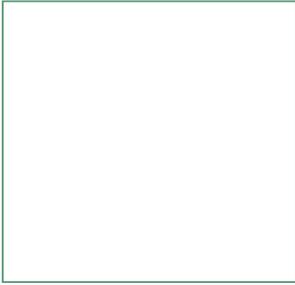


Verwaltungsrat und Geschäftsleitung (von links nach rechts): Dr. Marcel Guignard, Damian Keller, Susanne Hochuli, Susanne Hübscher Schürch, Dr. Ulrich Fricker, Katharina Kerr, Viktor Würgler, Christina Troglia, Beat Kalbermatter, Dr. Urs Graf und Peter Schiller.

## Das Finanzjahr im Überblick

Feuer- und Elementarversicherung	2010	2009	Veränderung in %
	in Mio. CHF	in Mio. CHF	
Überschuss	20,4	19,5	4,6
Versicherte Gebäude (Anzahl)	217 871	215 825	0,9
Versicherungskapital	188 259	184 569	2,0
Brandschäden	27,5	19,1	44,0
Elementarschäden	2,4	8,9	-73,0
Feuerschutzabgabe	19,4	20,8	-6,7
Elementarschadenpräventionsabgabe	1,9	1,9	0,0
Prämien (netto)	51,4	48,4	6,2
Reservefonds	536,8	516,4	4,0
Reserven in ‰ des Versicherungskapitals	2,852	2,798	1,9

Gebäudewasserversicherung	2010	2009	Veränderung in %
	in Mio. CHF	in Mio. CHF	
Überschuss	5,0	0,1	4 900,0
Versicherte Gebäude (Anzahl)	114 979	114 477	0,4
Versicherungskapital	95 281	94 395	0,9
Wasserschäden	19,8	21,7	-8,8
Prämien (netto)	26,0	27,5	-5,5
Reservefonds	81,9	76,9	6,5
Reserven in ‰ des Versicherungskapitals	0,860	0,814	5,7



<b>Kantonale Unfallversicherung (UVG)</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>	<b>Veränderung</b>
	<b>in Mio. CHF</b>	<b>in Mio. CHF</b>	<b>in %</b>
Überschuss	0,1	1,9	-94,7
Versicherte Personen (Anzahl)	31 930	29 410	8,6
Entschädigungen UVG	14,8	13,8	7,2
Prämien (netto)	20,8	17,0	22,4
Reserven	4,4	4,1	7,3

## Das Geschäftsjahr im Überblick

### **Finanzerträge und guter Schadenverlauf lassen auf Prämienhöhung verzichten**

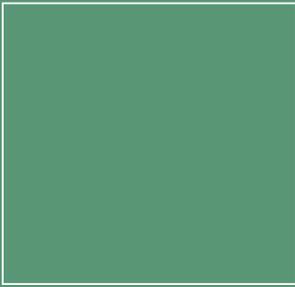
Finanztechnisch konnte das Berichtsjahr 2010 mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen werden. Nach wie vor decken aber die Prämieinnahmen im langjährigen Mittel die Schadenzahlungen der AGV nicht. Damit die Kapitalbasis der AGV solide alimentiert wird, müssen die Finanzerträge quasi als zusätzliche «Prämienzahler» einspringen. Auch wenn die Lage auf den Finanzmärkten nicht mehr ganz so «schwarz» aussieht, kann sich die AGV nicht mehr im gleichen Umfang wie früher auf diesen zusätzlichen «Prämienzahler» verlassen. Nicht nur, weil die Finanzerträge geringer sind als in den Boomjahren vor 2008, sondern auch, weil hektische Finanzmärkte zu volatilen Ergebnissen führen.

Da sich der Schadenverlauf für die AGV wiederum günstig entwickelt hat, wenn auch etwas schlechter als im Jahr zuvor, verzichtet die AGV auch für das Jahr 2011 auf eine Prämienhöhung – obwohl die Notwendigkeit prinzipiell besteht.

Neben den Finanzerträgen verfügt die AGV über Erträge aus ihren 404 Wohneinheiten in 35 Liegenschaften. Als öffentlich-rechtliche Unternehmung ist die AGV eine partnerschaftliche Vermieterin, die ihre Immobilienstrategie nicht nur nach Renditeüberlegungen ausrichtet. Die AGV bietet Wohnraum zu fairen Mietpreisen und hält ihre Liegenschaften in gutem Zustand. Aber auch ökologische Gesichtspunkte sind der AGV wichtig: Zur Immobilienstrategie gehört die Verpflichtung, alle Immobilien nach den neusten energietechnischen Standards zu bauen und zu sanieren.

### **Informationen wirken, Überdruckbelüftungen ebenfalls**

Im Januar 2010 bewegte ein Wohnungsbrand in einem Aargauer Hochhaus die Bevölkerung – glücklicherweise kamen dank einer Überdruckbelüftungsanlage keine Menschen zu Schaden. Heute sind solche Anlagen Vorschrift, in vielen Hochhäusern aus den 60er- und 70er-Jahren fehlen sie hingegen. Die AGV führte im Februar 2010 eine Informationskampagne durch, die alle Eigentümerinnen und Eigentümer von Hochhäusern im Kanton Aargau auf die Vorteile des Einbaus einer Überdruckbelüftung hinwies. Innert Jahresfrist wurden 10 zusätzliche Anlagen in Treppenhäusern von Hochhäusern eingebaut.



### **Stimmen die Massnahmen, sinkt das Risiko**

Zum ersten Mal wurden alle Neubauten im Kanton Aargau hinsichtlich der Hochwassersicherheit überprüft. Ebenso wurden die Präventionsaktivitäten bei besonders gefährdeten, bestehenden Bauten intensiviert. Notwendige präventive Massnahmen konnten vereinbart werden, was das Schadenpotenzial deutlich senkt. Die Gesamtsumme für die von der AGV finanziell unterstützten Massnahmen lag 2010 mit CHF 0,6 Mio. um CHF 200'000.– über derjenigen des Vorjahrs.

Im Berichtsjahr hat die AGV die georeferenzierten Schadenkarten vollumfänglich erstellt. Sie weisen alle Elementarschäden pro Parzelle seit den 90er-Jahren auf. So lassen sich Elementarschadenrisiken besser abschätzen und nötige Präventionsmassnahmen ergreifen.

### **Grossbrand ohne Schrecken – dank optimaler Koordination**

Ein Grossbrand in der Klingnauer Altstadt erforderte am Samstag, 24. April 2010, den Einsatz von sechs Feuerwehren mit insgesamt 203 Feuerwehrleuten. Sie konnten einen Übergriff auf weitere Häuser verhindern und noch grösseren Schaden abwenden. Die Schadensumme der Gebäude betrug insgesamt CHF 5,4 Mio.

Eine weitgehende Reform passte die Strukturen im Inspektions- und Ausbildungswesen der Feuerwehren den heutigen Gegebenheiten an. Ab dem Jahr 2012 bestehen lediglich noch vier geografische Kreise, die dann von bereits gewählten Kreisexperten betreut werden.

Bis anhin arbeitete jede Feuerwehr mit einer eigenen Administrationssoftware. Ab 2011 stellt die AGV sämtlichen Feuerwehren die Datenbank LODUR kostenlos zur Verfügung. Diese Vereinheitlichung verringert den administrativen Aufwand deutlich, zum Beispiel die Anmeldung für Kurse oder die Besoldung.

### **Das Wetter spielte mit, die neue Führungsstruktur wird es auch tun**

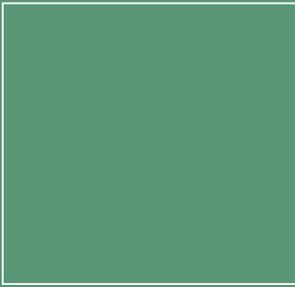
Gemäss einer Studie des grössten Rückversicherers «Munich Re» war 2010 weltweit das Jahr mit der zweithöchsten Zahl an Naturkatastrophen seit 1980 und überaus vielen Todesopfern. Unser Kanton hingegen verzeichnet eine auch im schweizerischen Vergleich aussergewöhnlich tiefe Schadenbelastung im Bereich Elementar – grössere Ereignisse fanden nicht statt. Dahinter steckt wohl eher eine «Laune der Natur», eine meteorologische Erklärung dafür gibt es nicht. 2002 zog nämlich ein Hagel mit Sturm über den Kanton Aargau und verursachte innert weniger Stunden 9500 Schäden mit einer Schadenssumme von total CHF 60 Mio.

Die Feuerschadensumme lag deutlich über derjenigen der Vorjahre. Zwar nahm die Anzahl Feuerschäden ab, allerdings gab es mehr grössere Brände. Allein die beiden Grossbrände in Klingnau und Suhr machten gegen 30% der Feuergesamt-schadensumme aus.

Weil die Führungsspanne des Chefschätzers mit über 40 direkt unterstellten Mitarbeitenden zu gross ist, wurden im Berichtsjahr die Grundlagen für eine neue Führungsorganisation im Aussendienst geschaffen. Dem Chefschätzer unterstehen jetzt 4 Teamleiter. Erfreulicherweise verfügt die AGV über genügend fähige und motivierte Mitarbeitende: Alle Nachwuchskräfte konnten aus den eigenen Reihen des Aussendienstes ausgewählt und für ihre neue Tätigkeit ausgebildet werden. Zusätzlich wurde im Hinblick auf weitere Nachfolgeregelungen ein «Nachfolgepool» geschaffen. Damit fördert die AGV als moderne Arbeitgeberin ihre Mitarbeitenden bei internen Entwicklungsmöglichkeiten.

### **Die gesenkten Prämien in der Gebäudewasserversicherung zeigen Wirkung**

Auf das Jahr 2010 traten die überarbeitete Verordnung sowie der neue Prämientarif zur Gebäudewasserversicherung in Kraft. Der Deckungsumfang in der Grundversicherung wurde erweitert und die Zusatzversicherung Aqua Plus eingeführt. Kundinnen und Kunden haben so die Möglichkeit, eine auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Gebäudewasserversicherung abzuschliessen. Zudem können sie von einem fast in allen Bereichen günstigeren Prämientarif profitieren. Im Durchschnitt wurden die Prämien um 9% gesenkt.



### **Wir gehen mit der Zeit – und auf unsere Kundschaft zu**

Die Strukturen und die Organisation der Kantonalen Unfallversicherung (KUV) wurden im Berichtsjahr überprüft und wo nötig, wurden Anpassungen initiiert. Seit 5. Juli 2010 steht die KUV unter neuer Leitung. Der Fokus liegt in der Ausrichtung auf eine zeitgemässe Unfallversicherung. Vereinfacht wurden Prozesse wie zum Beispiel die Meldung der Unfälle oder das Abrechnen der Taggelder. Per Oktober 2010 wurde die neue Stelle Aussendienst durch eine Mitarbeiterin besetzt. Auch die Zuteilung von Kundenbetreuerinnen und Kundenbetreuern ist neu. Damit haben sowohl Kunden als auch Verunfallte eine direkte Ansprechpartnerin bzw. einen Ansprechpartner bei der AGV.

### **Die AGV setzt sich auch für die Lernenden ein**

Ausgebildet wurden 2010 bei der AGV insgesamt acht Lernende sowie Abgängerinnen und Abgänger der Wirtschaftsmittelschule. Der Benchmark zeigt, dass die AGV damit im Verhältnis Mitarbeitende/Lernende Spitzenreiterin ist. Zudem wird den Lehrabgängerinnen und -abgängern der AGV eine Weiterbeschäftigung nach der Lehrzeit für maximal zwölf Monate garantiert, wenn sie die Lehrabschlussprüfung erfolgreich meistern und gute Leistungen erbringen. Damit bekommen Lehrabgängerinnen und -abgänger einen Praxisnachweis für ihre Stellensuche.

Ausgearbeitet wurden auch die letzten offenen Punkte aus der Mitarbeitendenzufriedenheitsumfrage 2009, sie treten per 1. Januar 2011 in Kraft:

- Abschaffung der Blockzeiten
- Vereinheitlichung von abteilungsunterschiedlichen Regelungen

## Die AGV bereitet sich auf die Zukunft vor

### Kundinnen- und Kundenzufriedenheitsbefragung

Im vergangenen Jahr hat die AGV eine umfassende Kundinnen- und Kundenzufriedenheitsbefragung durchgeführt. 4566 Kundinnen und Kunden, die aufgrund eines Schadens, einer Schätzung oder im Rahmen der Elementarschadenprävention beziehungsweise des Brandschutzes mit der AGV Kontakt hatten, wurden gebeten, einen Fragebogen auszufüllen. 761 ausgefüllte Fragebogen erhielt die AGV zurück – aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht ausreichend für ein repräsentatives Ergebnis.

#### **Image sehr gut, Dienstleistungen zu wenig bekannt**

Ziel der Befragung war es, das Image der AGV zu ermitteln und zu erfahren, ob und in welchem Umfang die Kundinnen und Kunden das Dienstleistungsangebot, die Prämien und Organisationsform der AGV kennen. Gefragt wurde auch nach der Zufriedenheit mit den vier Bereichen Schaden, Schätzung, Elementarschadenprävention und Brandschutz. Das Ergebnis war erfreulich. Bei rund drei Viertel ihrer Kundinnen und Kunden geniesst die AGV einen guten bis sehr guten Ruf. Die Zufriedenheit in puncto Freundlichkeit, Abwicklung von Schäden und Schätzung sowie Beratung ist in allen Geschäftsbereichen sehr gross.

Folgende Auswertungen sind dabei bemerkenswert:

- Kundinnen und Kunden nehmen die AGV als professionell, aber auch als etwas bürokratisch wahr.
- Kundinnen und Kunden glauben, dass ihnen das Monopol der AGV mehr Sicherheit bietet und im Schadenfall zu mehr Recht verhilft.
- Obwohl falsch, meinen 31 % der Antwortenden, bei Privatversicherungen tiefere Prämien zu bezahlen.
- Über 60 % der Antwortenden kennen die Einstufung ihres Gebäudes nach der Gefahrenkarte nicht.
- Über 50 % der Antwortenden wissen nicht, dass die AGV beratend tätig ist und Elementarschadenpräventionsmassnahmen finanziell unterstützt.

Insgesamt sind demnach die Dienstleistungen und die AGV als solche bei ihrer Kundschaft zu wenig gut bekannt. Bereits im Berichtsjahr hat deshalb die AGV mit der Ausarbeitung eines Massnahmenplans begonnen, welcher vor allem die Bereiche Kommunikation, Elementarschadenprävention und Gebäudewasserversicherung optimieren soll.

## Teilrevision Feuerfondsverordnung

### **Freiwillige Brandschutzmassnahmen werden finanziell unterstützt**

Das Gebäudeversicherungsgesetz sieht vor, dass Massnahmen, welche die Brandsicherheit verbessern, mit Beiträgen aus dem Feuerfonds unterstützt werden können. Diese Normierung folgte aus der Erkenntnis heraus, dass sich wirksame Prävention nur in Kombination von vorgeschriebenem und freiwilligem Brandschutz umsetzen lässt.

Mit der neuen Verordnung werden die gesetzlichen Vorgaben konkretisiert.

### **Verantwortliches Handeln wird belohnt**

Der Prävention kommt eine immer wichtigere Rolle zu. Die neue Feuerfondsverordnung erlaubt es, Beiträge an freiwillige Brandschutzmassnahmen, welche bestimmten Kriterien genügen, auszurichten. Speziell Unternehmungen sollten Schutzvorkehrungen prüfen und diese wo notwendig umsetzen. Eine längere Marktabsenz nach einem Brand kann zu erheblichen Marktanteilsverlusten führen und sogar die Existenz einer Unternehmung gefährden. Erfahrungsgemäss sind es vor allem industrielle und gewerbliche Betriebe, welche Empfehlungen der AGV positiv aufnehmen und umsetzen. Freiwillige Präventionsmassnahmen reduzieren nicht nur Sachschäden, sie schützen auch Mensch und Tier.

### **Rahmenbedingungen der neuen Feuerfondsverordnung**

Vorerst steht ein jährlicher Betrag von insgesamt CHF 200'000.– zur Verfügung. Unterstützt werden freiwillige Brandschutzanlagen (zum Beispiel Sprinkler- und Brandmeldeanlagen) sowie Einrichtungen und bauliche Massnahmen, die verhindern, dass sich Brände und Rauch ausbreiten. Die Beiträge decken maximal 40% der beitragsberechtigten Investitionskosten. Die Teilrevision trat auf den 1. Januar 2011 in Kraft.

## Teilrevision des Gesetzes über die Gebäudeversicherung (GebVG)

### **Präventionspflicht bei Naturgefahren –**

#### **Deckungserweiterung beim Konstruktionsmangel**

Die Teilrevision des GebVG wird voraussichtlich Ende Juni 2011 im Grossen Rat des Kantons Aargau beraten. Grossmehrheitlich waren die eingegangenen Stellungnahmen im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens positiv.

#### **Warum sind Präventionsmassnahmen so wichtig?**

Die Schweiz musste in den letzten Jahren vermehrt grosse Elementarschadenereignisse bewältigen und die Zukunftsszenarien für Naturgefahren sind ungünstig. Die Bevölkerung nimmt zu und damit steigt der Bedarf an Bauland. Gebäude werden so vermehrt an risikoexponierten Lagen erstellt. Die Elementarschadenprävention rückt aus diesem Grund immer mehr in den Vordergrund. Die Kantonalen Gebäudeversicherungen haben darum die Elementarschadenprävention in ihrer Verbandsstrategie zu einem Kernthema erklärt.

Die AGV will mit der Teilrevision des GebVG erreichen, dass Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer notwendige Präventionsmassnahmen ergreifen. Ohne vermehrte Prävention dürfte mittelfristig eine markante Erhöhung der Gebäudeversicherungsprämien unumgänglich sein.

### **Bauliche Massnahmen schützen wirksam**

Verstärkter Schutz lässt sich vor allem mit baulichen Massnahmen erzielen, die am Objekt selbst ansetzen. Um Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer zum Ergreifen von Objektschutzmassnahmen gegen versicherte Gefahren verpflichtet zu können, werden gesetzliche Grundlagen geschaffen. Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer müssen ihr Gebäude vor drohenden Elementarschäden schützen und notwendige Objektschutzmassnahmen ergreifen, wenn diese zumutbar und verhältnismässig sind.

Als Grundlage sollen Schutzziele (das heisst gebäudespezifische Voraussetzungen) definiert werden, die für die Gewährung eines uneingeschränkten Versicherungsschutzes eingehalten werden müssen. Wer die vorgegebenen Schutzziele nicht einhält, muss im Schadenfall mit einem Selbstbehalt oder gar einer Kürzung rechnen. Versicherte werden so in einem definierten Rahmen selbst bestimmen können, ob sie die Schutzziele einhalten oder den bei einem höheren Risiko entsprechenden Selbstbehalt tragen bzw. die Kürzung in Kauf nehmen wollen.



DIE AGV BEREITET SICH  
AUF DIE ZUKUNFT VOR

### **Konstruktionsmängel führen nicht mehr in jedem Fall zum Deckungsausschluss**

Entfacht wurde die politische Diskussion zu diesem Thema aufgrund zweier Sturmschadenfälle, welche die AGV nicht bezahlen durfte, weil die betroffenen Gebäude einen Konstruktionsmangel aufwiesen. Neu sollen Deckungsausschlüsse beim Zusammentreffen von Elementarereignis und Konstruktionsmangel auf wesentliche Gebäudemängel begrenzt werden. Damit die AGV nicht zur indirekten Haftpflichtversicherung von Architekten und Planern wird, müssen zugleich die Bestimmungen zum Regress neu so ausgestaltet werden, dass sie der AGV ein integrales Regressrecht einräumen.

Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer müssen erkennbare Konstruktions- und Unterhaltsmängel beheben. Andernfalls haben sie im Schadenfall einen erhöhten Selbstbehalt in Kauf zu nehmen und bei Verschulden kann zusätzlich die Kürzung der Versicherungsleistung erfolgen.

### **Koordinierte Massnahmen können sinnvoll sein**

Aus dem Fonds zur Verhütung von Elementarschäden können neu auch Beiträge an koordinierte Hochwasserschutzmassnahmen für Gebäude geleistet werden. Voraussetzung dafür ist, dass eine solche übergeordnete Massnahme den gleichwertigen Schutz wie die zu ersetzenden Einzelmassnahmen gewährleistet und die Höhe des Beitrags die Summe der Einzelmassnahmen nicht übersteigt.

## Corporate Governance, Risikomanagement und Internes Qualitätssicherungssystem (IQS)

Im Allgemeinen wird unter Corporate Governance die Gesamtheit der Grundsätze verstanden, nach denen ein Unternehmen geführt und kontrolliert wird. Corporate Governance beinhaltet jedoch mehr als rein organisatorische Massnahmen im Führungsbereich. Gemeinsam mit Risikomanagement und IQS bildet es einen integralen Bestandteil ganzheitlicher Unternehmensführung, insbesondere im Versicherungsbereich. Wie jede Versicherung setzt sich auch die AGV im Rahmen der Good Corporate Governance und mit Blick auf ein umfassendes Risikomanagement mit folgenden Risiken auseinander:

- Versicherungstechnische Risiken
- Anlagerisiken
- Operationelle Risiken

Versicherungstechnische Risiken in der Gebäude- und Unfallversicherung ergeben sich aus dem gesetzlichen und vertraglichen Leistungsanspruch der Kundinnen und Kunden, wenn ein von der AGV versichertes Ereignis eintritt. Mit Anlagerisiken ist zu rechnen, weil zukünftige Erträge und Wertveränderungen von Wertschriften und Immobilien unsicher sind. Operationelle Risiken entstehen beim Abwickeln ordentlicher Geschäftsprozesse.

Mit dem IQS geht es darum, Fehler zu vermeiden, die sich in der täglichen Arbeit im Rahmen der Geschäftsabläufe und -prozesse ergeben können, und allfällige Schwachstellen zu beheben. Verwaltungsrat und Geschäftsleitung beschäftigten sich jährlich und eingehend mit den verschiedenen Risiken der einzelnen Versicherungssparten (Feuer und Elementar, Gebäudewasserversicherung, Kantonale Unfallversicherungen Schüler und UVG).

Dabei gilt es, zu beurteilen, ob für die aktuellen und künftigen Verpflichtungen eine genügende Deckung besteht. Einerseits erfolgt diese Beurteilung aufgrund einer bilanziellen Stichtagsbetrachtung. Andererseits hat der Verwaltungsrat die mittelfristige Finanzstruktur beleuchtet. Bei diesen Überlegungen wird gleichzeitig das Anlagevermögen beziehungsweise dessen Ertrags- und Risikopotenzial miteinbezogen. Diese Betrachtungen werden für alle Versicherungssparten separat angestellt, weil diese wegen der gesetzlichen Verpflichtungen mit jeweils eigenen Rechnungen zu führen sind. Aufgrund dieser Risikobeurteilungen wurden auch die Versicherungsprämien sowie der Rückversicherungsschutz überprüft.

Bei der obligatorischen Gebäudeversicherung ist nach wie vor festzuhalten, dass eine Prämienhöhung nötig ist, weil die Prämien die mittelfristig zu erwartenden Schäden nicht abzudecken vermögen. Trotzdem, insbesondere wiederum mit Blick auf die aktuelle Wirtschaftslage, hat sich der Verwaltungsrat entschieden, die Prämien für 2011 nicht zu erhöhen.

Eher komfortabel präsentiert sich die Lage bei der Gebäudewasserversicherung, die in Konkurrenz zur Privatassekuranz angeboten wird. Im letzten Jahr konnten die Prämien um durchschnittlich 9 % gesenkt werden.

Für die Beurteilung und die Begrenzung von operationellen Risiken wurde im Berichtsjahr das IQS entsprechend dem vom Verwaltungsrat vorgegebenen Plan durch die externe Revision überprüft. Wiederum konnte festgestellt werden, dass das IQS einen sehr hohen Stand aufweist.



## Personelles

### Überprüfung der Lehrlingssituation

2010 wurden insgesamt acht Lernende sowie Abgängerinnen und Abgänger der Wirtschaftsmittelschule bei der AGV ausgebildet. Dies entspricht einem Verhältnis zwischen Auszubildenden und festangestellten kaufmännischen Mitarbeitenden von 12,3% beziehungsweise 7,5% unter Miteinbezug aller Mitarbeitenden (Aussendienst und Ingenieurinnen und Ingenieure im Brandschutz).

Mit einer Umfrage wurde geprüft, was diese Zahlen bedeuten. Der Benchmark zeigt, dass die AGV mit einem beziehungsweise einer Auszubildenden pro acht kaufmännische Mitarbeitende zu den Spitzenreitern gehört.

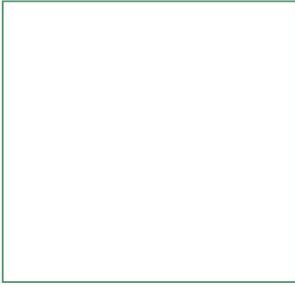
Gleichzeitig trägt die AGV dem Anliegen der Wirtschaft Rechnung, indem sie den Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern der AGV unter dem Vorbehalt der erfolgreich abgeschlossenen Lehrabschlussprüfung sowie bei guten Leistungen eine Weiterbeschäftigung nach der Lehrzeit für maximal zwölf Monate garantiert. Damit soll erreicht werden, dass die Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger einen Praxisnachweis für die Stellensuche vorweisen können.

### Rund um den Arbeitsvertrag

Neben der Lehrlingssituation wurden insbesondere auch die Arbeitszeitregelungen für die Mitarbeitenden der AGV überprüft. Ein Grossteil dieser Bestimmungen stammt aus dem Jahr 2001 und wurde seither nie angepasst.

Ein Vergleich mit den selbstständigen Staatsanstalten und dem Kanton hat gezeigt, dass Handlungsbedarf besteht. Im Vordergrund stand jedoch immer die Wahrung der Kostenneutralität. Das heisst, es durften durch die neuen Bestimmungen keine Mehrkosten für die AGV anfallen. So wurde der mögliche Arbeitszeitrahmen erweitert und die Blockzeiten wurden abgeschafft. Zudem wurden auch die abteilungsunterschiedlichen Regelungen vereinheitlicht.

Mit der Realisierung dieser Beschlüsse werden die letzten offenen Punkte aus der Mitarbeitendenzufriedenheitsumfrage 2009 umgesetzt.



### Pflege des Lohnsystems

Mit der Einführung des neuen Lohnsystems wurde beschlossen, die vorhandenen Arbeitsplatzbewertungen jährlich zu überprüfen und falls nötig, entsprechend anzupassen. Im Rahmen der ersten Überprüfung durch den Steuerungsausschuss (bestehend aus Geschäftsleitung, zwei Vertretern der Mitarbeitenden und der Personalverantwortlichen) wurden die durch die Abteilungsleitungen eingebrachten Anpassungswünsche geprüft und die gewohnten Quervergleiche (innerhalb der Abteilung und über alle Funktionen der AGV) vorgenommen. Unterstützt wurde der Steuerungsausschuss dabei durch den Arbeits- und Organisationspsychologen Dr. Christian Katz als Experte für Salärssysteme. Die Entscheidungen des Steuerungsausschusses müssen immer einstimmig erfolgen. Das garantiert eine Berücksichtigung der Mitarbeitenden-, aber auch der Arbeitgeberinteressen.

### Mutationen

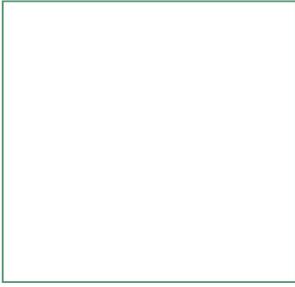
Die durch den Verwaltungsrat Anfang 2010 bewilligten zusätzlichen Stellen in der Abteilung Kantonale Unfallversicherung konnten grösstenteils besetzt werden. Ausser dieser Aufstockung wurden keine zusätzlichen Stellen geschaffen. Per 31. Dezember 2010 beschäftigte die AGV 109 festangestellte Mitarbeitende, was einem Äquivalent von 93,02 % Vollzeitstellen entspricht (2009: 106 beziehungsweise 95,30 %).

Daneben beschäftigt die AGV folgende, in einem Teilpensum angestellte beziehungsweise auf Mandatsbasis tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 23 (2009: 23) Schadensschätzerinnen und -schätzer, 253 (2009: 260) Schätzungsorganisatorinnen und -organisatoren, elf (2009: zehn) Raumpflegerinnen und 102 (2009: 105) Feuerwehrinstructorinnen und -instructoren. Zudem bereiten sich zwei (2009: ein) Praktikanten der Wirtschaftsmittelschule auf die Berufsmaturität vor, sechs (2009: fünf) Lernende absolvieren eine kaufmännische Ausbildung.

Die Lohnsumme der Mitglieder der Geschäftsleitung sowie der übrigen Abteilungsleitungen belief sich insgesamt auf CHF 1,906 Mio. Der Verwaltungsrat hielt im Ganzen sieben Sitzungen ab, die Entschädigung der sieben Mitglieder belief sich auf CHF 95'000.–.

Im laufenden Jahr sind insgesamt fünf Personen aus der AGV ausgetreten, davon wurden vier Personen pensioniert. Am 5. Juli 2010 trat Gaby Cajochen als Abteilungsleiterin Kantonale Unfallversicherung in die AGV ein.





## **SICH VORSEHEN STATT ZUSCHAUEN.**

Was heisst eigentlich Prävention? Lateinisch «praevenire» bedeutet zuvorkommen oder verhüten. Prävention umfasst alle Massnahmen, die helfen, ein unerwünschtes Ereignis oder eine unvorteilhafte Entwicklung zu vermeiden. So senken zum Beispiel Überdruckbelüftungsanlagen in Hochhäusern die Gefahr, dass sich Feuer und Rauch ungehindert ausbreiten. Vorausgesetzt, Eigentümerinnen und Eigentümer sind dafür sensibilisiert und offen für professionelle Beratung. Prävention beginnt immer dort, wo sich unsere Sinne «Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten» befinden. Sie unterstützen uns dabei, Gefahren mit umfassenden Vorkehrungen zu begegnen – damit kein Brandereignis katastrophal endet.

## Brandschutz

### Brände in Hochhäusern – eine emotionale Angelegenheit

Brennt ein Hochhaus, reagieren Bevölkerung und Medien sehr emotional. Neben der tief im Menschen verankerten Angst vor Bränden spielt beim Hochhaus auch Höhenangst eine wichtige Rolle. Anfang 2010 bewegte ein Wohnungsbrand in einem Aargauer Hochhaus die Bevölkerung. Kerzen an einem dünnen Weihnachtsbaum lösten im neunten Stock ein Feuer aus, das die Wohnung verwüstete. Obwohl solche Brände regelmässig alle im Gebäude befindlichen Personen gefährden, da oft das Treppenhaus nicht mehr begehbar ist, entschärft hier eine eben erst eingebaute technische Brandschutzmassnahme die Gefahr massgeblich.

Im Gegensatz zu niedrigeren Gebäuden kann die Feuerwehr in Hochhäusern von aussen nur begrenzt intervenieren. Normalerweise reichen Autodrehleitern höchstens bis zum achten Obergeschoss. Deshalb ist es sehr wichtig, dass Treppenhäuser möglichst uneingeschränkt begehbar sind – für Flüchtende wie für die Feuerwehr.

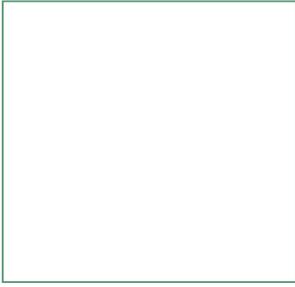
Seit einiger Zeit gibt es Überdruckbelüftungsanlagen, die sich auch nachträglich einbauen lassen. Sie erzeugen durch Einblasen von Frischluft einen Überdruck. Türen ins Treppenhaus lassen sich trotz Gegendruck noch öffnen, und selbst bei offenen Türen in der Brandetage wird der Rauch zurückgedrängt. Da sich diese Anlagen bei Rauch automatisch einschalten, ist garantiert, dass Fluchtwege mit grosser Wahrscheinlichkeit auch bei Feuer begehbar bleiben.

Heute sind solche Anlagen bei neuen Hochhäusern vorgeschrieben und standardmässig geplant. In vielen Hochhäusern im Kanton aus den 60er- und 70er-Jahren fehlen sie hingegen. Damals wurden Sicherheitstreppenhäuser eingebaut, die über Schleusenräume zwischen Treppenhaus und Etage verfügen, entlüftet über einen Schacht. Statische Entlüftungen, die den Auftrieb von Warmluft nutzen, haben sich jedoch nicht bewährt und werden deshalb durch effektive Massnahmen wie Überdruckbelüftungsanlagen ersetzt.

Ihre Wirksamkeit bewies eine Überdruckbelüftungsanlage, die kürzlich im Treppenhaus des betroffenen Hochhauses präventiv installiert worden war: Die Feuerwehr konnte während der ganzen Zeit des Brandes ungehindert zirkulieren, Personen über der Brandetage evakuieren und das Feuer auf der neunten Etage bekämpfen. Das bestätigten die Einsatzkräfte auch gegenüber den Medien, was verschiedene Rückfragen über die Wirkungsweise solcher Anlagen auslöste.

Dieser Brand, bei dem glücklicherweise niemand zu Schaden kam, zeigt augenfällig, wie Prävention auch nachträglich an bestehenden Gebäuden wirksam realisiert werden kann.

Allerdings braucht es zum Anlageneinbau viel Erfahrung und Fingerspitzengefühl – egal ob es sich um ein bestehendes oder ein neues Gebäude handelt. Denn das Halten eines Überdrucks in diesem engen Druckbereich ist sehr sensibel und muss auch bei offenen Türen funktionieren: hohe Anforderungen also, die die Regeltechnik der Anlage und deren richtige Einstellungen erfüllen müssen.



Um die starke Sensibilisierung der Bevölkerung nach diesem Ereignis zu nutzen, wurden alle Eigentümerinnen und Eigentümer von Hochhäusern des Kantons angeschrieben. Von rund 170 Gebäuden waren bereits über 30 mit einer Überdruckbelüftungsanlage ausgerüstet. Der direkte Bezug des Schreibens zum noch präsenten Brandfall hat seine Wirkung bei den Betroffenen nicht verfehlt. So wurden auf freiwilliger Basis vorbeugend zehn weitere Hochhäuser mit solchen Anlagen ausgerüstet.

Prävention geht nicht nur Spezialistinnen und Spezialisten etwas an, sie betrifft uns alle – als Eigentümerinnen und Eigentümer oder Benutzerin und Benutzer ebenso wie als Mieterin und Mieter oder Mitarbeitende. Wir treffen überall auf vorbeugend realisierte Brandschutzmassnahmen, die hoffentlich nie zum Einsatz kommen und dennoch voll funktionsfähig sein müssen. Je seltener eine Brandschutzmassnahme wirken muss, desto wichtiger ist ihr konsequenter Unterhalt. Nur so kann die Vorkehrung im Ernstfall ihren Zweck erfüllen.

Doch was bedeutet Unterhalt? Jemand muss sich darum kümmern und wissen, dass nur gewartete Einrichtungen funktionieren. Deshalb braucht es auch von den Baubewohnerinnen und -bewohnern ein minimales Verständnis für Brandschutz – bis hin zum sorgfältigen Umgang mit Kerzen in der Wohnung. Alle sind gefordert, mögliche Konsequenzen zu überdenken und präventiv aktiv zu werden, indem beispielsweise Brennbares von offenen Flammen ferngehalten wird. Prävention heisst, die Verantwortung für das eigene Tun und Handeln im Hinblick auf die Sicherheit für sich selbst und andere wahrzunehmen.



### Kantonale Brandschutzbewilligungen

Erteilt wurden Brandschutzbewilligungen mit einer durchschnittlichen Bearbeitungsdauer von 23 (2009: 23) Tagen für:

	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Bauten, Anlagen und Einrichtungen	883	930
Gasfeuerungen	125	74
Tankanlagen	8	25
<b>Total</b>	<b>1016</b>	<b>1029</b>

Durchgeführte Kontrollen von Brandschutzbewilligungen machten 679 (2009: 573) Verfügungen zur Behebung von Brandschutzmängeln notwendig.

### Beratung der Gemeinden

Die Gemeinden beanspruchten die Beratungsdienste des Brandschutzteams in ungefähr 1000 Fällen (2009: 700). Es ging im Wesentlichen um Ausnahmeregelungsbegehren, aber auch die unterschiedliche Auslegung der Vorschriften durch Gesuchsteller und Gemeinden führte zum Beizug unserer Fachkräfte. An insgesamt zwei Veranstaltungen wurde zudem für die kommunalen Brandschutzfunktionärinnen und -funktionäre eine Weiterbildung angeboten.

### Feuerschau

Die unterschiedlichen Kontrollintervalle der verschiedenen Nutzungen (Hotellerie, Gewerbe et cetera) führen dazu, dass keine Schwerpunkte in der Kontrolltätigkeit entstehen. Daher kommt es zu einer Durchmischung der kontrollierten Liegenschaften. Die periodische Feuerschau wurde auf den 1. Januar 1992 eingeführt. Seit damals wurden alle Bauten, die periodisch kontrolliert werden müssen, mindestens einmal überprüft, da das maximale Kontrollintervall zehn Jahre beträgt.

Insgesamt fanden 361 Begehungen (2009: 470) in zu kontrollierenden Objekten statt. Beanstandet wurden im Wesentlichen nicht frei zugängliche Fluchtwege, verstellte Löscheinrichtungen sowie nicht durchgeführte Wartungen an technischen Brandschutzanlagen.







## **RISIKEN KANN MAN BEGREIFEN.**

Das Wetter macht, was es will, und das zu jeder Zeit. Unsere Vorfahren wussten genau, wo sie was bauten: möglichst immer an sicheren, wind- und wettergeschützten Lagen. Der Mensch von heute setzt sich grosszügig darüber hinweg. Das kann fatale Folgen haben, wie zahlreiche Elementarschäden Jahr für Jahr beweisen. Doch auch gegen Überschwemmung, Hagel und Sturm kann man sich schützen. Am besten beratend unterstützt von der AGV und mit geeigneten Massnahmen, die das Risiko begrenzen, noch bevor die ersten dunklen Wolken am Himmel aufziehen. Damit unsere Häuser noch manchem Sturm trotzen und es nicht nach jedem Grossgewitter Schadenmeldungen hagelt.

## Elementarschadenprävention

Wie in den Vorjahren wurde der Fonds für die Elementarschadenprävention (ESP) aus der obligatorischen Gebäudeversicherung mit CHF 0.01 pro CHF 1000.– Versicherungskapital gespeist, was CHF 1,94 Mio. entsprach (2009: CHF 1,89 Mio.).

Die aus zwei Personen zusammengesetzte Fachstelle ESP konzentrierte sich 2010 primär auf Beratungen im Bereich Objektschutz an bestehenden Gebäuden und im Bereich der Gefahrenbeurteilung respektive der Naturgefahrensicherheit von Neubauten.

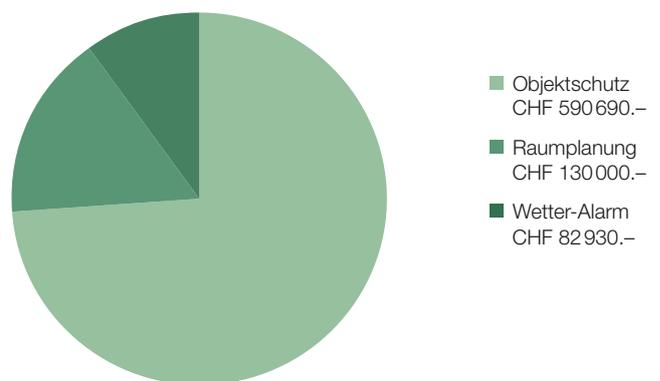
250 Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer konnten zum Schutz ihres Objekts beraten werden. In 136 Fällen gingen die Fachspezialisten aufgrund konkreter Schadenerfahrung aktiv auf Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer zu, um sie über Schutzmassnahmen aufzuklären. In 29 Fällen wurden Beiträge für Objektschutzmassnahmen aus dem Elementarschadenfonds zugesichert. Obwohl im Vergleich zum Vorjahr weniger Beitragszusagen ausgesprochen werden konnten, nahm die Summe der Beitragszahlungen zu. Insgesamt wurden CHF 0,59 Mio. (2009: CHF 0,41 Mio.) zur Umsetzung von Objektschutzmassnahmen und somit zur Reduktion der künftigen Schadenlast an Eigentümerinnen und Eigentümer ausbezahlt.

Bei 420 Baugesuchen wurde eine Überschwemmungsgefährdung erkannt und geeignete Massnahmen in Form eines Hochwasserschutznachweises wurden vereinbart.

Mit Ausnahme eines Teilprojektes, welches im Jahr 2011 abgeschlossen wird, konnten die Gefahrenkarten des Kantons Aargau vollständig erstellt werden. Wie in den Vorjahren beteiligte sich die AGV mit 30% bzw. CHF 130 000.– an den im Berichtsjahr angefallenen Erstellungskosten dieser unabdingbaren Grundlagen im Hinblick auf einen wirkungsvollen Hochwasserschutz.

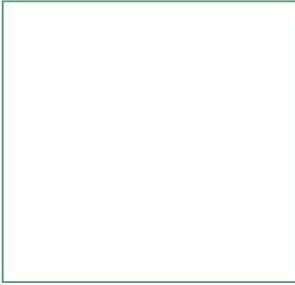
Ebenfalls wie in den Vorjahren unterstützte die AGV den Wetter-Alarm finanziell. Der Anteil betrug CHF 82 930.–.

Ausgaben ESP



Kennzahlen	2010	2009
Bearbeitete Einzelfälle Objektschutz	250	186
Beitragszusagen für Objektschutzmassnahmen	29	41
Beurteilung von Neubauten	420	*
Vernehmlassung bezüglich Zonenplanänderungen	80	43

\* Kein Vergleichswert, die lückenlose Beurteilung erfolgte erstmals im Berichtsjahr



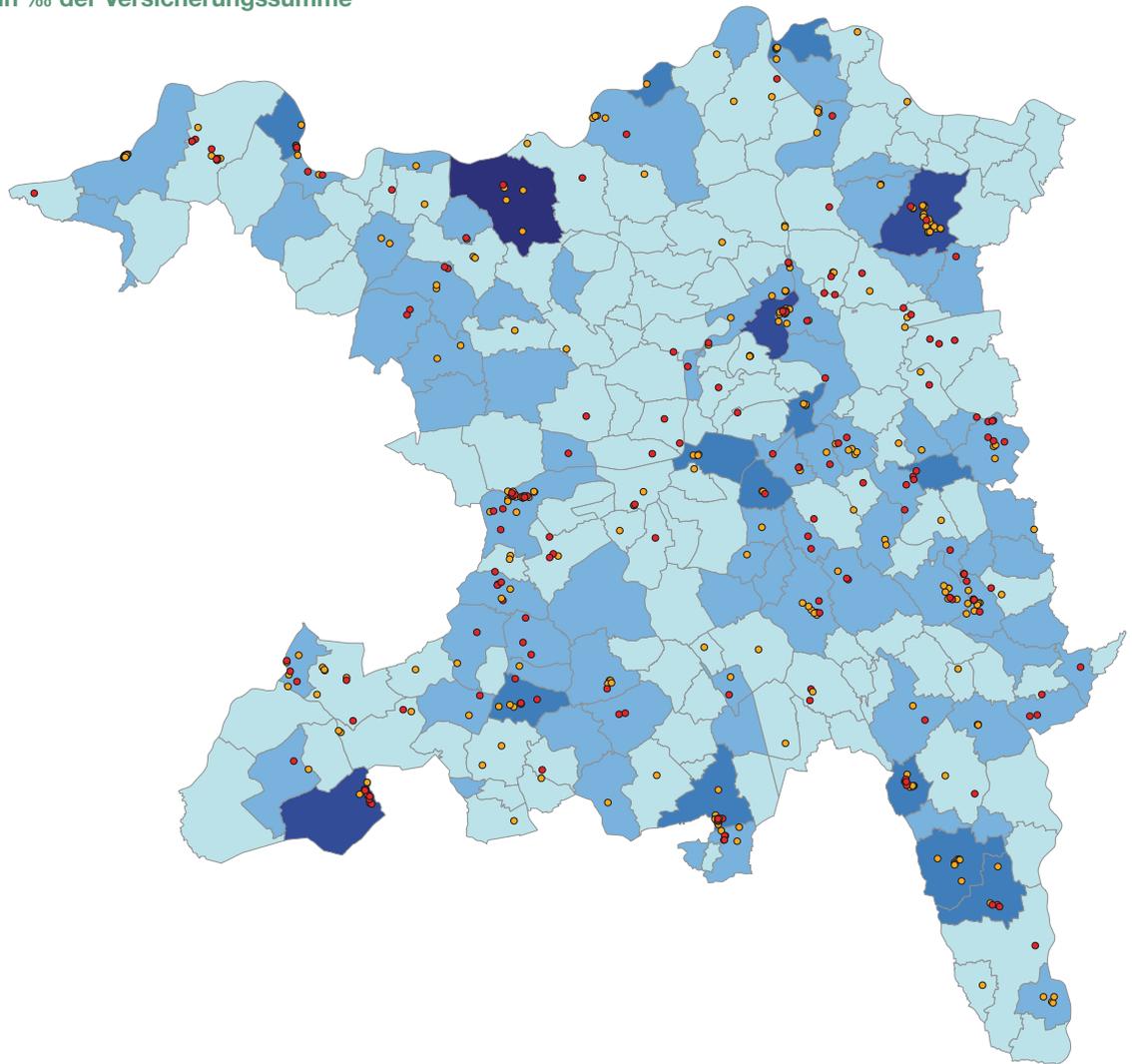
### Hochwasser 1989–2010

### Schadenssumme in ‰ der Versicherungssumme

ESP-Fälle  
2010    Vorjahre



- Bis 0,5 ‰
- Bis 2,5 ‰
- Bis 5,0 ‰
- Bis 7,5 ‰
- Bis 15 ‰



Die Fachstelle ESP konzentrierte sich auch im Jahr 2010 in erster Linie auf Regionen, die bereits stark von Hochwasser oder Überschwemmungen betroffen waren.

### Vermiedener Schaden – Nutzen von ESP

Alle Anstrengungen der ESP wollen künftige Schäden vermeiden und so einen möglichst hohen Nutzen für die Solidargemeinschaft der Versicherten erzielen. Da der «vermeidene Schaden» beim Umsetzen einer Schutzmassnahme noch in der Zukunft liegt, ist das Abschätzen des Nutzens kompliziert. Hier hilft die Statistik massgeblich.

Die gängigste Methode, um die künftige Schadenerwartung und den vermeidbaren Schaden zu ermitteln, ist das Schätzen des möglichen Schadens je nach Ereignisstärke. Unterschiedlich starke Ereignisse haben unterschiedliche Wiederkehrperioden respektive Eintretenswahrscheinlichkeiten. Daraus lässt sich die jährliche Schadenerwartung ermitteln.

Gefahrenkarten legen die Hochwassergefährdung von Gebäuden fest. Wird die Gefährdung mit HQ30\* ausgewiesen, liegt die Wahrscheinlichkeit bei 50%, dass in den nächsten 20 Jahren ein Schaden eintritt. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein noch heftigeres Hochwasser HQ100\* ein Gebäude beschädigt, liegt bei 20%.

\* Abflussmenge eines Gewässers, das im statistischen Mittel einmal alle 30 bzw. 100 Jahre erreicht oder überschritten wird.

### Folgendes Beispiel zeigt auf, welche Nutzen Präventionsmassnahmen bringen:

Durch ein Hochwasser HQ30 war ein Gebäudeschaden in der Höhe von CHF 30 000.– zu erwarten, bei einem Hochwasser HQ100 sogar von CHF 150 000.–. Um das Gebäude dauernd vor einem Hochwasser HQ100 zu schützen, wurden zwei Lichtschächte erhöht und ein Erdwall erstellt. Die Kosten für diese Massnahmen beliefen sich lediglich auf CHF 6 000.–.

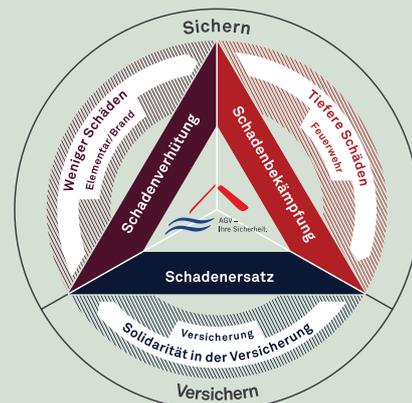
Im vorliegenden Fall hat die AGV, aufgrund der Möglichkeit, Präventionsmassnahmen finanziell zu unterstützen, 40% der Kosten übernommen.

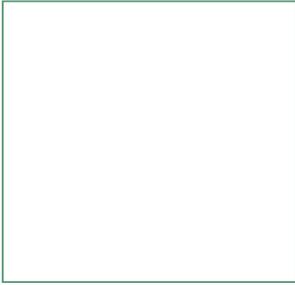
Die Erfahrung zeigt oft, dass mit wenig Aufwand ein grosser Präventionsnutzen erzielt und das Schadenpotenzial wesentlich gesenkt werden kann.

Weniger Schäden bedeuten tiefere Prämien. Von den von der AGV ausbezahlten Beträgen an Objektschutzmassnahmen profitieren also alle Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer.

### «Sichern und Versichern»

Die Schadenprävention ist untrennbar im System von «Sichern und Versichern» mit der Schadenbekämpfung und der Versicherung verbunden. Die Erfüllung dieser drei Aufgaben im Verbund führt erwiesenermassen zu einem höheren Schutzniveau, weniger Schäden und tieferen Prämien. Was im Brandschutz seit Jahrzehnten zum Erfolg geführt hat, soll nun auch in der Elementarschadenprävention zum Tragen kommen.





### AGV – ein Kompetenzzentrum für naturgefahrensicheres Bauen

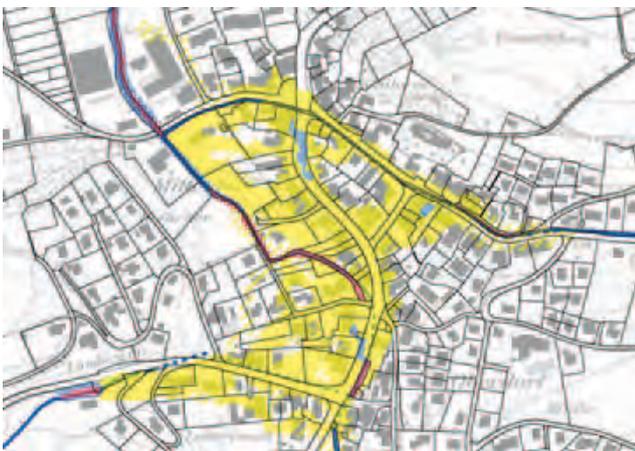
Als Kompetenzzentrum für naturgefahrensicheres Bauen konnten die Spezialisten der Fachstelle Gebäude-eigentümerinnen und -eigentümer beraten und daneben auch Bauverwalterinnen und -verwalter, Architektinnen und Architekten und andere Entscheidungsträgerinnen und -träger im Bereich Bau beim Umsetzen der Elementarschadenprävention unterstützen.

Zudem wirkte die Fachstelle in diversen Gremien der kantonalen Verwaltung mit, zum Beispiel in der Raumplanung.

### Arbeitsgrundlage Gefahrenkarte

Die Bewertung der Hochwasser-/Überschwemmungsrisiken basiert hauptsächlich auf den Gefahrenkarten des Kantons.

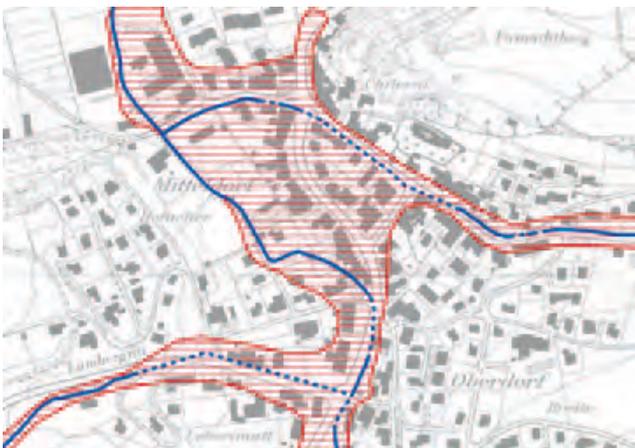
Für die Hochwassergefahren aus Fließgewässern wurde der ganze Kanton mit Lasern aus einem Flugzeug höhenvermessen. Das Resultat ist ein verhältnismässig genaues topografisches Modell der Erdoberfläche. Zusätzlich wurden die Fließgewässer bezüglich Teilquerschnitten, Engstellen und Gefällen vermessen. Danach wurde das Gesamtmodell in Computersimulationen mit «Normregenspenden», also verschiedenen Wetterszenarien, «beregnet».



Gefahrenzonenkarte



Fliesstiefenkarte HQ100



Ereigniskataster



Höhenmodell

Je nach Szenario (zum Beispiel HQ30, HQ100) liessen sich so die Pegel der Flüsse, aber auch die Überschwemmungsgebiete samt Fliesstiefen errechnen. Um eine «Bürotisch»-Qualität zu vermeiden, wurden die Ergebnisse im Detail mit den Erfahrungen der Bevölkerung, historischen Aufzeichnungen und Ereigniskatastern abgeglichen. Das Resultat ist ein sehr zuverlässiges technisches Gutachten zur Hochwassergefährdung. In der Praxis werden neben der Gefahrenzonenkarte vor allem die Fliesstiefenkarten nach unterschiedlicher Wiederkehrperiode verwendet. Damit erlaubt die Karte Aussagen über die Häufigkeit und das Ausmass verschieden starker Hochwasser.

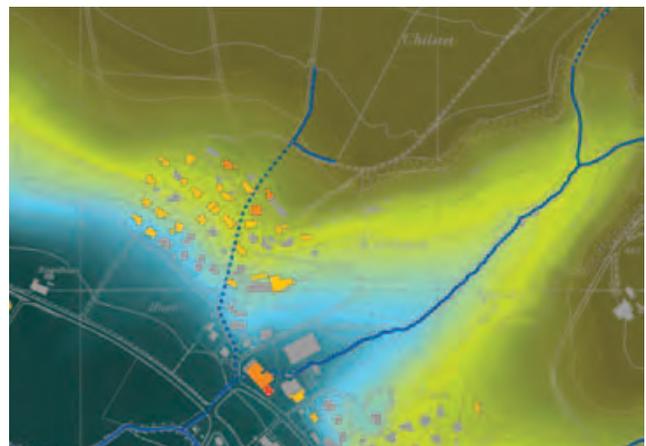
Neben ausufernden Fliessgewässern führt der Oberflächenwasserabfluss zu vielen Überschwemmungsschäden. Dieses Phänomen ist wesentlich schwieriger grossräumig zu erfassen, da die örtlichen Gegebenheiten wie Sickerfähigkeit des Erdreichs, Verdichtung des Bodens und Geländeneigung innert weniger Meter stark variieren können.

### Arbeitsgrundlage Schadenkarte

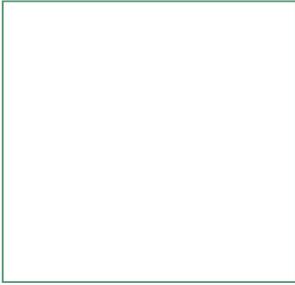
Da derzeit nicht alle Überschwemmungsgefahren kartiert sind, ist die Schadenerfahrung der AGV eine äusserst wichtige Quelle bei der Standortbewertung. Die AGV nutzt hierzu «georeferenzierte» Schäden, also eine Landkarte der Schäden. Liegt ein Gebäude an einem oberflächenwassergefährdeten Hang, ist die Karte oft die einzige Möglichkeit, um Gefahren zu erkennen und rechtzeitig Massnahmen zu treffen.



Gefahrenkarte: Die grün markierte Fläche zeigt das Einzugsgebiet von Oberflächenwasser.



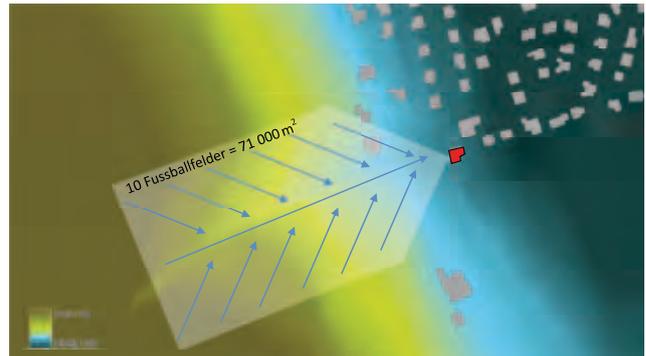
Geländere relief/Überschwemmungsschäden



### Beispiel Objektschutzmassnahmen – Oberflächenwasser

1999 und 2009 überschwemmte starker Regen eine Liegenschaft. Das Wasser floss gemäss Geländere relief auf das Gebäude zu. Wird das Regeneinzugsgebiet oberhalb des Gebäudes mit einer Grösse von circa zehn Fussballfelder einbezogen, ist bei einem 100-jährlichen Regenereignis mit einer Regenmenge von bis zu 60 l/m<sup>2</sup>/h zu rechnen (Quelle: Hydrologischer Atlas der Schweiz, UNI Bern). Je nach Vorsättigung und Retentionsvermögen der Böden resultiert hier ein oberflächiger Wasserabfluss von bis zu 1190 l/sec. Welcher Teil dieser beachtlichen Wassermenge direkt auf eine Liegenschaft einwirkt, hängt vom Gelände ab.

In einer vergleichbaren Situation wurden nach detaillierter Gefährdungsanalyse hangseitig Barrieren aus Stellriemen um das Gebäude erstellt. Im Ereignisfall wird das zu Tal fließende Wasser um das Gebäude abgeleitet, was eine Überschwemmung von Keller und Erdgeschoss durch Türen, Lichtschächte und Kellerabgänge verhindert. Bei der Wasserumleitung ist die Mehrgefährdung der benachbarten Gebäude jeweils auszuschliessen.



Geländere relief – Beispiel Regeneinzugsgebiet für Hangwasser



Vorher



Nachher

### Arbeitsgrundlage Hagelschutzregister (HSR)

Die Gefährdung von Gebäuden durch Hagelereignisse im Kanton Aargau ist nicht vom Standort abhängig – im Gegensatz zur Hochwassergefährdung. Alle Gebäude sind prinzipiell demselben Hagelrisiko ausgesetzt. Darum gilt es auch, bei allen Gebäuden geeignete Materialien zum Schutz gegen Hagelschlag einzusetzen.

Welche Materialien sich eignen, beantwortet das Hagelschutzregister ([www.hsr-online.ch](http://www.hsr-online.ch)). Dort stellt eine systematische Sammlung von Bauprodukten und -materialien die Ergebnisse der unter genormten Bedingungen erfolgten Hagelwiderstandstests dar.

Wünschenswert wäre, wenn Neubauten ein Hagelereignis mit 3 cm grossen Hagelkörnern (entspricht einem 20-jährlichen Hagelereignis) schadenfrei überstehen. Dies entspricht einem Bauteilwiderstand der Kategorie HW3. Die meisten Baustoffe erfüllen diese Anforderung. Beispielhaft besitzen Tondachziegel einen HW4 und Isolierglasscheiben einen HW5.

Für eine schadenarme Zukunft empfiehlt es sich, Baustoffe mit geeignetem Hagelwiderstand zu verwenden.

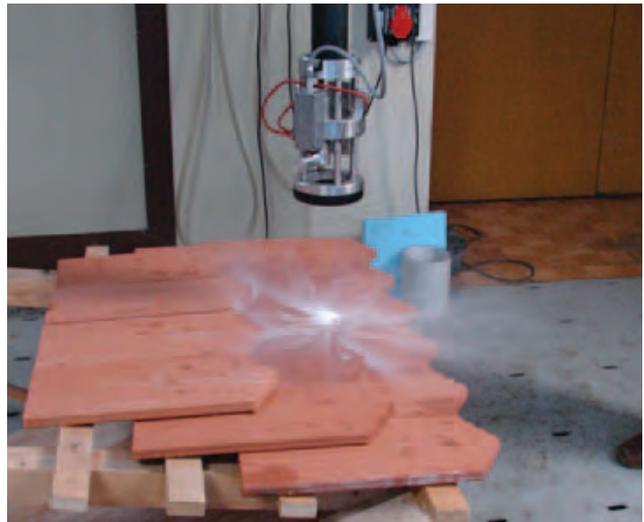


Abbildung Hageltest, Foto EMPA

### Wetter-Alarm ([www.wetteralarm.ch](http://www.wetteralarm.ch))

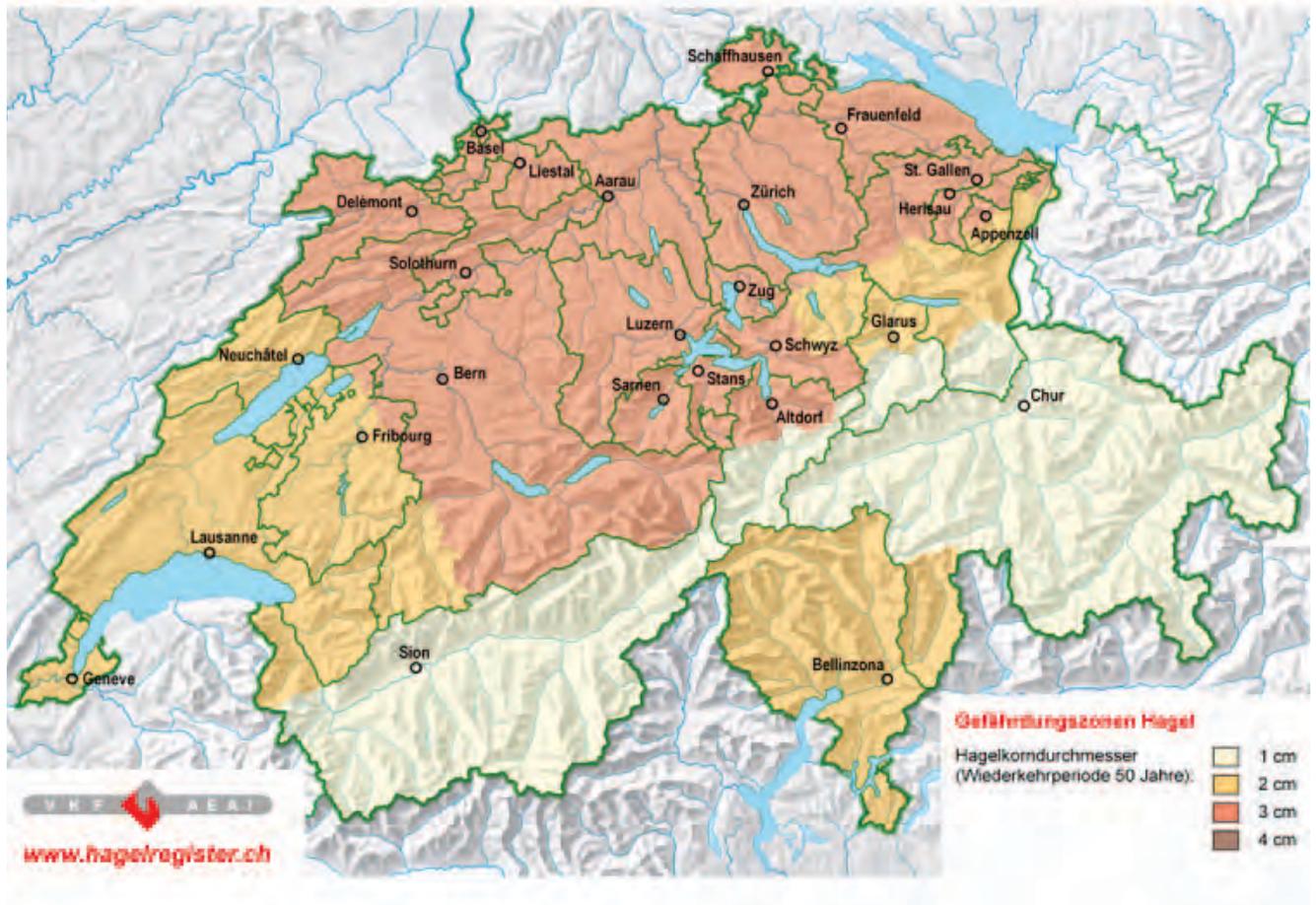
Wann ziehen Sie die Storen hoch, wann fahren Sie die Jalousien ein? Wetter-Alarm informiert per SMS, E-Mail oder Fax über aufkommende Unwetter in der Schweiz. Die rechtzeitige Information über aktuelle Unwetter wie Gewitter oder Sturm trägt dazu bei, insbesondere kleinere Schäden so weit wie möglich einzuschränken oder zu vermeiden. Wie in den Vorjahren unterstützte die AGV den Wetter-Alarm auch im Jahr 2010 finanziell. Wetter-Alarm ist ein Gemeinschaftswerk von den Kantonalen Gebäudeversicherungen, SF Meteo und Der Mobilair. Über

170 000 Abonentinnen beziehungsweise Abonenten nutzen den Wetter-Alarm. Im Jahr 2010 wurden 11 700 Wetteralarme herausgegeben und mit über 3,4 Mio. SMS, 288 000 E-Mails und 7100 Faxen verschickt. Im Rahmen einer Umfrage gaben 84 % der Befragten an, die mit dem Wetter-Alarm gesendeten Präventionsmassnahmen zu beachten. Vor allem die Hinweise «Sonnenstoren einziehen», «lose Gegenstände sichern» und «Fenster schliessen» werden speziell häufig berücksichtigt.



## Hagelgefährdung in der Schweiz

Wiederkehrperiode 50 Jahre



Gefahrenkarte Hagel – Intensitäten mit 50-jährlicher Wiederkehrperiode (Datenherkunft: G1S/L/K98 © swisstopo)





## **DEM FEUER SCHMECKT ALLES.**

So faszinierend Feuer auch sein kann: Zur falschen Zeit am falschen Ort ist es unersättlich zerstörerisch und lässt sich nur noch schwer oder gar nicht aufhalten. Es genügt eine einzige unbeaufsichtigte Kerze, ein fehlerhaftes Elektrogerät oder ein Blitz, und das Zuhause wird zur rauchenden Ruine. Gut, gibt es lokale Feuerwehren, die vor Ort als Einheit oder bei Grosseinsätzen koordiniert vorgehen und mit modernsten Gerätschaften arbeiten. Damit alle Einsatzkräfte ihr Bestes geben können, legt unser Kanton viel Wert auf geeignete Infrastrukturen, konstante Weiterbildung und konsequente Nachwuchsförderung. Nur so lässt sich vielerorts verhindern, dass Geliebtes ein Raub der Flammen wird.

## Feuerwehrwesen

### Feuerwehrbestände

Im Berichtsjahr leisteten bei 135 Ortsfeuerwehren, 20 Betriebsfeuerwehren und 22 Betriebslöschgruppen insgesamt 11 380 (2009: 11 619) Feuerwehrleute aktiven Dienst, davon 10% Frauen.

### Einsätze

	2010	2009	2008	2007	2006
Gebäudebrände	392	331	381	313	332
Waldbrände	19	35	39	11	21
Gras-, Bord- und Abfallbrände	70	81	84	84	92
Fahrzeugbrände	72	62	68	64	63
Elementarereignisse	364	487	382	1618	831
Öl-, Chemie- und Umwelteinsätze	276	251	255	237	202
Einsätze Autobahn	1	1	2	19	17
Rettungen bei Verkehrsunfällen	37	25	28	53	48
Personenrettungen aus Wohnung, Lift usw.	127	80	68	90	94
Tierrettungen	51	26	31	21	21
Wespen- und Hornissennester entfernen	239	289	151	150	125
Verkehrsregelungen	88	81	103	101	112
Andere Hilfeleistungen	340	220	227	207	215
Alarm ohne Einsatz (vorwiegend automatische Brandmeldeanlagen)	1239	1102	807	819	907
<b>Total</b>	<b>3315</b>	<b>3071</b>	<b>2626</b>	<b>3787</b>	<b>3080</b>

### Grossbrand in Klingnau

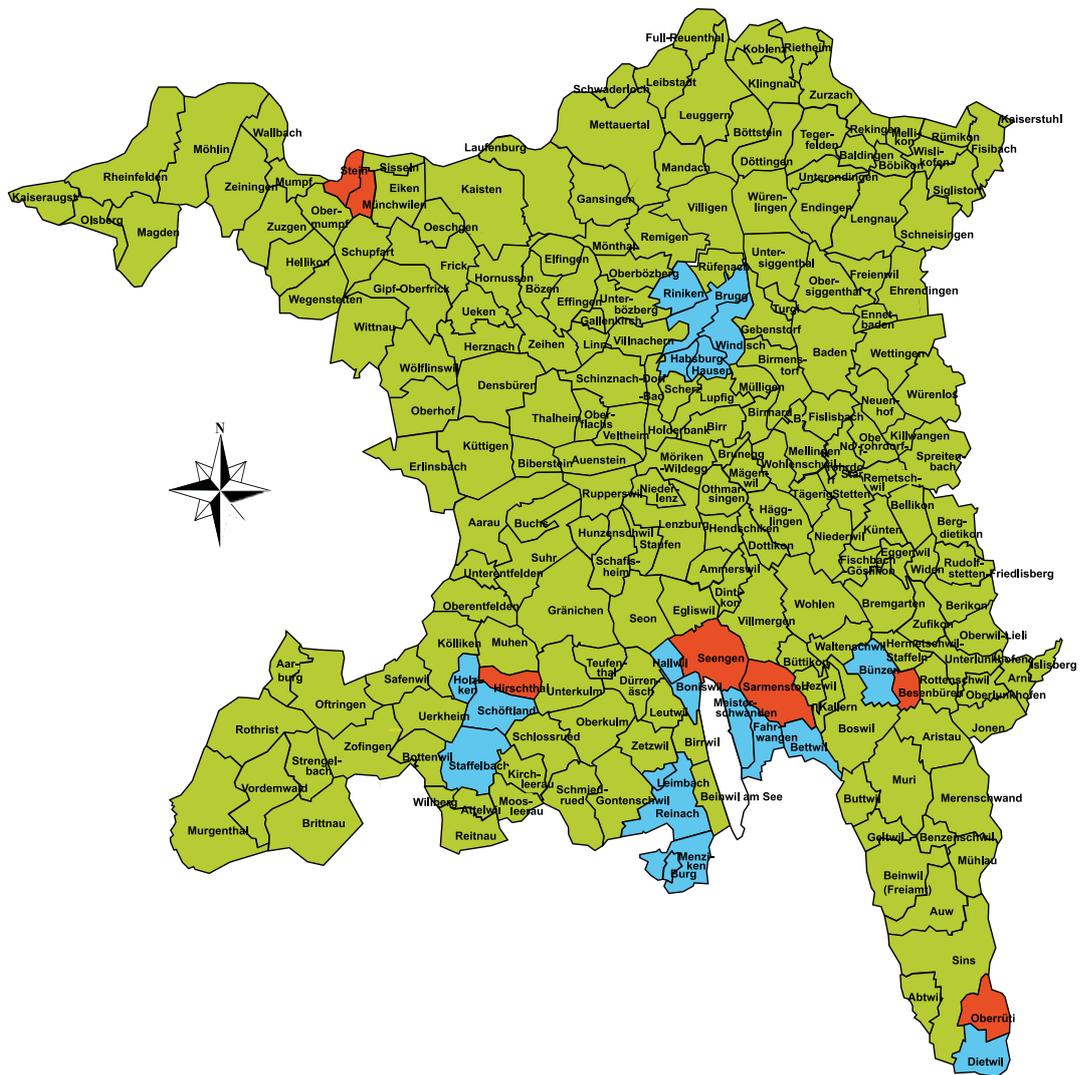
Besonders gefordert waren die Einsatzkräfte beim Grossbrand in der Klingnauer Altstadt am Samstag, 24. April 2010. An den Rettungs- und Brandbekämpfungsarbeiten beteiligten sich sechs Feuerwehren mit 203 Angehörigen und total 1499 Einsatzstunden. Auch weil zwei Autodrehleitern eingesetzt wurden, konnte ein Übergriff auf weitere Gebäude verhindert und so ein noch grösserer Schaden vermieden werden.

Die Gebäudebrände zeigen sich mit durchschnittlich 350 Einsätzen in den letzten fünf Jahren stabil, die Einsätze für Elementarereignisse liegen über denselben Zeitraum bei durchschnittlich 736.



### Rationalisierung

- Voll rationalisiert**  
88 % der Gemeinden
- Teilrationalisiert**  
8 % der Gemeinden
- Nicht rationalisiert**  
4 % der Gemeinden



Die Gemeinden Hallwil/Boniswil, Birr/Birrhard/Lupfig/Scherz, Villigen/Remigen/Rüfenach, Brugg/Riniken und Remetschwil/Bellikon/Künten/Stetten haben ihre Feuerwehren auf den 1. Januar 2011 zusammengeschlossen. In den 220 Aargauer Gemeinden bestehen somit noch 127 Feuerwehren.

### Neuste Generation von Autodrehleitern

2010 konnten mit Unterstützung durch die AGV die ersten zwei Autodrehleitern der neusten Generation an die Stützpunktfeuerwehren Baden und Muri+ ausgeliefert werden. Die ausbezahlten Subventionen an diese Gemeinden betragen CHF 1 577 000.-.

**Fahrzeugtyp**

IVECO Magirus DLK 23-12 GL-T CS, niedere Bauweise

**Gesamtgewicht**

16 Tonnen

**Rettungshöhe**

32 m

**Korblast**

300 kg





### Ausbildung von Instruktorinnen und Instruktoren

Der Vierjahresturnus der obligatorischen Weiterbildungskurse (WBK), durchgeführt im Mandat durch den Aargauischen Feuerwehrverband, ist 2009 ausgelaufen. Im Hinblick auf die Neuorganisation der Inspektions- und Ausbildungskreise per 2012 wurde entschieden, diese Kurse 2010 und 2011 auszusetzen und den neuen Turnus 2012 zu beginnen. Ausgenommen von dieser Regelung sind die Weiterbildungskurse für den Chef Atemschutz und den Chef TLF/MS. Diese Funktionäre absolvieren ihren WBK in einem Turnus von zwei Jahren.

Zur Einführung der neuen Kursdatenbank LODUR wurden 2010 vier verschiedene Kursmodule angeboten und mehrfach geführt. An 72 Kursen lernten 1310 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die neue Software kennen.

Über das ganze Jahr absolvierten knapp 7000 Feuerwehrleute über 8500 Ausbildungstage. Gut 4000 Feuerwehrleute wurden in eine neue Funktion oder ein neues Fachgebiet eingeführt, 2000 bildeten sich weiter und 850 trainierten auf den mobilen Brandsimulationsanlagen.

Strassenrettung bedeutet die Rettung von Personen mit hydraulischen Werkzeugen wie Schere und Spreizer aus Fahrzeugen nach Verkehrsunfällen – eine heikle Aufgabe, denn vielfach ist das Leben von Verletzten direkt bedroht. Pro Jahr verunfallen circa 30 bis 40 Automobilisten so schwer, dass sie mit hydraulischen Rettungsgeräten aus ihren Fahrzeugen befreit werden müssen. Elf Feuerwehren im Kanton wurden mit der Aufgabe der technischen Rettung beauftragt und entsprechend ausgerüstet. In einem Vierjahresturnus organisiert die AGV Weiterbildungskurse zu diesem Thema. 2010 fand ein solcher Kurs im Areal der Firma Solvay in Bad Zurzach statt. Insgesamt 96 Angehörige der Feuerwehr konnten ihre Rettungstechnik auffrischen und vertiefen. Der Schwerpunkt des Kurses 2010 lag bei der Rettung von Personen aus schweren Fahrzeugen wie Lastwagen und Gesellschaftswagen (Car).



## FEUERWEHRWESEN

Die 102 Instruktoressen (2009: 105) leisteten gesamthaft 1720 Tage (2009: 1777) Dienst, was durchschnittlich 16,8 Tage (2009: 17,0) pro Instruktoressin ausmacht. Auf Ende 2010 traten sechs Instruktoressen zurück. Fünf kamen dazu, damit zählt der Bestand im Jahr 2011 101 Personen.

72 Feuerwehrinstruktoressen besuchten auf Einladung der AGV die Interschutz-Ausstellung «Der Rote Hahn» in Leipzig – eine internationale Fachmesse mit Ausstellern vorwiegend aus Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz. Sie zeigte eine Übersicht der technischen Entwicklung auf dem Gebiet des Rettungs- und Feuerwehrwesens mit dem Schwerpunkt rund um die Sicherheit von Einsatzkräften.

### Jugendfeuerwehr 2010

2010 war geprägt von verschiedenen Anlässen der Jugendfeuerwehren. Höhepunkt war die Schweizer Meisterschaft in Hirschthal. Nach harter Ausbildung und vielen Trainings konnten die Jugendlichen im fairen Kräfteressen mit Spiel und Spass ihre Zusammengehörigkeit erproben.

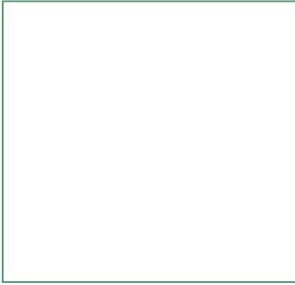
Die Aargauer Jugendfeuerwehr Hirschthal war 2009 Schweizer Meister und wagte es nun selbst, diesen grossen Anlass durchzuführen.

Die Schweizer Meisterschaft der Jugendfeuerwehren 2010 war trotz dem schlechten Wetter ein richtiges Feuerwehrfest. Zur Unterhaltung fanden neben dem Wettkampfgelände verschiedene Spiele statt. Auch ein Helikopterflug und die Sicht auf Hirschthal aus der Autodrehleiter fanden grosse Beachtung.

Beim kleinen Final hatte die Jugendfeuerwehr Rued 1 vorerst die Nase deutlich vorn. Letztlich entschied die Jugendfeuerwehr Bödeli (BE) diesen Final für sich und verwies Rued 1 auf den vierten Platz. Die beiden Gruppen Klus 1 (BL) und Rued 2 bestritten in einem Kopf-an-Kopf-Rennen den Final. Ihre Fans unterstützten sie lauthals. Rued 2 lief mit einem zeitlichen Vorsprung ins Ziel ein. Da

aber Fehler mit Strafzeiten geahndet und diese zur Laufzeit gezählt werden, erreichten beide Teams die genau gleiche Gesamtzeit. Gemäss Wettkampfbestimmungen war das tiefere Alter der Gruppe Klus 1 entscheidend. Diese konnte den Pokal nach Hause bringen.





## Wasserversorgung

Fünfjahresvergleich von Wasserversorgungsausbauten

	2010	2009	2008	2007	2006
Beitragszusicherung	268	271	229	387	372
Erweiterung/Erneuerung	391	363	320	354	309

Die Zahl der Beitragszusicherungen widerspiegelt ein etwa gleichbleibendes kontinuierliches Wachstum der Löschwasserversorgungen wie im Jahr 2009. An neue Löschwasserversorgungen bezahlt die AGV auf Gesuch hin je nach Höhe der Feuerwehrgemeinschaftersatzabgabe, die eine Gemeinde einzieht, zwischen 4 % und 16 % der Gesamtkosten (an Hydranten bezahlt sie zwischen 20 % und 50 %). Auch der Ersatz von bestehenden Löschwasserleitungen oder Teilen davon ist beitragsberechtigt, bedarf aber in der Regel keines Gesuches.

Bei den Abrechnungen, welche sich auf Neuanlagen wie auch auf Ersatzanlagen beziehen, zeigt sich eine Zunahme von circa 8 %. Die Zahl zeigt, dass der Ersatz von Leitungssystemen leicht zugenommen hat.





## **GEFAHREN KANN MAN RIECHEN.**

Nicht jedes Jahr liegt viel Schnee in der Luft. Aber wenn es tagelang auch bis ins Flachland schneit, ist Vorsicht geboten – speziell nach Tauwetter. Schmelzwasser verwandelt selbst kleinste Bäche in reissende Ströme und löst Hochwasser aus, das Menschen und Gebäude gefährdet. Gleiches gilt für sintflutartige Regenfälle, die Gewässer ausufern lassen. Umso wichtiger ist deshalb die Prävention für gefährdete Objekte. Als Kompetenzzentrum für naturgefahrnsicheres Bauen legt die AGV viel Wert auf umfassende Beratung und wirksame Objektschutzmassnahmen mit geeignetem Material. Damit bei einer Flut niemand hilflos bleibt und die längerfristige Versicherbarkeit von Elementarschäden sichergestellt ist.



# Gebäudeversicherung

## Feuer- und Elementarversicherung

Die Nettoprämieeinnahmen in der obligatorischen Feuer- und Elementarversicherung stiegen von CHF 48,4 Mio. im Vorjahr um 6,2% auf CHF 51,4 Mio. Weil sich der Baupreisindex nur gering veränderte, wurden per 1. Januar 2010 keine Versicherungswerte angepasst. Zurückzuführen sind die höheren Prämieeinnahmen auf die Versicherung von Neubauten und höhere Versicherungswerte aufgrund von Gebäudeschätzungen. Zudem wurde die Feuerschutzabgabe aus den Prämieeinnahmen in den Feuerfonds von CHF 0.11 pro CHF 1000.– Versicherungskapital auf CHF 0.10 pro CHF 1000.– Versicherungskapital reduziert.

Die im Geschäftsjahr angefallenen Feuerschäden führten zu einer Gesamtschadensumme von CHF 29,1 Mio. Diese war damit zwar höher als diejenigen der letzten fünf Jahre, die Schadenintensität lag mit CHF 0.155 pro CHF 1000.– Versicherungskapital allerdings immer noch unter dem Durchschnitt der letzten 20 Jahre, welcher CHF 0.168 pro CHF 1000.– Versicherungskapital beträgt.

Die Belastung bei den Elementarschäden war mit einer Gesamtschadensumme von CHF 3,3 Mio. erfreulich tief. Gegenüber dem Durchschnitt der letzten 20 Jahre mit CHF 0.143 pro CHF 1000.– Versicherungskapital betrug die Schadenintensität 2010 lediglich CHF 0.018 pro CHF 1000.– Versicherungskapital.

Dank der vom Verwaltungsrat Ende 2008 bewilligten temporären Aufstockung des Aussendienstes wurden, wie bereits im Vorjahr, erneut über 10 000 Revisionsschätzungen durchgeführt. Damit wur-

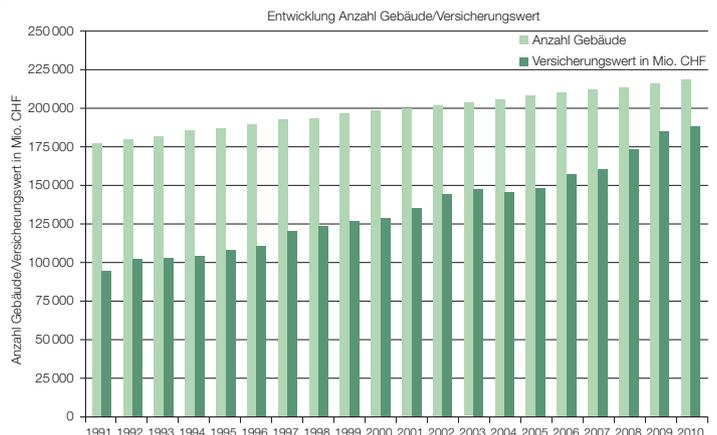
den wiederum circa 50% mehr Revisionsschätzungen erledigt als in den Jahren davor. Das Revisionsschätzungsintervall liegt zurzeit bei 22 Jahren.

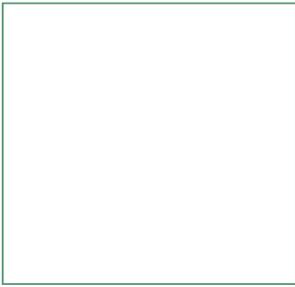
Nachdem vor wenigen Jahren bereits alle Gebäude mit einer Alters- und Gebrauchsentwertung von über 70% einer Revisionsschätzung unterzogen wurden, startete die AGV Ende des Berichtsjahrs eine Aktion, mit der Gebäude einer Revisionsschätzung unterzogen werden, welche eine Alters- und Gebrauchsentwertung von 50% bis 70% aufweisen und somit zum Zeitwert versichert sind.

Revisionsschätzungen sollen die wertrichtige Versicherung der Gebäude gewährleisten und für Eigentümerinnen und Eigentümer sicherstellen, dass im Schadenfall nicht über die Schadenhöhe und damit verbunden über die Höhe der Entschädigung diskutiert werden muss. Der Versicherungswert ändert sich, wenn Gebäude umgebaut oder instand gestellt werden. In diesen Fällen sind Eigentümerinnen und Eigentümer verpflichtet, eine Bauzeitversicherung abzuschliessen. Das geschieht aber nicht immer, wie anlässlich von Gebäudeschätzungen regelmässig festzustellen ist.

## Gebäudebestand Feuer- und Elementarversicherung

Die Zahl der bei der AGV versicherten Gebäude stieg um 0,9% von 215 825 im Vorjahr auf 217 871 per Ende 2010. Parallel dazu stieg der Gesamtversicherungswert um 2,0% von CHF 184,6 Mrd. auf CHF 188,3 Mrd.



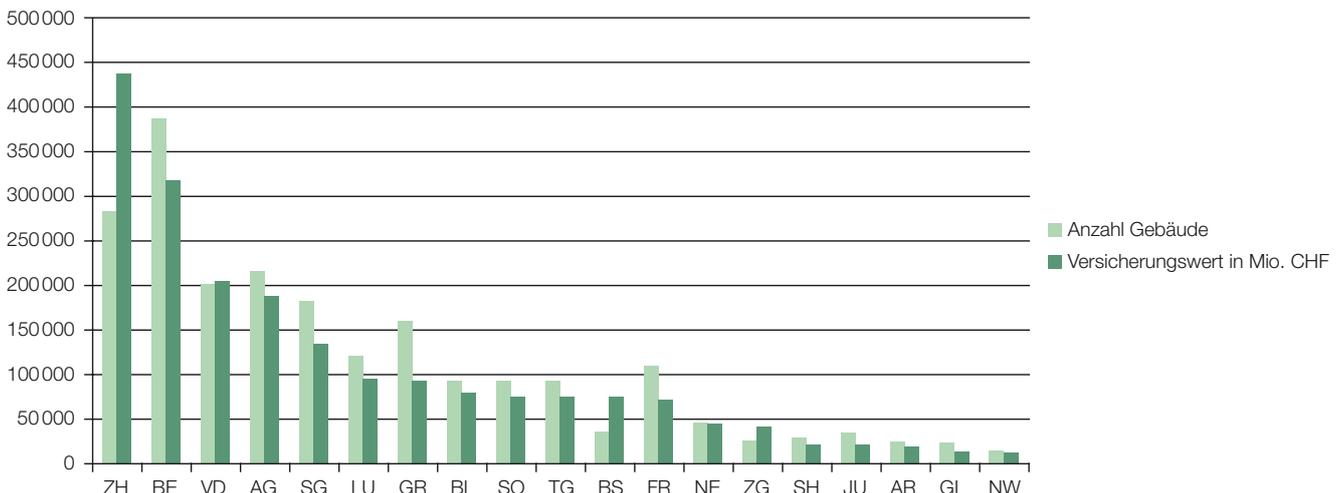
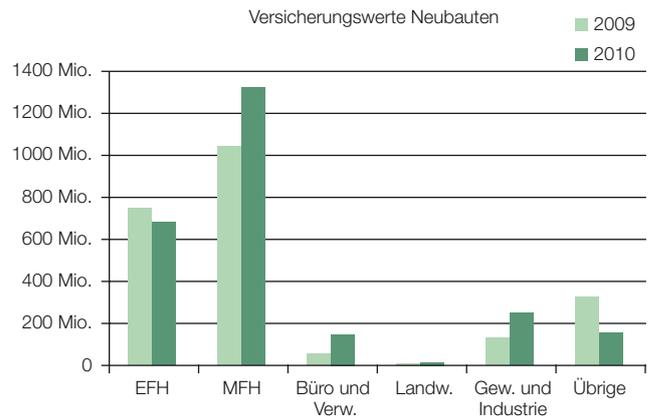
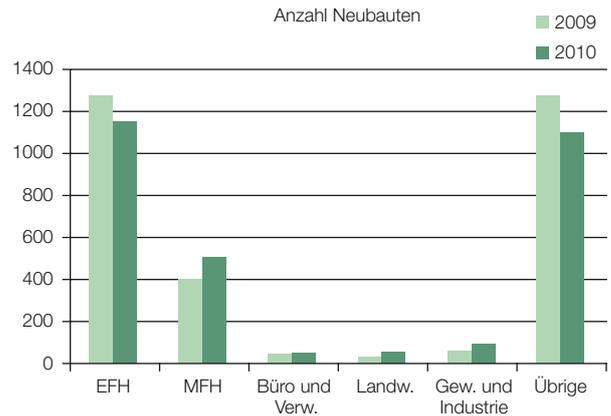


# GEBÄUDEVERSICHERUNG

Wie bereits in den Vorjahren nahm der Versicherungswert prozentual stärker zu als die Anzahl Gebäude. Dies hat verschiedene Gründe. Ein wesentlicher Faktor sind die durchgeführten Revisions-schätzungen. 2010 stieg hier der Gebäudeversicherungswert um durchschnittlich 5,7%. Begründet wird dies vor allem damit, dass wertvermehrende Investitionen nicht zur Versicherung angemeldet werden. Sie werden erst bei Revisions-schätzungen erfasst und sind grundsätzlich auch erst ab dann versichert.

Ein weiterer Grund für den stärker steigenden Versicherungswert liegt im eher überproportionalen Zuwachs bei Gebäuden mit höheren Versicherungswerten. Neubauten verzeichneten bei einer im Vergleich zum Vorjahr etwa gleichen Gesamtanzahl von Neubau-meldungen einen deutlich höheren Gesamtversicherungswert. Der überproportionale Zuwachs ergibt sich aus der Bautätigkeit bei Mehrfamilienhäusern, bei Verwaltungs- und Bürogebäuden sowie bei den Gewerbe- und Industriebauten. Eher durchschnittlich oder rückläufig sind Anmeldungen für Einfamilienhäuser, für Landwirt-schafts- oder Nebengebäude.

Im Vergleich mit allen Kantonalen Gebäudeversicherungen ist die AGV in Bezug auf die Anzahl versicherter Gebäude die dritt- und in Bezug auf den gesamten Versicherungswert die viertgrösste Ver-sicherung.

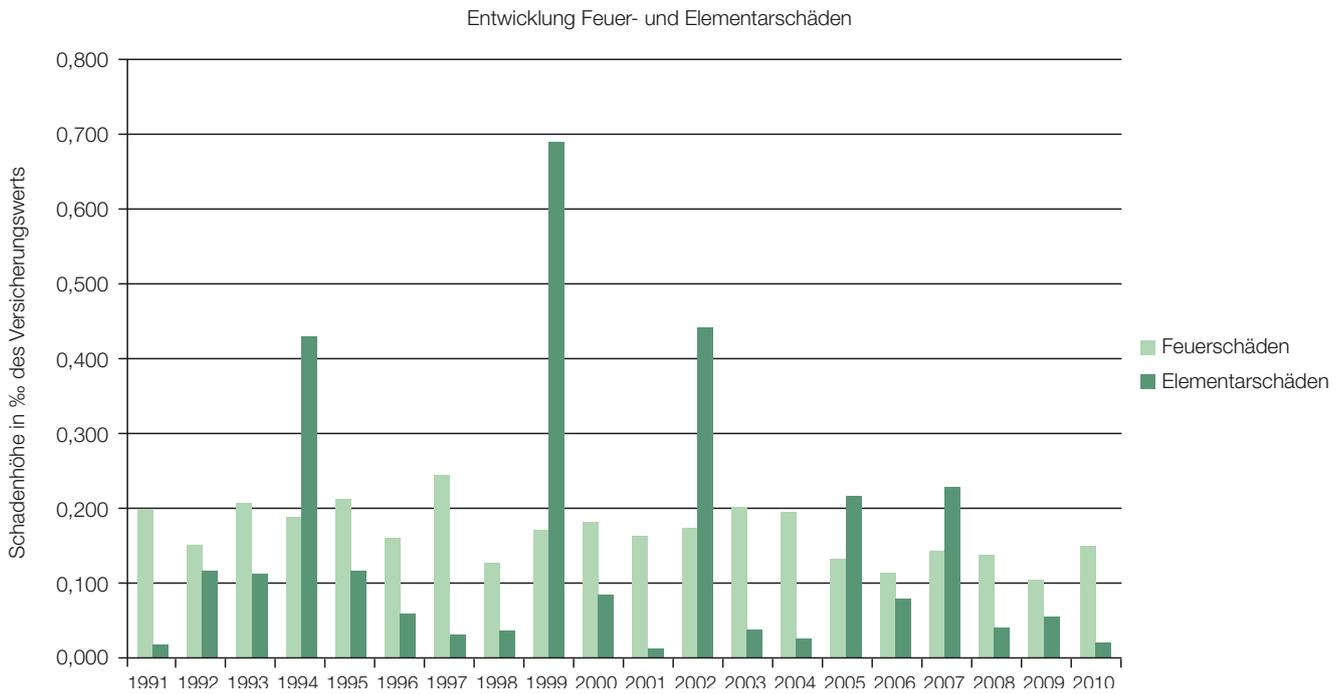


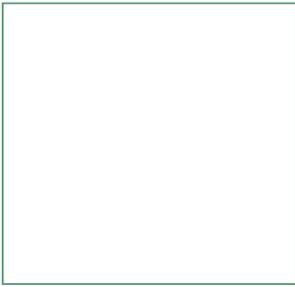
Zahlen aus Finanzstatistik VKF, Stand 31.12.2009

### Feuer- und Elementarschäden im Überblick

Die Schadenhöhe zeigt, wie unterschiedlich sich Feuer- und Elementarschäden entwickelt haben. Erstere weisen im Vergleich zu Elementarschäden deutlich geringe Schwankungen von Jahr zu Jahr auf und sinken tendenziell, während Elementarschäden gross schwanken und tendenziell eher zunehmen.

Anstrengungen im Brandschutz haben zum abnehmenden Trend der Feuerschäden beigetragen. Gleiches soll dank gezielten Präventionsmassnahmen im Bereich der Elementarschäden geschehen.



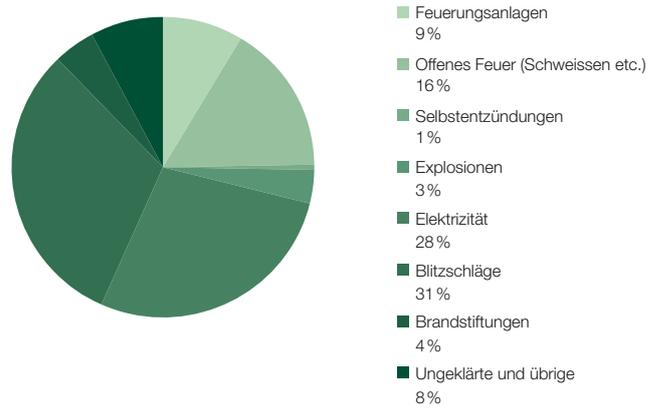


### Feuerschäden

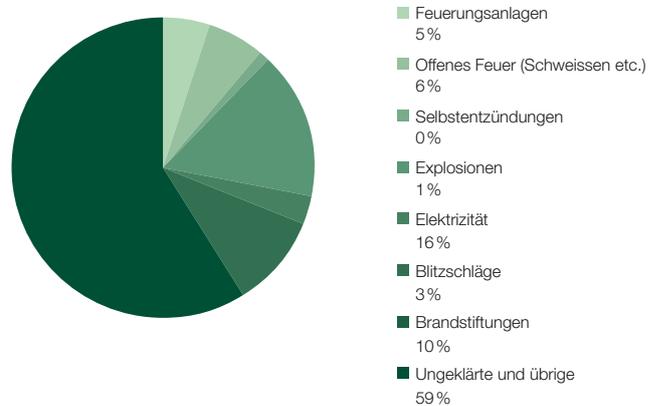
Das Berichtsjahr war geprägt durch eine hohe Feuerschadenbelastung. Zwar blieb die Anzahl mit 906 Fällen unter derjenigen der Vorjahre, allerdings gab es deutlich mehr grössere Schäden. Bei vielen dieser Fälle lag die Schadenhöhe über einem Drittel des Versicherungswerts und sie waren daher im für den Aussendienst arbeitsintensiven Abschätzungsverfahren abzuwickeln. Der grösste Brand ereignete sich am 24. April 2010 in Klingnau mit einer Gesamtschadensumme von CHF 5,375 Mio. an sechs Gebäuden. Am 25. November 2010 beschädigte ein Feuer ein Wäschereigebäude in Suhr. Die Schadensumme betrug CHF 3,25 Mio. Allein diese beiden Fälle machten 29,6% des gesamten Aufwands für Feuerschäden aus.

Wie bereits in den Vorjahren verursachten direkte und indirekte Blitzschläge die meisten Feuerschäden, nämlich 283 Fälle und damit rund 30% aller Feuerschäden. Zum Glück verursachen Blitzschäden mehrheitlich eher geringe Sachschäden, im Durchschnitt rund CHF 3000.-. Die gesamte Schadensumme für Blitzschäden belief sich somit auf circa CHF 848000.-, was lediglich etwa 3% der Gesamtschadensumme entspricht. Die höchste Schadensumme mit rund CHF 17,0 Mio., entsprechend 58% der Gesamtschadensumme, war auf Schäden mit am 31. Dezember 2010 noch unbekannter Ursache zurückzuführen.

Anzahl Feuerschäden



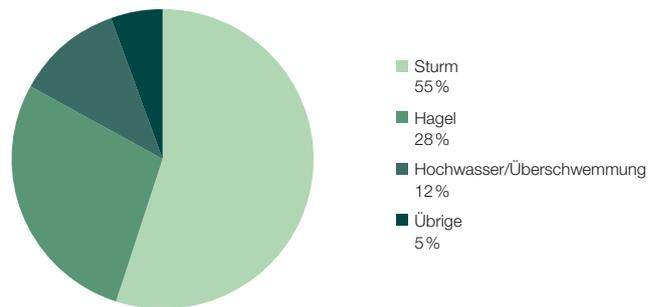
Feuerschadensummen



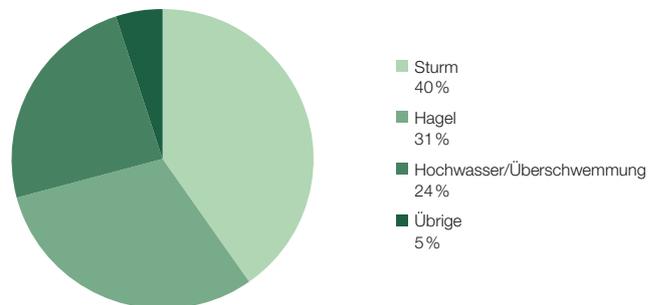
### Elementarschäden

Obwohl gerade im Sommer immer wieder schlechtes Wetter herrschte, blieben grössere Elementarereignisse aus. Somit waren 2010 vergleichsweise wenig Sturm-, Hagel- und Hochwasser-/Überschwemmungsschäden zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Elementarschäden mit 1291 gemeldeten Fällen lag letztmals 2001 tiefer, ebenso wie die Gesamtschadensumme von CHF 3,3 Mio. Den grössten Schadenanteil (Anzahl und Schadenhöhe) lösten Stürme aus.

Anzahl Elementarschäden

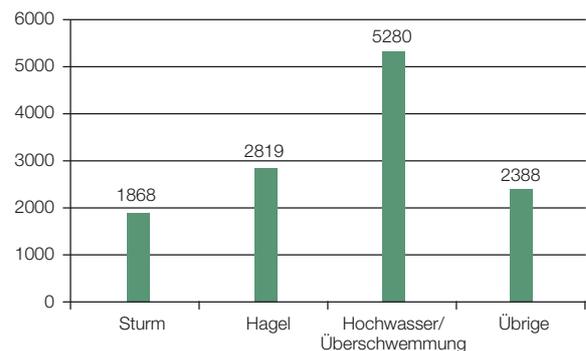


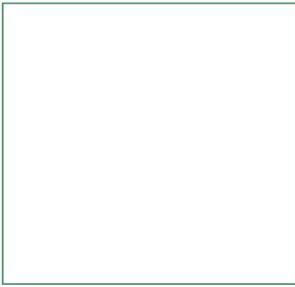
Elementarschadensummen



Im Berichtsjahr beliefen sich die Sturmschäden im Durchschnitt auf circa CHF 1900.– pro Fall, Hochwasser-/Überschwemmungsschäden auf CHF 5300.–. Damit lagen die Sturmschäden etwa auf der Höhe des langjährigen Mittels, Hochwasser-/Überschwemmungsschäden aber deutlich unter dem langjährigen Mittel von rund CHF 10500.– pro Fall. Dieser hohe Durchschnittswert geht insbesondere auf schadenintensive Jahre zurück. So führten die grossen Hochwasser-/Überschwemmungsereignisse im Jahr 2005 zu der hohen durchschnittlichen Schadensumme von circa CHF 25000.– pro Fall.

Durchschnittliche Schadenhöhe in CHF





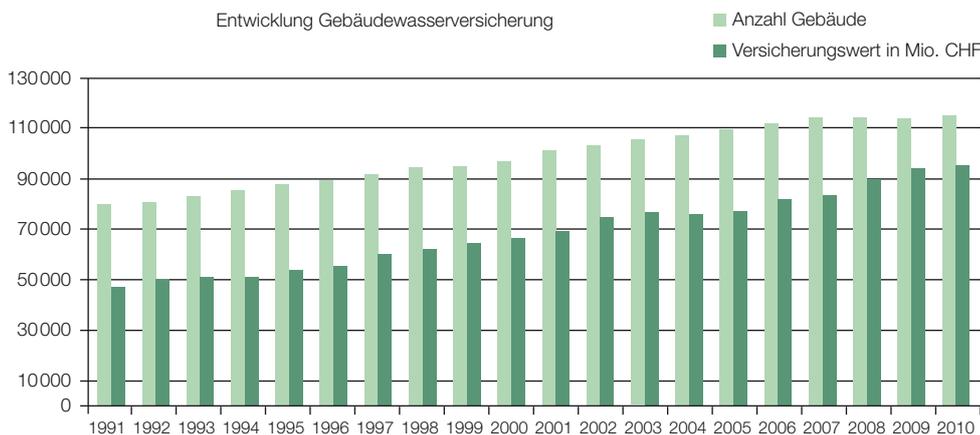
### Gebäudewasserversicherung

In der freiwilligen Gebäudewasserversicherung, die im Wettbewerb zur Privatassekuranz geführt wird, reduzierten sich die Prämieinnahmen von CHF 27,5 Mio. um 5,5 % auf CHF 26,0 Mio. Die Mindereinnahmen sind auf den per 1. Januar 2010 in Kraft gesetzten Tarif zurückzuführen, welcher in fast allen Bereichen günstigere Prämienätze vorsieht. Zum selben Zeitpunkt wurden Deckungserweiterungen in der Grundversicherung sowie die Zusatzversicherung Aqua Plus mit Erfolg eingeführt.

Die Anzahl der bei der AGV versicherten Gebäude nahm um 0,4 % von 114477 im Vorjahr auf 114979 im Jahr 2010 zu. Im selben Zeitraum stieg der Gesamtversicherungswert um 0,9 % von CHF 94,4 Mrd. auf CHF 95,3 Mrd.

Erfreulicherweise konnte der Trend der letzten zwei Jahre, in denen sich das Verhältnis der Anzahl versicherter Gebäude in der Wasserversicherung gegenüber der Anzahl versicherter Gebäude in der Feuer- und Elementarversicherung jeweils leicht verschlechterte, verlangsamt werden – von 0,4 % im Jahr 2008 beziehungsweise 0,5 % im Jahr 2009 auf 0,2 % im Berichtsjahr.

In absoluten Zahlen heisst dies, dass die AGV mit rund 1000 Kündigungen von Wasserversicherungen einerseits etwa 500 Kündigungen weniger als im Vorjahr zu verzeichnen hatte (2009: 1500). Andererseits konnte sie etwa 500 Neuabschlüsse mehr als im Vorjahr verzeichnen. Insgesamt wurden im Berichtsjahr rund 1560 neue Policen ausgestellt. Die AGV will auch 2011 in der Gebäudewasserversicherung weiter wachsen. Etwas unter den Erwartungen verlief die Entwicklung der ebenfalls per 1. Januar 2010 eingeführten günstigen und sinnvollen Gebäudewasser-Zusatzversicherung Aqua Plus. Alle Kundinnen und Kunden wurden anlässlich des Versands der Jahresrechnungen 2010 darauf aufmerksam gemacht. Um dieses attraktive Angebot erneut zu kommunizieren, lag der Jahresrechnung 2011 wiederum ein Flyer bei.

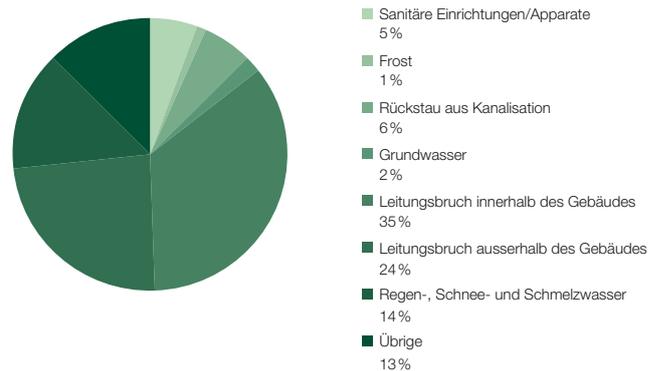


Bei einer im Vergleich zu den Vorjahren etwa ähnlich hohen durchschnittlichen Schadensumme pro Fall war die Belastung dank weniger Schadenfällen insgesamt geringer als im Vorjahr. Die 2010 eingeführten Deckungserweiterungen und die Zusatzversicherung Aqua Plus belasteten das Ergebnis nicht in besonderem Mass.

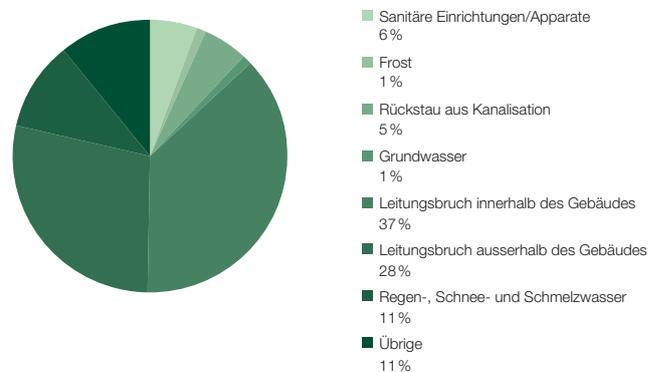
Die tiefere Zahl von Wasserschäden liegt innerhalb der bereits seit Jahren üblichen Schwankungen. Dies auch, weil grosse Regenfälle im Sommer ausblieben und damit zu weniger Rückstauschäden aus der Kanalisation führten.

Ähnlich wie Feuerschäden weisen auch Wasserschäden nur geringe Schwankungen von Jahr zu Jahr auf, nehmen jedoch tendenziell leicht zu – hauptsächlich in Jahren mit strengen Wintern und/oder grossen Hochwasser-/Überschwemmungsereignissen. Bei tiefen Temperaturen können in wenig überwachten Gebäuden Wasserleitungen einfrieren. Sie platzen und das auslaufende Wasser richtet grosse Gebäudeschäden an. Wird die Überwachung von der Gebäudeeigentümerin oder dem Gebäudeeigentümer grobfahrlässig vernachlässigt, kann dies zu empfindlichen Leistungskürzungen führen. Mit Hochwasser-/Überschwemmungsereignissen sind immer auch Schäden am Gebäude infolge von ansteigendem Grundwasser oder von Rückstau aus der Kanalisation verbunden. Versicherungstechnisch gehören diese zwei Schadenarten zu den Gebäudewasserschäden, obwohl sie von Elementarereignissen ausgelöst werden.

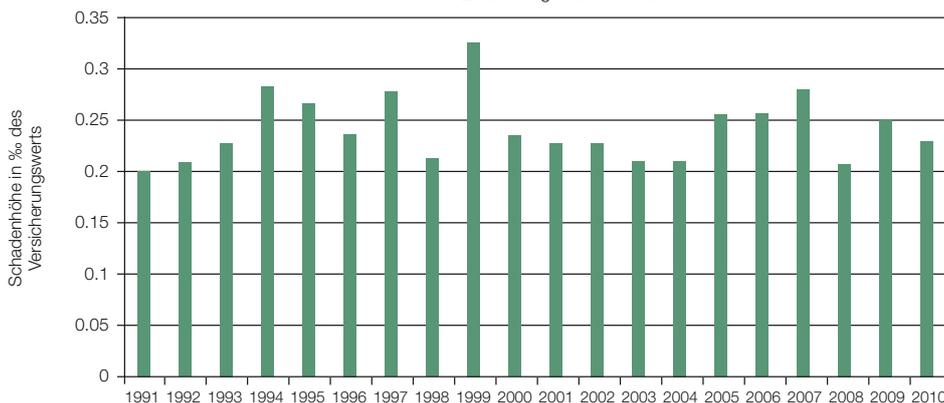
Anzahl Wasserschäden



Wasserschadensummen



Entwicklung Wasserschäden









## **ZUHÖREN, BEVOR ES KRACHT.**

Bereits für Aristoteles war klar, wie wichtig die Sinne für uns Menschen sind. Nur wer wach und aufnahmefähig ist, kann sein Umfeld mit Augen, Ohren, Nase, Mund und Haut wahrnehmen und konkret einordnen, was um einen herum passiert oder bevorsteht. Das wissen auch die Betreuerinnen und Betreuer der Abteilung Unfallversicherung der AGV, die offen für alle Anliegen von Verunfallten und Arbeitgebenden sind und sich begleitend engagieren – im Innen- wie im Außendienst. Auch mit persönlichen Gesprächen, die Betroffene klar darüber informieren, wie das weitere Vorgehen konkret aussieht und womit zu rechnen ist.

## Unfallversicherung

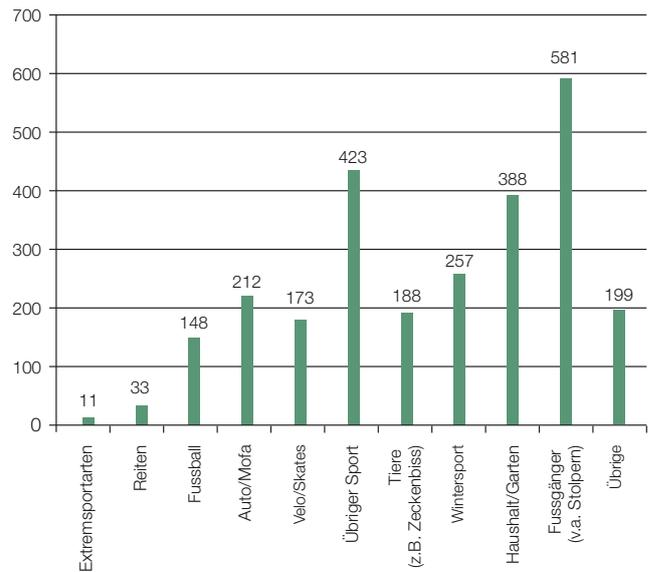
Seit Juli 2010 wird die Kantonale Unfallversicherung (KUV) neu geleitet – mit Fokus auf eine zeitgemässe Ausrichtung. Kundschaft und Verunfallte werden immer anspruchsvoller. Wichtig ist nicht nur, Prämien einzunehmen und Leistungen auszurichten. Gerade bei längerer Arbeitsunfähigkeit möchten Arbeitgebende aktiv von der KUV unterstützt werden. Aber auch Verunfallte sind froh, wenn sie in der Flut von Informationen und Optionen professionell und persönlich beraten und unterstützt werden. Hinzu kommt, dass bei einem Arbeitsplatzverlust – zum Beispiel weil die angestammte Arbeit aufgrund der Unfallfolgen nicht mehr möglich ist – die Wiedereingliederung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt konjunkturbedingt erschwert ist. Dies obwohl die Massnahmen der IV im Rahmen der 5. IV-Revision (Frühintervention und Umschulung) immer mehr greifen.

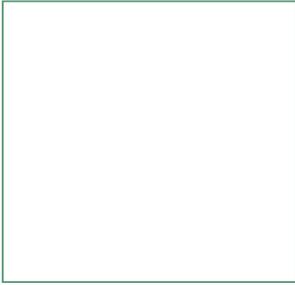
Zudem galt es, das Tagesgeschäft zu vereinfachen – zum Beispiel Unfallmeldungen oder Taggelderabrechnungen. Mithilfe der Arbeitgebenden konnten hier bereits Fortschritte erzielt werden. So wurden die Dokumente rund um Unfallmeldungen vereinfacht.

Wichtigste Massnahme der Umstrukturierung war im Jahr 2010 die Zuteilung von Betreuerinnen und Betreuern für die Arbeitgebenden und die Verunfallten. So lernen unsere Sachbearbeitenden und Fachleute die Möglichkeiten von Arbeitstherapien oder Schonarbeitseinsätzen kennen und begleiten Betroffene von der Unfallmeldung bis zum Abschluss des Unfalls.

Um den Innendienst zu unterstützen, ist seit Oktober 2010 eine Ausendienstmitarbeiterin tätig. Die Erfahrung zeigt: Gespräche vor Ort unterstützen die Wiedereingliederung optimal. Wenn sich Arbeitgebende, Arbeitnehmende und KUV miteinander verständigen, haben alle dieselben Informationen und können einen Eingliederungsplan erstellen, der auf die effektiven Möglichkeiten am Arbeitsplatz und die Unfallfolgen eingeht.

NBU nach Ursache 2010





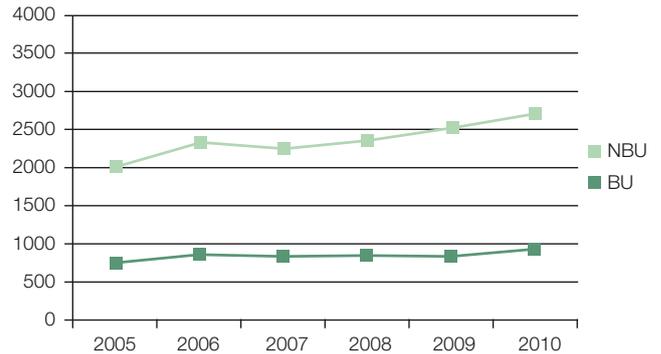
Um rechtzeitig die richtigen Massnahmen zu treffen, muss die KUV vorliegende Unfallfolgen und zweckmässige Behandlungskonzepte kennen: Sachbearbeitende brauchen die Unterstützung medizinischer Beraterinnen und Berater. Darum greift die AGV fallweise auf das Know-how von Ärztinnen und Ärzten der Versicherungsmedizin der Suva zurück. In Anspruch genommen werden medizinische Beurteilungen nach Aktenlage sowie spezialärztliche Untersuchungen.

Unfallversicherungen können ihre Aufwendungen bei einem haftpflichtigen Dritten geltend machen. Als grösste Unfallversicherung der Schweiz verfügt die Suva in diesem Bereich über ein breites Fachwissen, das die AGV bei Bedarf abrufen kann.

Der immer schnellere Rhythmus der Rechtsprechung oder der Gesetzesrevisionen im Sozialversicherungsrecht braucht anpassungsfähige Strukturen. Mitarbeitende müssen folglich sowohl flexibel als auch lernbereit sein und werden laufend fortgebildet.

Jeder Mensch erlebt Unfälle individuell – es kann sich dabei um Traumen oder Schmerzen nach einer Verletzung handeln. Körperliche und seelische Wunden lassen sich nicht röntgen. Darum müssen Kunden- und Versichertenbetreuerinnen und -betreuer im Innendienst wie auch im Aussendienst angemessen auf Schicksale eingehen. Viel Potenzial liegt in einer starken Eigenverantwortung. Werden Missverständnisse verhindert, leistet die KUV einen grossen Beitrag beim Wiedereingliedern. Ist die angestammte Arbeit wegen Unfallfolgen unmöglich, braucht es viel Einfühlungsvermögen, aber auch Durchsetzungskraft, um jede Option gründlich zu prüfen.

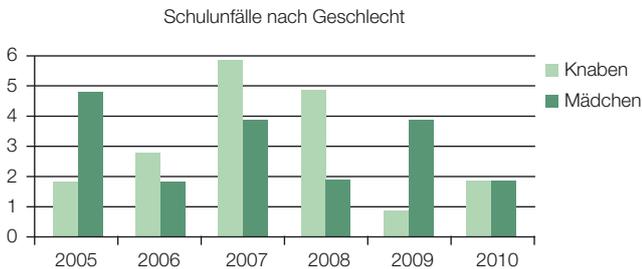
BU und NBU in Anzahl Fällen





### Schülerversicherung

«Das Imponiergehabe von Buben führt zu mehr Unfällen.» Dass dieses Vorurteil nicht stimmt, zeigen die Schadenfälle der letzten Jahre mit gleich vielen Meldungen beider Geschlechter. Hingegen verfügen Kinder unter zehn Jahren noch nicht über ein voll ausgeprägtes räumliches Sehvermögen. Auch die Motorik, das logische Denken oder die Reaktionszeit von Kindern im Vorschulalter sind noch eingeschränkt. Dies führt dazu, dass Gefahren, zum Beispiel im Strassenverkehr, für Kinder nur sehr schwierig abzuschätzen sind. Es ist zu hoffen, dass dank der Sensibilisierung zum präventiven Gefahrenbewusstsein und einer technisch sicherer gestalteten Umwelt, zum Beispiel auf Spielplätzen, die Unfälle noch weiter abnehmen.



### Pensionierten-Versicherung

Im dritten Lebensabschnitt orientiert sich der Mensch neu. Sport ist wichtig, gesund und wird im breit organisierten Seniorensport gefördert, kann aber auch zu Unfällen führen. Alles in allem erhalten aber körperliche Aktivitäten die Handlungsfähigkeit und erhöhen die Lebensqualität.

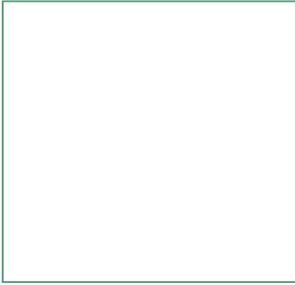
Wichtig zu wissen ist, dass die Pensionierten-Versicherung der KUV den Einschluss von Unfall nach der Pensionierung bei der Krankenkasse nicht ersetzt. Die Pensionierten-Versicherung ergänzt bei einem Unfall Leistungen zur Krankenkasse und übernimmt auch Kosten, die von ihr nicht gedeckt werden, zum Beispiel Transporte zum Arzt oder nach Hause.



## Feuer und Elementar

### Erfolgsrechnung

<b>ERTRAG</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Feuer- und Elementarprämien (netto)	51 435 912.39	48 443 503.65
Gebühren	288 950.55	288 058.00
Regresseinnahmen	520 128.70	1 712 864.45
Rückversicherung		
– Anteil Feuer- und Elementarschäden	2 609 783.00	770 295.00
Übriger Ertrag	35 420.50	25 199.00
Kapitalertrag		
– Zinsen und Dividenden	15 136 930.76	15 453 053.03
– Realisierte Kursgewinne	15 215 334.72	26 328 834.57
– Buchgewinne (netto)	0.00	32 258 232.94
Immobilienenertrag	9 553 452.64	9 677 697.25
<b>TOTAL ERTRAG</b>	<b>94 795 913.26</b>	<b>134 957 737.89</b>



## Ertrag

### Feuer- und Elementarprämien (netto)

Die höheren Prämieinnahmen sind auf Neuzugänge, Revisions-schätzungen und die Reduktion der Feuerschutzabgabe von 0,11 ‰ auf 0,10 ‰ des Gebäudeversicherungswerts zurückzuführen.

### Gebühren

Die Anzahl Auskünfte über Versicherungswerte liegt in der Grös-senordnung der Vorjahre.

### Regresseinnahmen

Die Regresseinnahmen haben abgenommen. Die Möglichkeit, Re-gressansprüche geltend zu machen, hängt stark von der Ursache der Schadenereignisse ab.

### Rückversicherung

Dieses Konto beinhaltet Zahlungen der Rückversicherung aus Vor-jahresschäden.

## Übriger Ertrag

Dieses Konto beinhaltet unter anderem die Einnahmen aus der Ver-mietung des AGV-Saals.

### Kapitalgewinn

Trotz nach wie vor grossen Unsicherheiten an den Finanzmärkten wurde eine Jahresperformance von 3,03 ‰ erzielt. Der Strategie-Benchmark betrug 3,37 ‰.

### Immobilien ertrag

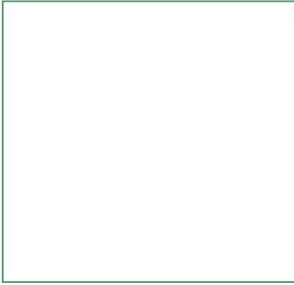
Die Mietzinse wurden wegen der Reduktion des Referenzzinssatzes angepasst. Dies führte zu Mindereinnahmen.

RECHNUNG  
FEUER UND ELEMENTAR

**Erfolgsrechnung**

<b>AUFWAND</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Feuerschäden inkl. Zins	27 466 271.85	19 149 843.45
Elementarschäden inkl. Zins	2 440 311.70	891 501 6.60
Veränderung IRG-Verpflichtung	36 725.00	2 782 045.00
Rückversicherung		
– Prämien	11 527 007.00	11 346 016.00
– Abnahme der Schadenreserve	2 592 000.00	916 900.00
Personalaufwand	8 705 647.57	8 813 672.92
Verwaltungsaufwand	1 485 854.11	1 571 452.24
Übriger Aufwand	432 986.05	411 510.75
Kapitalaufwand		
– Spesen und Gebühren	1 472 873.68	1 857 664.59
– Realisierte Kursverluste	906 1979.78	7 966 849.24
– Buchverluste (netto)	374 258.23	0.00
Immobilienaufwand	6 593 051.40	6 497 722.69
Bildung Schwankungsreserve auf Wertschriften	2 159 000.00	45 213 000.00
Ertragsüberschuss	20 447 946.89	19 516 044.41
<b>TOTAL AUFWAND</b>	<b>94 795 913.26</b>	<b>134 957 737.89</b>

<b>VERÄNDERUNG RESERVEFONDS</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Zuweisung aus Ertragsüberschuss	20 447 946.89	19 516 044.41
Ablieferung an Kanton	0.00	-1 000 000.00
<b>TOTAL</b>	<b>20 447 946.89</b>	<b>18 516 044.41</b>



## **Aufwand**

### **Feuerschäden inklusive Zins**

Die Schadenaufwendungen nahmen aufgrund einer höheren Anzahl von Grossschadenereignissen zu.

### **Elementarschäden inklusive Zins**

Das Ausbleiben von Grossschadenereignissen führte zu unterdurchschnittlichen Schadenaufwendungen.

### **Veränderung IRG-Verpflichtung**

Die Beitragsverpflichtung für die IRG berechnet sich für jede Kantonale Gebäudeversicherung proportional zu ihrem Versicherungskapital.

### **Rückversicherung**

Die Rückversicherungsprämien für Feuer und Elementar haben zugenommen. Dieses Konto beinhaltet auch die Einlage in den Erdbebenpool.

### **Personalaufwand**

Der Personalaufwand beinhaltet Lohnaufwendungen sowie Arbeitgeberbeiträge für Sozialversicherungen.

## **Verwaltungsaufwand**

Insbesondere die Verminderung der Informatikaufwendungen führte zu einem verringerten Verwaltungsaufwand.

### **Immobilienaufwand**

Die Zuweisung von CHF 1,2 Mio. an das Rückstellungskonto «Erneuerungen Liegenschaften» wurde wie im Vorjahr direkt dem Immobilienaufwand belastet. Die Liegenschaften wurden im Umfang von CHF 3,4 Mio. abgeschrieben.

### **Schwankungsreserve Wertschriften**

Die Schwankungsreserve auf Wertschriften bleibt wie im Vorjahr bei 13% des Marktwerts. Entsprechend diesem Wert werden zusätzliche Rückstellungen gebildet.

### **Veränderung Reservefonds**

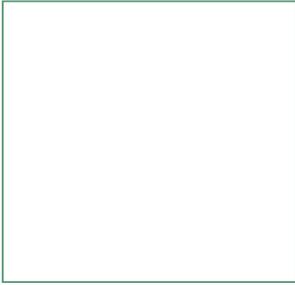
Der Ertragsüberschuss wurde dem Reservefonds zugewiesen. Weil der Reservefonds nicht dem gesetzlichen Erfordernis von 3,0‰ des versicherten Kapitals entspricht, entfällt die Gewinnablieferung an den Kanton.

## Bilanz

AKTIVEN	2010	2009
<b>UMLAUFVERMÖGEN</b>		
Liquide Mittel	40 456 640.02	32 810 223.77
Debitoren	1 222 746.73	922 316.64
Forderungen gegenüber anderen Buchungskreisen	899 931.52	2 161 071.38
Forderung Rückversicherung	336 571.00	2 769 000.00
Aktive Rechnungsabgrenzung	204 215.75	139 932.84
<b>Total</b>	<b>43 120 105.02</b>	<b>38 802 544.63</b>
<b>ANLAGEVERMÖGEN</b>		
Wertschriften	652 846 807.35	636 235 594.88
Immobilien	77 643 000.00	80 357 000.00
Mobilien, EDV	311 049.59	340 894.98
Darlehen	962 0810.80	11 060 901.25
<b>Total</b>	<b>740 421 667.74</b>	<b>727 994 391.11</b>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>783 541 772.76</b>	<b>766 796 935.74</b>

## Gliederung des Anlagevermögens

BEZEICHNUNG	in Mio. CHF	in %
Liquide Mittel, Geldmarktanlagen, Marchzinsen, Verrechnungs- und Quellensteuer bei den Mandaten	31,7	4,3
Obligationen Schweizer Franken (Kurswert)	264,7	35,8
Obligationen Fremdwährung (Kurswert)	101,6	13,7
Aktien Schweiz (Kurswert)	96,0	13,0
Aktien Ausland (Kurswert)	119,3	16,1
Alternative Anlagen (Kurswert)	39,6	5,3
Immobilien (Buchwert)	77,6	10,5
Mobilien/EDV (Buchwert)	0,3	0,0
Darlehen (Buchwert)	9,6	1,3
<b>TOTAL</b>	<b>740,4</b>	<b>100,0</b>



## Umlaufvermögen

### Liquide Mittel

Aufgrund des Versandes der Jahresprämienrechnung 2011 an die Versicherten bereits Mitte November 2010 wurde wie im Vorjahr ein grosser Eingang an Liquidität festgestellt.

### Forderungen gegenüber anderen Buchungskreisen

- Forderung gegenüber der Gebäudewasserversicherung von CHF 0,3 Mio.
- Forderung gegenüber dem kantonalen Feuerfonds von CHF 0,6 Mio.

### Forderung Rückversicherung

Zahlungen des Interkantonalen Rückversicherungsverbandes aus Feuer- und Elementarschäden der Jahre 2007 und 2009 führten zu einer verringerten Forderung.

## Anlagevermögen

### Wertschriften

- Inklusive Liquidität innerhalb der Verwaltungsmandate.
- Bilanzierung zu Kurswerten.

Im Berichtsjahr wurde keine Liquidität dem Wertschriftenportfolio zugeführt.

### Immobilien

Der ausgewiesene Betrag enthält die ordentliche Abschreibung von 2,5% auf dem indexierten Anlagewert. Die Gebäudeversicherungswerte betragen CHF 180 Mio.

### Mobilien, EDV

Der ausgewiesene Betrag enthält die Neuanschaffung von Hardware sowie die Aktivierung von Lizenzen. Beides wird über eine Nutzungsdauer von vier Jahren abgeschrieben.

### Darlehen

Im Berichtsjahr wurde eine Personalkreditlinie in der Höhe von CHF 450 000.– gewährt. Demgegenüber stehen Abgänge/Amortisationen von CHF 1 890 090.–.

## Bilanz

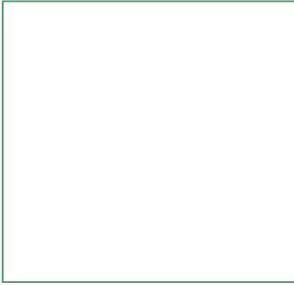
PASSIVEN	2010	2009
<b>FREMDKAPITAL</b>		
Kreditoren	47 638 555.63	49 202 057.06
Passive Rechnungsabgrenzung	703 057.45	584 494.48
Verbindlichkeiten gegenüber anderen Buchungskreisen	0.00	22 207.57
<b>Total</b>	<b>48 341 613.08</b>	<b>49 808 759.11</b>
<b>RÜCKSTELLUNGEN</b>		
Unerledigte Schäden	23 371 774.20	28 304 595.70
Erneuerungen Liegenschaften	4 899 071.66	4 236 214.00
Garantieverpflichtung IRG	43 230 000.00	43 355 000.00
Garantieverpflichtung Erdbebenpool	35 600 000.00	35 600 000.00
Schwankungsreserve Wertschriften	84 870 000.00	82 711 000.00
Prämienausgleichsreserve	6 355 000.00	6 355 000.00
<b>Total</b>	<b>198 325 845.86</b>	<b>200 561 809.70</b>
<b>RESERVEN</b>		
Reservefonds	536 874 313.82	516 426 366.93
<b>Total</b>	<b>536 874 313.82</b>	<b>516 426 366.93</b>
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>783 541 772.76</b>	<b>766 796 935.74</b>

## Anmerkungen

Gemäss Poolversammlungsbeschluss vom 10. Oktober 2001 übernehmen die Poolmitglieder des Schweizerischen Pools für Erdbeben- deckung eine Garantieverpflichtung von CHF 500 Mio. Die AGV hat davon einen Anteil von CHF 58,9 Mio. zu übernehmen. Die Rückstellung beträgt zurzeit CHF 35,6 Mio.

Die AGV ist am Schweizer Pool für die Versicherung von Nuklearrisiken mit einer Höchstsumme von dreimal CHF 10 Mio. pro Jahr für das KKW Beznau, das KKW Leibstadt sowie das Zwischenlager Würenlingen AG beteiligt.

Gegenüber dem Interkantonalen Rückversicherungsverband (IRV) besteht eine statutarische Nachschusspflicht im Betrag von CHF 24,7 Mio.



## **Fremdkapital**

### **Kreditoren**

Dieses Konto beinhaltet die Prämienvorauszahlungen für das Jahr 2011.

### **Passive Rechnungsabgrenzung**

Unter anderem wurde in dieser Position eine Abgrenzung für mögliche finanzielle Konsequenzen aus der Revision der Stempelsteuerverordnung vorgenommen.

## **Rückstellungen**

### **Unerledigte Schäden**

Ein guter Schadenverlauf führte zu einer Verringerung der Schadenrückstellung.

### **Erneuerungen Liegenschaften**

Dem Rückstellungskonto wurden CHF 1,2 Mio. zugewiesen. Für die Sanierungen von Liegenschaften erfolgten Entnahmen.

### **Garantieverpflichtung IRG**

Die Rückstellung für die Interkantonale Risikogemeinschaft Elementar (IRG) reduzierte sich aufgrund der neuen, tieferen Garantieverpflichtung der AGV.

### **Garantieverpflichtung Erdbebenpool**

Der Saldo beträgt wie im Vorjahr rund zwei Drittel der Gesamtverpflichtung.

### **Schwankungsreserve Wertschriften**

Die Schwankungsreserve auf Wertschriften bleibt wie im Vorjahr bei 13 % des Marktwerts (aktueller Zielwert 23 %). Aufgrund einer umfassenden Risikobeurteilung wird der Reservefonds geäufnet und der Prozentsatz für die Schwankungsreserven wurde nicht erhöht.

### **Reservefonds**

Nach Zuweisung des Ertragsüberschusses in den Reservefonds beträgt die Reserverdeckung 2,852 % des versicherten Kapitals.

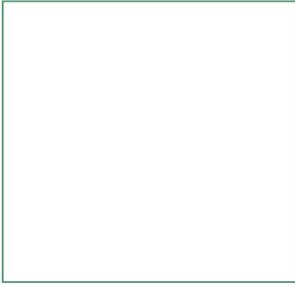
## Gebäudewasser

### Erfolgsrechnung

<b>ERTRAG</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Prämieinnahmen (netto)	25 952 576.90	27 482 883.05
Regresseinnahmen	157 508.55	181 996.95
Kapitalertrag		
– Zinsen und Dividenden	2 628 651.41	2 576 429.43
– Realisierte Kursgewinne	2 727 452.01	2 987 771.97
– Buchgewinne (netto)	0.00	4 919 563.83
<b>TOTAL ERTRAG</b>	<b>31 466 188.87</b>	<b>38 148 645.23</b>

<b>AUFWAND</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Wasserschäden	19 818 647.90	21 720 750.00
Rückversicherung		
– Prämien	192 870.00	203 968.00
Personalaufwand	2 684 950.55	2 817 562.85
Verwaltungsaufwand	356 748.53	362 696.71
Kapitalaufwand		
– Spesen und Gebühren	194 630.39	278 115.74
– Realisierte Kursverluste	1 956 419.32	1 470 245.05
– Buchverluste (netto)	653 601.33	0.00
Bildung Schwankungsreserve auf Wertschriften	580 000.00	11 172 000.00
Ertragsüberschuss	5 028 320.85	123 306.88
<b>TOTAL AUFWAND</b>	<b>31 466 188.87</b>	<b>38 148 645.23</b>

<b>VERÄNDERUNG RESERVEFONDS</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Zuweisung aus Ertragsüberschuss	5 028 320.85	123 306.88
<b>TOTAL</b>	<b>5 028 320.85</b>	<b>123 306.88</b>



## Ertrag

### Prämieneinnahmen (netto)

Die per 1. Januar 2010 eingeführte Prämienreduktion führte zu weniger Prämieeinnahmen.

Prämienmehreinnahmen erfolgten wegen Neuzugängen, Revisions-schätzungen und der freiwilligen Zusatzversicherung Aqua Plus.

### Regresseinnahmen

Die Regresseinnahmen haben leicht abgenommen.

### Kapitalgewinn

Trotz nach wie vor grossen Unsicherheiten an den Finanzmärkten wurde eine Jahresperformance von 2,38 % erzielt. Der Strategie-Benchmark betrug 3,37 %.

## Aufwand

### Wasserschäden

Ein unterdurchschnittlicher Schadenverlauf führte zu einer Verringerung der Schadenaufwendungen im Vergleich zum Vorjahr.

### Rückversicherung

Die Rückversicherungsprämie hat abgenommen.

### Personalaufwand

Der Personalaufwand beinhaltet Lohnaufwendungen sowie Arbeitgeberbeiträge für Sozialversicherungen. Die Abnahme der Schadenfälle führte zu einer Verminderung der Entschädigungen an die nebenberuflichen Schätzerinnen und Schätzer.

### Schwankungsreserve Wertschriften

Die Schwankungsreserve auf Wertschriften bleibt wie im Vorjahr bei 23 % des Marktwerts. Entsprechend diesem Wert werden zusätzliche Rückstellungen gebildet.

### Veränderung Reservefonds

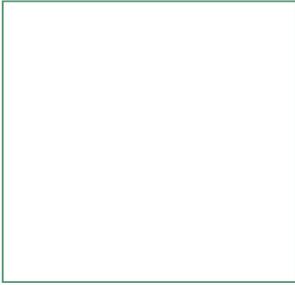
Der Ertragsüberschuss wurde dem Reservefonds zugewiesen.

RECHNUNG  
GEBÄUDEWASSER

**Bilanz**

<b>AKTIVEN</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
<b>UMLAUFVERMÖGEN</b>		
Liquide Mittel	17 146 696.91	14 968 792.30
Debitoren	10 002.29	12 129.15
Aktive Rechnungsabgrenzung	15 000.00	40 692.15
<b>Total</b>	<b>17 171 699.20</b>	<b>15 021 613.60</b>
<b>ANLAGEVERMÖGEN</b>		
Wertschriften	103 283 509.41	100 760 577.65
<b>Total</b>	<b>103 283 509.41</b>	<b>100 760 577.65</b>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>120 455 208.61</b>	<b>115 782 191.25</b>

<b>PASSIVEN</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
<b>FREMDKAPITAL</b>		
Kreditoren	0.00	569.30
Passive Rechnungsabgrenzung	33 870.00	50 468.00
Verbindlichkeiten gegenüber anderen Buchungskreisen	322 252.25	352 646.04
<b>Total</b>	<b>356 122.25</b>	<b>403 683.34</b>
<b>RÜCKSTELLUNGEN</b>		
Unerledigte Schäden	14 443 849.55	15 331 591.95
Schwankungsreserve Wertschriften	23 755 000.00	23 175 000.00
<b>Total</b>	<b>38 198 849.55</b>	<b>38 506 591.95</b>
<b>RESERVEN</b>		
Reservefonds	81 900 236.81	76 871 915.96
<b>Total</b>	<b>81 900 236.81</b>	<b>76 871 915.96</b>
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>120 455 208.61</b>	<b>115 782 191.25</b>



## Aktiven

### Debitoren

Anspruch der AGV auf Rückerstattung der Verrechnungssteuer.

### Wertschriften

- Inklusive Liquidität innerhalb des Verwaltungsmandats.
- Bilanzierung zu Kurswerten.

Im Berichtsjahr wurde dem Wertschriftenportfolio keine Liquidität zugeführt.

## Passiven

### Verbindlichkeiten gegenüber anderen Buchungskreisen

Dieses Konto beinhaltet die Verbindlichkeit aus der Verrechnung mit der Rechnung Feuer und Elementar im Zusammenhang mit den Prämieinnahmen und den Schadenzahlungen.

### Unerledigte Schäden

Die am Ende des Berichtsjahrs nicht erledigten Schäden haben im Vergleich zum Vorjahr abgenommen.

### Schwankungsreserve Wertschriften

Die Schwankungsreserve auf Wertschriften bleibt wie im Vorjahr bei 23 % des Marktwerts.

### Reservefonds

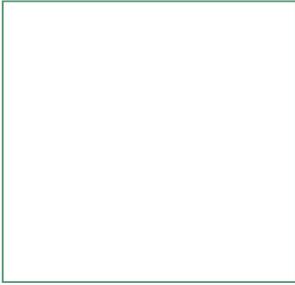
Die Reservedeckung beträgt 0,860 ‰ des versicherten Kapitals.



## Feuerfonds

### Erfolgsrechnung

<b>ERTRAG</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Feuerschutzabgabe	19 377 002.45	20 823 151.95
Brandschutzbewilligungen	513 350.00	490 548.15
Löschsteuer der Fahrhabeversicherer	3 378 971.94	3 431 294.71
Veränderung Beitragszusicherung	3 217 197.40	1 164 588.00
Übriger Ertrag	1 527 772.05	73 678.10
Kapitalertrag		
– Zinsen und Dividenden	472 745.12	444 074.85
– Realisierte Kursgewinne	1 980 206.20	1 644 618.41
– Buchgewinne (netto)	0.00	659 003.73
Beiträge Kantonale Feuerwehralarmstelle (KFA)	1 338 125.15	1 332 924.75
<b>TOTAL ERTRAG</b>	<b>30 430 370.31</b>	<b>30 063 882.65</b>



## **Ertrag**

### **Feuerschutzabgabe**

Die Feuerschutzabgabe wurde von 0,11 ‰ des Gebäudeversicherungswerts auf 0,10 ‰ reduziert.

### **Brandschutzbewilligungen**

Die Einnahmen für Brandschutzbewilligungen haben bei anhaltend hoher Bautätigkeit leicht zugenommen.

### **Löschsteuer der Fahrhabeversicherer**

Die privaten Versicherungsgesellschaften liefern 0,05 ‰ des im Kanton Aargau versicherten Fahrhabekapitals ab.

### **Übriger Ertrag**

Dieses Konto beinhaltet unter anderem den Ertrag aus dem Verkauf von Löschpulver und Schaumextrakt sowie den Dienstleistungsertrag aus der Verwaltung des Fonds Schadenwehren.

### **Kapitalgewinn**

Trotz nach wie vor grossen Unsicherheiten an den Finanzmärkten wurde eine Jahresperformance von 7,13 % erzielt. Der Strategie-Benchmark betrug 3,37 %.

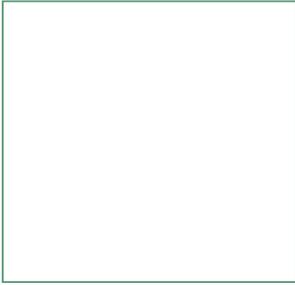
### **Beiträge Kantonale Feuerwehralarmstelle (KFA)**

Dieses Konto beinhaltet die Einnahmen der angeschlossenen Gemeinden und Firmen für den Betrieb der Alarmstelle. Die Verrechnung pro Teilnehmeranschluss beträgt CHF 65.–.

## Erfolgsrechnung

AUFWAND	2010	2009
<b>FEUERWEHRWESEN</b>		
Wasserversorgungs- und Hydrantenanlagen	4 217 902.45	4 196 758.75
Feuerwehrlokale und -einrichtungen	876 927.55	998 321.00
Alarmeinrichtungen	51 237.15	56 519.95
Pauschalbeiträge	1 853 752.00	1 898 320.20
Motorfahrzeuge	3 353 163.50	3 467 725.45
Verschiedene Beiträge	167 971.05	171 532.70
Kurse	1 883 053.75	1 860 288.40
Experten und Instruktoren	1 346 919.15	1 338 164.50
Personalaufwand Feuerwehrewesen	2 163 107.05	2 086 736.75
Verwaltungsaufwand Feuerwehrewesen	1 014 820.51	868 387.95
Übriger Aufwand	297 678.01	630 359.75
Kantonale Feuerwehralarmstelle (KFA)	1 338 125.15	1 332 924.75
Kapitalaufwand		
– Spesen und Gebühren	109 782.47	189 805.95
– Realisierte Kursverluste	645 615.73	530 376.03
– Buchverluste (netto)	63 398.28	0.00
Bildung Schwankungsreserve auf Wertschriften	369 000.00	3 881 000.00
<b>Total</b>	<b>19 752 453.80</b>	<b>23 507 222.13</b>
<b>BRANDSCHUTZ</b>		
Brandschutzkontrollen	180 657.90	197 103.25
Personalaufwand Brandschutz	3 590 624.61	3 702 583.35
Verwaltungsaufwand Brandschutz	956 021.43	1 072 996.93
<b>Total</b>	<b>4 727 303.94</b>	<b>4 972 683.53</b>
Ertragsüberschuss	5 950 612.57	1 583 976.99
<b>TOTAL AUFWAND</b>	<b>30 430 370.31</b>	<b>30 063 882.65</b>

VERÄNDERUNG RESERVEFONDS	2010	2009
Zuweisung aus Ertragsüberschuss	5 950 612.57	1 583 976.99
<b>TOTAL</b>	<b>5 950 612.57</b>	<b>1 583 976.99</b>



## Aufwand

### Beiträge an die Wasserversorgung und an die Feuerwehren

Im Berichtsjahr wurden Beitragszusicherungen sowie Subventionen an die Feuerwehren und an die Wasserversorgungs- und Hydrantenanlagen von insgesamt CHF 10,35 Mio. (Vorjahr CHF 10,62 Mio.) ausbezahlt. Die Schwankungen dieser Auszahlungen sowie die Veränderung der Beitragszusicherung erklären sich aus dem Bedarf in den jeweiligen Gemeinden bzw. deren Feuerwehren.

### Kurse

In diesem Bereich fallen die Auslagen für Feuerwehrkurse, Rapporte, Verwaltung, Sold und Reiseentschädigung der Kursteilnehmer an.

### Experten und Instruktoressen

In diesem Bereich fallen unter anderem die Lohnaufwendungen für Experten und Instruktoressen an.

### Verwaltungsaufwand Feuerwehressen

Die Anschaffung und Einführung der kantonalen Feuerwehrsoftware LODUR bei den Feuerwehren im Kanton Aargau führte zu höheren Informatikaufwendungen. Die Finanzierung und der Betrieb erfolgt vollumfänglich durch die AGV.

## Übriger Aufwand

Im Rahmen eines einmaligen Sponsorings finanzierte die AGV im Vorjahr die Anschaffung von mobilen Hochwassersperren für den kantonalen Führungsstab.

### Kantonale Feuerwehralarmstelle (KFA)

Die Aufwendungen haben im Berichtsjahr leicht zugenommen.

### Schwankungsreserve Wertschriften

Die Schwankungsreserve auf Wertschriften bleibt wie im Vorjahr bei 23 % des Marktwerts. Entsprechend diesem Wert werden zusätzliche Rückstellungen gebildet.

### Brandschutzkontrollen

Die Aufwendungen haben im Berichtsjahr abgenommen.

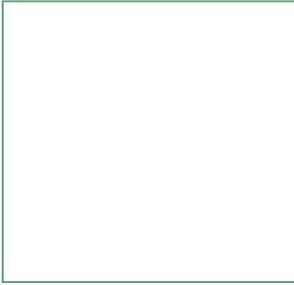
### Veränderung Reservefonds

Der Ertragsüberschuss wurde dem Reservefonds zugewiesen.

## Bilanz

AKTIVEN	2010	2009
<b>UMLAUFVERMÖGEN</b>		
Liquide Mittel	355 842.31	202 103.32
Debitoren	387 407.73	389 970.80
Vorräte	82 586.77	127 073.38
Aktive Rechnungsabgrenzung	3 420.00	59 299.30
<b>Total</b>	<b>829 256.81</b>	<b>778 446.80</b>
<b>ANLAGEVERMÖGEN</b>		
Wertschriften	24 355 539.53	22 753 046.56
Total	24 355 539.53	22 753 046.56
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>25 184 796.34</b>	<b>23 531 493.36</b>

PASSIVEN	2010	2009
<b>FREMDKAPITAL</b>		
Kreditoren	214 632.05	464 415.70
Passive Rechnungsabgrenzung	286 711.05	327 025.40
Verbindlichkeiten gegenüber anderen Buchungskreisen	561 414.05	1 808 425.34
<b>Total</b>	<b>1 062 757.15</b>	<b>2 599 866.44</b>
<b>RÜCKSTELLUNGEN</b>		
Beitragszusicherungen	13 828 324.85	17 045 522.25
Altlasten Brandschutz	35 000.00	75 000.00
Schwankungsreserve Wertschriften	5 602 000.00	5 233 000.00
Erneuerungsfonds KFA	1 131 977.20	1 003 980.10
<b>Total</b>	<b>20 597 302.05</b>	<b>23 357 502.35</b>
<b>RESERVEN</b>		
Reservefonds	3 524 737.14	-2 425 875.43
Total	3 524 737.14	-2 425 875.43
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>25 184 796.34</b>	<b>23 531 493.36</b>



## Aktiven

### Wertschriften

- Inklusive Liquidität innerhalb des Verwaltungsmandats.
- Bilanzierung zu Kurswerten.

Im Berichtsjahr wurde dem Wertschriftenportfolio keine Liquidität zugeführt.

## Passiven

### Verbindlichkeiten gegenüber anderen Buchungskreisen

Dieses Konto beinhaltet die Verbindlichkeit aus Verrechnungen mit der Rechnung Feuer und Elementar vor allem im Zusammenhang mit den Verwaltungskosten.

### Beitragszusicherungen

Die Rückstellungen für noch nicht abgerechnete Zusicherungen haben abgenommen.

### Altlasten Brandschutz

Dieses Konto beinhaltet die Rückstellung für einen noch nicht erledigten Altlastenfall mit mangelhafter Brandschutzeinrichtung.

### Schwankungsreserve Wertschriften

Die Schwankungsreserve auf Wertschriften bleibt wie im Vorjahr bei 23 % des Marktwerts.

### Erneuerungsfonds KFA

Es ist geplant, mittelfristig die technischen Systeme der KFA zu erneuern. Die Gesamtkosten dieser Erneuerung belaufen sich auf insgesamt CHF 1,5 Mio. Gemäss der Feuerfondsverordnung § 9 Abs. 1, lit. a leistet der kantonale Feuerfonds zwei Drittel der Investitionen an die KFA und ein Drittel geht zulasten der Gemeinden. Im Zusammenhang mit der geplanten Systemerneuerung und um grössere Schwankungen in der Betriebskostenabrechnung der nächsten Jahre aufzufangen, fliesst ein allfälliger Überschuss in den Erneuerungsfonds.

## Elementarschadenprävention

### Erfolgsrechnung

<b>ERTRAG</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Elementarschadenpräventionsabgabe	1 936 194.90	1 890 239.30
Kapitalertrag		
– Zinsen	1 818.24	156.18
<b>TOTAL ERTRAG</b>	<b>1 938 013.14</b>	<b>1 890 395.48</b>

<b>AUFWAND</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Objektschutzmassnahmen	590 692.35	408 186.50
Raumplanung	130 000.00	445 000.00
Expertisen und Beratung	14 656.40	0.00
Wetter-Alarm	82 930.00	80 719.00
Infoveranstaltungen	0.00	32 512.60
Personalaufwand	632 497.90	566 927.30
Verwaltungsaufwand	166 651.09	117 312.54
Kapitalaufwand		
– Spesen und Gebühren	73.00	70.00
Ertragsüberschuss	320 512.40	239 667.54
<b>TOTAL AUFWAND</b>	<b>1 938 013.14</b>	<b>1 890 395.48</b>

<b>VERÄNDERUNG RESERVEFONDS</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Zuweisung aus Ertragsüberschuss	320 512.40	239 667.54
<b>TOTAL</b>	<b>320 512.40</b>	<b>239 667.54</b>



## Ertrag

### Elementarschadenpräventionsabgabe

Die Höhe der Abgabe entspricht 0,01 ‰ des Gebäudeversicherungswerts.

## Aufwand

### Objektschutzmassnahmen

Gemäss gesetzlichen Vorgaben ausgerichtete Beiträge an Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer, die bauliche Massnahmen ergriffen haben, um das Elementarschadenrisiko an ihren bestehenden Gebäuden zu verringern.

### Raumplanung

Dieses Konto beinhaltet den Beitrag an das Projekt Gefahrenkarte Hochwasser Kanton Aargau.

### Wetter-Alarm

Dieses Konto beinhaltet den Beitrag an die jährlichen Betriebskosten des Wetter-Alarm (gemeinsames Projekt von den Kantonalen Gebäudeversicherungen, SF Meteo und Die Mobilier).

### Personalaufwand

Der Personalaufwand beinhaltet Lohnaufwendungen sowie Arbeitgeberbeiträge für Sozialversicherungen.

### Verwaltungsaufwand

Der Verwaltungsaufwand beinhaltet Miet-, Informatik-, Drucksachen- und Revisionsaufwand.

### Veränderung Reservefonds

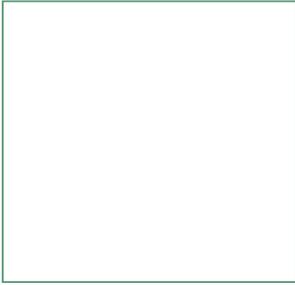
Der Ertragsüberschuss wurde dem Reservefonds zugewiesen.



## Bilanz

<b>AKTIVEN</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
<b>UMLAUFVERMÖGEN</b>		
Liquide Mittel	1 969 572.32	1 234 779.76
Forderungen gegenüber anderen Buchungskreisen	0.00	22 207.57
Debitoren	636.39	54.66
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>1 970 208.71</b>	<b>1 257 041.99</b>

<b>PASSIVEN</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
<b>FREMDKAPITAL</b>		
Kreditoren	13 904.65	93 048.65
Passive Rechnungsabgrenzung	762 019.20	295 289.45
Verbindlichkeiten gegenüber anderen Buchungskreisen	5 068.57	0.00
<b>Total</b>	<b>780 992.42</b>	<b>388 338.10</b>
<b>RESERVEN</b>		
Reservefonds	1 189 216.29	868 703.89
Total	1 189 216.29	868 703.89
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>1 970 208.71</b>	<b>1 257 041.99</b>



## **Passiven**

### **Passive Rechnungsabgrenzung**

Die passive Rechnungsabgrenzung beinhaltet zugesagte, aber noch nicht ausbezahlte Beiträge an Objektschutzmassnahmen.

### **Verbindlichkeiten gegenüber anderen Buchungskreisen**

In diesen Bereich fällt die Verbindlichkeit gegenüber der Rechnung Feuer und Elementar.

## Kantonale Unfallversicherung Schüler

### Erfolgsrechnung

<b>ERTRAG</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Prämieinnahmen	306 546.50	299 314.00
Regresseinnahmen	2 921.30	7 713.70
Auflösung Personenschädenrückstellungen	0.00	441 250.00
Übriger Ertrag	0.00	4 390.80
Kapitalertrag		
– Zinsen und Dividenden	534 109.01	415 186.76
– Realisierte Kursgewinne	153 818.93	659 830.38
– Buchgewinne (netto)	87 609.97	1 533 770.73
Auflösung Schwankungsreserve auf Wertschriften	165 000.00	0.00
Aufwandüberschuss	0.00	1 141 331.99
<b>TOTAL ERTRAG</b>	<b>1 250 005.71</b>	<b>4 502 788.36</b>

<b>AUFWAND</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Personenschäden	85 071.90	300 761.80
Bildung Personenschädenrückstellungen	84 250.00	0.00
Rückversicherung		
– Prämien	20 200.00	20 200.00
Verwaltungsaufwand	277 480.55	258 352.58
Übriger Aufwand	300.00	220.00
Kapitalaufwand		
– Spesen und Gebühren	41 818.10	35 984.67
– Realisierte Kursverluste	151 615.33	355 269.31
Bildung Schwankungsreserve auf Wertschriften	0.00	3 532 000.00
Ertragsüberschuss	589 269.83	0.00
<b>TOTAL AUFWAND</b>	<b>1 250 005.71</b>	<b>4 502 788.36</b>

<b>VERÄNDERUNG RESERVEFONDS</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Zuweisung aus Ertragsüberschuss	589 269.83	0.00
Entnahme für Ausgleich Aufwandüberschuss	0.00	-1 141 331.99
Bildung Rückstellung unerledigte Personenschäden	0.00	-2 731 027.80
Auflösung Haftpflichtreserve	0.00	1 300 000.00
<b>TOTAL</b>	<b>589 269.83</b>	<b>-2 572 359.79</b>



## Ertrag

### Prämieinnahmen

Die Prämieeinnahmen für die Schulunfallversicherung und die Pensionierten-Unfallversicherung wurden im Berichtsjahr gleich belassen.

### Regresseinnahmen

Die Regresseinnahmen haben abgenommen. Die Möglichkeit, Regressansprüche geltend zu machen, hängt stark von der Schadenart bzw. der Schadenursache ab.

### Kapitalgewinn

Trotz nach wie vor grossen Unsicherheiten an den Finanzmärkten wurde eine Jahresperformance von 3,04 % erzielt. Der Strategie-Benchmark betrug 3,37 %.

### Schwankungsreserve Wertschriften

Die Schwankungsreserve auf Wertschriften bleibt wie im Vorjahr bei 23 % des Marktwerts. Aufgrund des geringeren Wertschriftenbestandes erfolgt eine Auflösung von Schwankungsreserven.

## Aufwand

### Personenschäden

Die Schadenaufwendungen haben abgenommen, da im Berichtsjahr kein Invaliditätsfall zur Auszahlung gelangte.

### Bildung Personenschädenrückstellungen

Es wurden zusätzliche Rückstellungen gebildet. Die Bewertung erfolgt nach dem im Vorjahr eingeführten Berechnungsmodell.

### Verwaltungsaufwand

Der Verwaltungsaufwand beinhaltet den Personal-, Informatik-, Büromaterial- und Revisionsaufwand.

### Veränderung Reservefonds

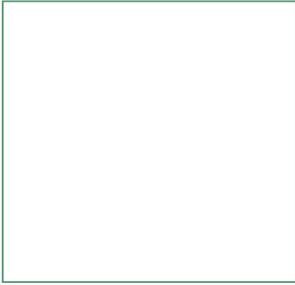
Der Ertragsüberschuss wurde dem Reservefonds zugewiesen.

RECHNUNG  
KUV SCHÜLER

**Bilanz**

<b>AKTIVEN</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
<b>UMLAUFVERMÖGEN</b>		
Liquide Mittel	284 656.85	338 941.49
Debitoren	162.23	547.28
<b>Total</b>	<b>284 819.08</b>	<b>339 488.77</b>
<b>ANLAGEVERMÖGEN</b>		
Wertschriften	19 870 968.03	20 588 425.26
Total	19 870 968.03	20 588 425.26
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>20 155 787.11</b>	<b>20 927 914.03</b>

<b>PASSIVEN</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
<b>FREMDKAPITAL</b>		
Passive Rechnungsabgrenzung	30 678.15	28 121.35
Verbindlichkeiten gegenüber anderen Buchungskreisen	244 639.51	1 527 843.06
<b>Total</b>	<b>275 317.66</b>	<b>1 555 964.41</b>
<b>RÜCKSTELLUNGEN</b>		
Unerledigte Personenschäden	3 045 500.00	2 961 250.00
Schwankungsreserve Wertschriften	4 570 000.00	4 735 000.00
<b>Total</b>	<b>7 615 500.00</b>	<b>7 696 250.00</b>
<b>RESERVEN</b>		
Reservefonds	12 264 969.45	11 675 699.62
Total	12 264 969.45	11 675 699.62
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>20 155 787.11</b>	<b>20 927 914.03</b>



## Aktiven

### Wertschriften

- Inklusive Liquidität innerhalb des Verwaltungsmandats.
- Bilanzierung zu Kurswerten.

Im Berichtsjahr wurde dem Wertschriftenportfolio keine Liquidität zugeführt. Übertragen an die KUV UVG wurden Wertschriften im Betrag von CHF 1,3 Mio., um die bestehende Verbindlichkeit zu reduzieren.

## Passiven

### Verbindlichkeiten gegenüber anderen Buchungskreisen

In diesen Bereich fällt die Verbindlichkeit gegenüber der Rechnung KUV UVG.

### Rückstellungen

Die Bewertung erfolgt nach dem im Vorjahr eingeführten Berechnungsmodell.

### Schwankungsreserve Wertschriften

Die Schwankungsreserve auf Wertschriften bleibt wie im Vorjahr bei 23 % des Marktwerts.

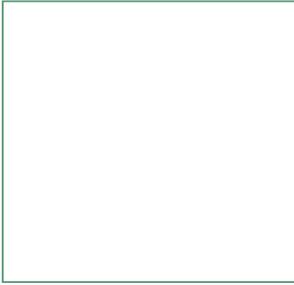
## Kantonale Unfallversicherung (UVG)

### Erfolgsrechnung

<b>ERTRAG</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Prämieinnahmen	20 757 748.00	16 998 565.60
Regresseinnahmen	856 384.60	466 122.70
Rückversicherung		
– Entschädigung Rückversicherung	904 536.00	0.00
Kapitalertrag		
– Zinsen und Dividenden	4 857 824.97	4 147 920.85
– Realisierte Kursgewinne	556 229.44	2 625 311.02
– Buchgewinne (netto)	385 366.57	6 187 476.39
<b>TOTAL ERTRAG</b>	<b>28 318 089.58</b>	<b>30 425 396.56</b>

<b>AUFWAND</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Entschädigungen UVG	14 750 498.10	13 836 867.45
Schadenrückstellungen	7 408 402.00	2 718 506.75
Rückversicherung		
– Prämien	219 300.00	219 300.00
Personalaufwand	1 068 851.85	782 464.10
Verwaltungsaufwand	484 554.58	523 667.61
Übriger Aufwand	319 984.00	300 967.00
Kapitalaufwand		
– Spesen und Gebühren	2 798 435.53	2 583 568.22
– Realisierte Kursverluste	504 141.08	1 458 190.52
Bildung Schwankungsreserve auf Wertschriften	482 000.00	5 895 000.00
Ausgleichsfonds	207 700.00	170 100.00
Ertragsüberschuss	74 222.44	1 936 764.91
<b>TOTAL AUFWAND</b>	<b>28 318 089.58</b>	<b>30 425 396.56</b>

<b>VERÄNDERUNG RESERVEN</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
Bildung Rückstellung BU/NBU	0.00	–8 276 200.00
Zuweisung an gesetzliche Reserven	207 700.00	170 100.00
Zuweisung aus Ertragsüberschuss	74 222.44	1 936 764.91
<b>TOTAL</b>	<b>281 922.44</b>	<b>–6 169 335.09</b>



## Ertrag

### Prämieinnahmen

Die Erhöhung der Prämienätze per 1. Januar 2010 um 5% sowie die erstmalige Erhebung eines Zuschlages für die Sicherung der Teuerungszulagen von 9% führte zu höheren Prämieinnahmen für die Berufs- und die Nichtberufsunfallversicherung.

### Regresseinnahmen

Die Regresseinnahmen haben zugenommen. Die Möglichkeit, Regressansprüche geltend zu machen, hängt stark von der Schadenart respektive der Schadenursache ab.

### Entschädigung Rückversicherung

Es wurden vier Schadenfälle abgeschlossen.

### Kapitalgewinn

Trotz nach wie vor grossen Unsicherheiten an den Finanzmärkten wurde eine Jahresperformance von 3,03% erzielt. Der Strategie-Benchmark betrug 3,37%.

## Aufwand

### Entschädigungen UVG

Die Mehraufwendungen sind vor allem auf die Zunahme der Schadenfälle, die im Berichtsjahr neu hinzugekommenen Rentenfälle sowie die generelle Kostenentwicklung im Gesundheitswesen zurückzuführen.

### Schadenrückstellungen

Es wurden zusätzlich Rückstellungen gebildet. Die Bewertung erfolgt nach dem im Vorjahr eingeführten Berechnungsmodell.

### Rückversicherungsprämie

Die Höhe der Rückversicherungsprämie hat sich nicht verändert.

### Personalaufwand

Der Personalaufwand beinhaltet Lohnaufwendungen sowie Arbeitgeberbeiträge für Sozialversicherungen. Die Erhöhung der Stellenprozente führte zu einem grösseren Personalaufwand.

### Verwaltungsaufwand

Der Verwaltungsaufwand beinhaltet Informatik-, Büromaterial-, Revisions- und allgemeinen Aufwand.

### Übriger Aufwand

Der übrige Aufwand beinhaltet die Unfallverhütungsbeiträge, die an die Eidgenössische Koordinationskommission für Arbeitssicherheit und an die Beratungsstelle für Unfallverhütung abgeliefert werden.

### Schwankungsreserve Wertschriften

Die Schwankungsreserve auf Wertschriften bleibt wie im Vorjahr bei 13% des Marktwerts. Entsprechend diesem Wert werden zusätzliche Rückstellungen gebildet.

### Ausgleichsfonds

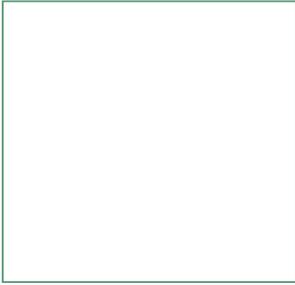
Der Ausgleichsfonds beinhaltet die gesetzlich vorgeschriebene Zuweisung von mindestens 1% der Bruttoprämieinnahmen.

### Veränderung Reservefonds

Der Ertragsüberschuss wurde dem Reservefonds zugewiesen.

## Bilanz

AKTIVEN	2010	2009
<b>UMLAUFVERMÖGEN</b>		
Liquide Mittel	9 555 262.97	3 321 900.48
Forderungen gegenüber anderen Buchungskreisen	244 639.51	1 504 503.16
Debitoren	31 883.47	15 869.24
Forderung Rückversicherung	6 210 000.00	7 000 000.00
<b>Total</b>	<b>16 041 785.95</b>	<b>11 842 272.88</b>
<b>ANLAGEVERMÖGEN</b>		
Wertschriften	86 125 751.14	82 413 979.39
Mobilien	1.00	1.00
Total	86 125 752.14	82 413 980.39
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>102 167 538.09</b>	<b>94 256 253.27</b>
<b>PASSIVEN</b>		
<b>FREMDKAPITAL</b>		
Kreditoren	192 418.95	946.10
Passive Rechnungsabgrenzung	485 342.92	148 369.45
Verbindlichkeiten gegenüber anderen Buchungskreisen	11 196.65	30 515.29
<b>Total</b>	<b>688 958.52</b>	<b>179 830.84</b>
<b>RÜCKSTELLUNGEN</b>		
Rückstellungen BU/NBU	85 879 391.70	79 241 157.00
Schwankungsreserve Wertschriften	11 196 000.00	10 714 000.00
<b>Total</b>	<b>97 075 391.70</b>	<b>89 955 157.00</b>
<b>RESERVEN</b>		
Gesetzliche Reserven	2 392 000.00	2 184 300.00
Reservefonds	2 011 187.87	1 936 965.43
Total	4 403 187.87	4 121 265.43
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>102 167 538.09</b>	<b>94 256 253.27</b>



## Aktiven

### Forderungen gegenüber anderen Buchungskreisen

In diesen Bereich fällt die Forderung gegenüber der Rechnung Kantonale Unfallversicherung Schüler.

### Debitoren

In diesen Bereich fällt der Rückerstattungsanspruch der Verrechnungssteuer.

### Forderung Rückversicherung

Die Forderung gegenüber der Rückversicherung hat abgenommen.

## Wertschriften

- Inklusive Liquidität innerhalb des Verwaltungsmandats.
- Bilanzierung zu Kurswerten.

Um die bestehende Forderung zu reduzieren, erfolgte ein Übertrag von Wertschriften von der KUV Schüler im Betrag von CHF 1,3 Mio.

## Passiven

### Kreditoren

Die Kreditoren nahmen zu, da im Gegensatz zum Vorjahr Prämienvorauszahlungen für das Jahr 2011 eingegangen sind.

### Verbindlichkeiten gegenüber anderen Buchungskreisen

In diesen Bereich fällt die Verbindlichkeit gegenüber der Rechnung Feuer und Elementar.

### Rückstellungen BU/NBU

Die Bewertung erfolgt wie im Vorjahr analog dem Berechnungsmodell des Schweizerischen Versicherungsverbands.

### Schwankungsreserve Wertschriften

Die Schwankungsreserve auf Wertschriften bleibt wie im Vorjahr bei 13% des Marktwerts (aktueller Zielwert 23%). Aufgrund einer umfassenden Risikobeurteilung werden zusätzliche Rückstellungen für das Versicherungsgeschäft gebildet. Der Prozentsatz für die Schwankungsreserve wurde nicht erhöht.

### Gesetzliche Reserven

Die gesetzlichen Reserven werden jedes Jahr mindestens mit 1% der Bruttoprämieinnahmen geüfnet.

**Bericht der Revisionsstelle**  
an den Regierungsrat des Kantons Aargau  
über die Jahresrechnungen der  
**Aargauischen Gebäudeversicherung, Aarau**

Als Revisionsstelle haben wir die beiliegenden Jahresrechnungen der Aargauischen Gebäudeversicherung, bestehend aus den Bilanzen und Erfolgsrechnungen der Sparten Feuer und Elementar, Gebäudewasser, Feuerfonds, Elementarschadenprävention, Unfallversicherung UVG und Unfallversicherung Schüler für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

*Verantwortung des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung*

Der Verwaltungsrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnungen in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften verantwortlich. Für die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist, sind der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung verantwortlich. Darüber hinaus ist der Verwaltungsrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

*Verantwortung der Revisionsstelle*

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnungen frei von wesentlichen falschen Angaben sind.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in den Jahresrechnungen enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in den Jahresrechnungen als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnungen von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnungen. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

*Prüfungsurteil*

Nach unserer Beurteilung entsprechen die Jahresrechnungen für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz gemäss Art. 957 ff. OR und dem Gesetz über die Gebäudeversicherung (GebVG, SAR 673.100).

#### **Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften**

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 47 Abs. 2 GebVG in Verbindung mit Art. 728 OR) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnungen existiert.

Ferner bestätigen wir, dass die Verwendung des Jahresüberschusses dem Gesetz über die Gebäudeversicherung (Art. 19 GebVG) entspricht und empfehlen den dafür zuständigen Instanzen, die vorliegenden Jahresrechnungen zu genehmigen.

Aarau, 28. Januar 2011

BDO AG

Martin Nay

Zugelassener Revisionsexperte



Martin Aeschlimann

Leitender Revisor  
Zugelassener Revisionsexperte

## Statistiken

### Die 20 grössten Brandfälle des Jahres 2010

Datum	Gemeinde	Zweckbestimmung	Ursache	Schadenssumme in CHF
26.01.2010	Boswil	Zweifamilienhaus	Defekt an Speicherofen	913712
26.01.2010	Boswil	Wohnhaus, Garage	Defekt an Speicherofen	699374
02.02.2010	Villmergen	Zweifamilienhaus, Scheune	unbekannte Ursache	1 738 229
16.02.2010	Hallwil	Wohnhaus, Scheune	Hitzestau im Kachelofen	532 022
04.03.2010	Obermumpf	Einfamilienhaus, Scheune, Schopf	unbekannte Ursache	640 573
17.03.2010	Wohlenschwil	Lager- und Demontagehalle, Hallenanbau	Fahrlässigkeit bei Trennarbeiten	936 375
09.04.2010	Dürrenäsch	Mehrfamilienhaus	Verbrennen von ungeeignetem Material im Ofen	504 806
12.04.2010	Bergdietikon	Einfamilienhaus, Scheune, Holzschopf	unbekannte Ursache	1 235 610
24.04.2010	Klingnau	Wohnhäuser, Restaurant, Atelier	Untersuchung läuft	5 375 000
25.06.2010	Muri	Büro- und Gewerbehaus	Untersuchung läuft	950 000
02.07.2010	Merenschwand	Magazin	Brandstiftung	558 097
02.07.2010	Bremgarten	Magazin, Anbauten	unbekannte Ursache	295 018
08.08.2010	Bremgarten	Forsthaus	unbekannte Ursache	640 152
03.09.2010	Dottikon	Fabrikgebäude, Lageranbau	Brandstiftung	425 339
17.09.2010	Boswil	Mehrfamilienhaus	defekter Trafo von TV-Gerät	619 609
07.10.2010	Rothrist	Einfamilienhaus, Schopf	Brandstiftung	250 000
16.11.2010	Boniswil	Einfamilienhaus	Untersuchung läuft	530 000
25.11.2010	Suhr	Wäschereihalle	Untersuchung läuft	3 250 000
19.12.2010	Wölflinswil	Wohnhaus, Garage	Untersuchung läuft	900 000
28.12.2010	Aarburg	Mehrfamilienhaus, Magazin	Untersuchung läuft	950 000
<b>TOTAL</b>				<b>21 810 948</b>

## Brandschäden seit 1971

Jahr	Anzahl vers. Gebäude	Total Versicherungs- summe in CHF	Anzahl der Brandfälle	Schadensumme inkl. Schadenreserve in CHF	Schaden in ‰ der Versicherungssumme
1971	120997	17837059696	1130	11444234	0,642
1972	128449	20859738819	1032	5770928	0,277
1973	131496	25584494000	1101	5341419	0,209
1974	133619	29701822000	949	7639689	0,257
1975	135283	33999526000	1517	8638980	0,254
1976	137109	34915022000	1067	9261110	0,265
1977	139337	34596678000	1296	7150748	0,207
1978	141237	35518009000	1241	6213628	0,175
1979	144600	36735032000	1305	8528647	0,232
1980	147682	39929230000	1244	11016916	0,276
1981	150648	46081252000	1565	10016224	0,217
1982	153149	51670750000	1629	11789487	0,228
1983	155970	53467169000	1744	14381536	0,269
1984	158760	55190361000	1199	14537370	0,263
1985	161960	57463206000	1151	14249989	0,248
1986	165051	61162515000	1504	12321597	0,201
1987	168370	65361405000	1104	13030341	0,199
1988	171235	69678805000	1232	21332811	0,306
1989	173804	76323242000	1248	16267984	0,213
1990	176058	83818141000	1600	17702837	0,211
1991	177788	94627557000	1139	18880831	0,200
1992	179700	102391923000	1281	15678616	0,153
1993	181582	102663681000	1775	21276589	0,207
1994	184434	103367371000	1749	19550631	0,189
1995	186844	107157886000	1233	22604288	0,211
1996	189239	110560261000	1180	17774519	0,161
1997	191352	120410576000	1331	29393168	0,244
1998	193668	123396395000	1081	15774502	0,128
1999	196292	126591587000	1150	21719471	0,172
2000	198698	128616859000	1736	23331903	0,181
2001	199530	134998544000	1101	21946699	0,163
2002	201181	144657716000	1112	25375792	0,175
2003	203108	147417505000	1140	29799781	0,202
2004	205329	146005711000	1117	28506283	0,195
2005	207509	148684534000	1050	19778911	0,133
2006	209657	156601471000	974	17906099	0,114
2007	211838	160229505000	1006	22824218	0,142
2008	213688	174036023000	992	23988552	0,138
2009	215825	184569188000	1172	19548568	0,106
2010	217871	188259133000	906	29116323	0,155

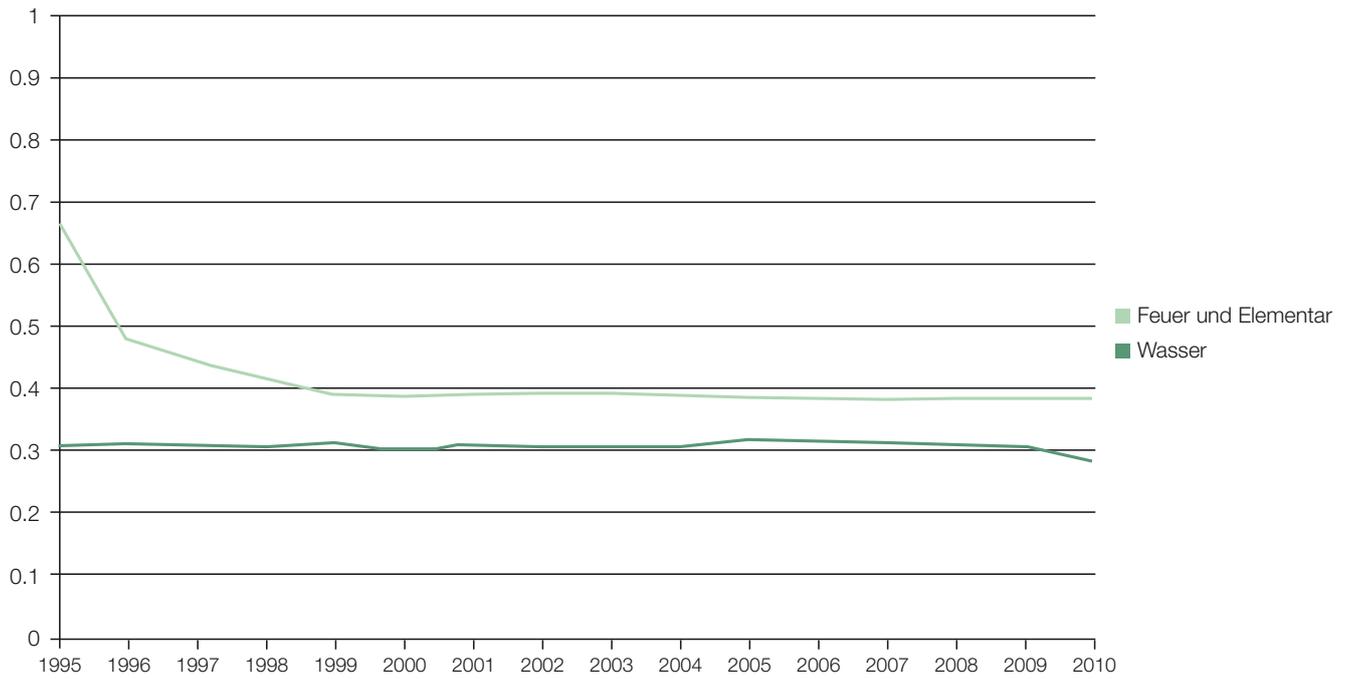
## Elementarschäden seit 1971

Jahr	Anzahl vers. Gebäude	Total Versicherungs-summe in CHF	Anzahl Elementar-schadenfälle	Brutto-schadenssumme in CHF	Selbstbehalt gemäss Gesetz in CHF	Nettoschaden-summe inkl. Schaden-reserve in CHF	Netto-schaden in ‰ der Vers.-Summe
1971	120997	17837059696	583	743083	104450	638633	0,036
1972	128449	20859738919	1366	3462981	388233	3074748	0,147
1973	131496	25584494000	638	827592	104180	723412	0,028
1974	133619	29701822000	764	1055494	133473	922021	0,031
1975	135283	33999526000	851	1279457	159963	1119494	0,033
1976	137109	34915022000	615	788502	99875	688627	0,020
1977	139337	34596678000	2655	4289160	557524	3731636	0,108
1978	141237	35518009000	797	1076885	177567	899318	0,025
1979	144600	36735032000	742	877477	123777	753700	0,021
1980	147682	39929230000	847	1224558	155812	1068746	0,027
1981	150648	46081252000	1622	3506209	407342	3098867	0,067
1982	153149	51670750000	1659	4380486	480178	3900308	0,075
1983	155970	53467169000	2289	4544740	508162	4036578	0,075
1984	158760	55190361000	1856	2943638	509639	2433999	0,044
1985	161960	57463206000	746	1691524	291716	1399808	0,024
1986	165051	61162515000	5411	13842890	2337520	11505370	0,188
1987	168370	65361405000	1105	4165918	670115	3495803	0,053
1988	171235	69678805000	1410	3208823	546985	2661838	0,038
1989	173804	76323242000	1897	3694990	665572	3029418	0,040
1990	176058	83818141000	7816	17257722	2674791	14582931	0,174
1991	177788	94627557000	786	1934203	158146	1776057	0,019
1992	179700	102391923000	3256	12588034	581390	12006644	0,117
1993	181582	102663681000	2386	12077791	441209	11636582	0,113
1994	184434	103367371000	7472	45773350	1291800	44481550	0,430
1995	186844	107157886000	5080	13583636	889000	12694636	0,118
1996	189239	110560261000	760	6677977	134300	6543677	0,059
1997	191352	120410576000	1375	4272535	260200	4012335	0,033
1998	193668	123396395000	2507	4962983	457000	4505983	0,037
1999	196292	126591587000	27368	93994775	6874200	87120575	0,688
2000	198698	128616859000	1307	11122407	249000	10873407	0,085
2001	199530	134998544000	839	2104039	157600	1946439	0,014
2002	201181	144657716000	11955	66072095	2329400	63742695	0,441
2003	203108	147417505000	2506	6245554	475000	5770554	0,039
2004	205329	146005711000	2096	4314264	413400	3900864	0,027
2005	207509	148684534000	4216	32789584	828400	31961184	0,215
2006	209657	156601471000	3351	13111756	651000	12460756	0,080
2007	211838	160229505000	3609	37103639	712200	36391439	0,227
2008	213688	174036023000	2283	7821562	683400	7138162	0,041
2009	215825	184569188000	3918	11463422	1175000	10288422	0,056
2010	217871	188259133000	1291	3687089	385200	3301889	0,018

## Gebäudewasserschäden seit 1977

Jahr	Anzahl vers. Gebäude	In % der gegen Feuer vers. Gebäude	Anzahl Schäden	Versicherungs-summe in CHF	Schadenssumme inkl. Schaden-reserve in CHF	Schadenssumme in ‰ der Vers.-Summe
1977	32 592	23,4	855	9 767 169 000	1 109 308	0,114
1978	36 269	25,7	1 060	10 911 782 000	1 288 652	0,118
1979	40 862	28,3	1 246	12 416 599 000	1 382 016	0,111
1980	45 552	30,8	1 421	14 743 514 000	1 806 671	0,123
1981	50 474	33,5	2 025	18 506 337 000	2 975 390	0,161
1982	54 730	35,7	2 236	21 986 551 000	4 073 928	0,185
1983	58 806	37,7	2 182	23 662 985 000	4 281 059	0,181
1984	62 580	39,4	2 135	25 466 707 000	4 293 042	0,169
1985	66 643	41,1	4 460	27 333 762 000	8 506 372	0,311
1986	70 083	42,5	4 153	29 692 345 000	7 987 344	0,269
1987	72 682	43,2	3 607	31 846 982 000	7 625 423	0,239
1988	74 693	43,6	2 974	34 159 122 000	6 969 325	0,204
1989	76 477	44,0	2 542	37 373 232 000	6 347 042	0,170
1990	78 289	44,4	3 211	41 402 272 000	8 827 704	0,213
1991	79 850	44,9	3 141	47 168 002 000	9 502 534	0,201
1992	81 027	45,1	3 558	50 711 798 000	10 519 173	0,207
1993	82 836	45,6	3 809	50 854 046 000	11 545 289	0,227
1994	85 485	46,3	4 217	51 245 350 000	14 442 338	0,282
1995	87 812	47,0	4 094	53 887 422 000	14 227 664	0,264
1996	89 520	47,3	4 039	55 122 291 000	12 946 016	0,235
1997	92 123	48,1	4 575	60 163 928 000	16 619 246	0,276
1998	94 627	48,9	3 943	62 149 141 000	13 150 076	0,212
1999	95 260	48,5	5 849	64 675 283 000	20 951 596	0,324
2000	97 413	49,0	4 882	66 508 201 000	15 589 001	0,234
2001	101 501	50,9	4 696	69 028 499 000	15 728 485	0,228
2002	103 636	51,5	5 048	74 336 606 000	16 880 508	0,227
2003	105 767	52,1	4 755	76 008 487 000	15 703 552	0,207
2004	108 165	52,7	4 984	75 656 397 000	15 893 875	0,210
2005	109 825	52,9	5 353	76 676 425 000	19 342 763	0,252
2006	112 291	53,6	6 002	81 618 316 000	20 910 514	0,256
2007	114 167	53,9	6 285	83 716 886 000	23 359 583	0,279
2008	114 222	53,5	5 162	90 049 423 000	18 594 045	0,206
2009	114 477	53,0	6 091	94 394 507 000	23 668 426	0,251
2010	114 979	52,8	5 984	95 281 338 000	21 749 926	0,228

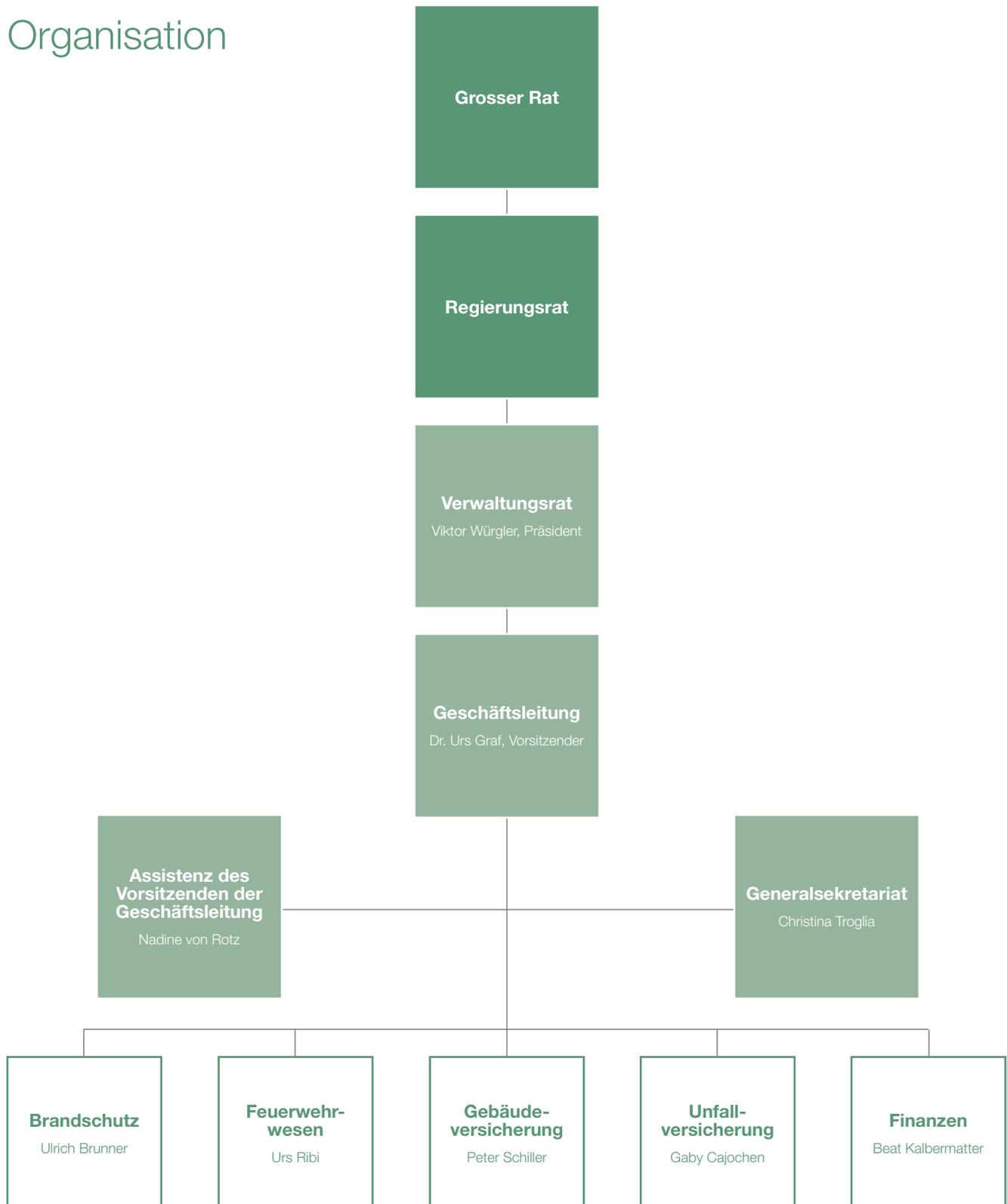
Durchschnittliche Prämien Feuer, Elementar und Wasser in CHF, pro CHF 1000.– Versicherungskapital

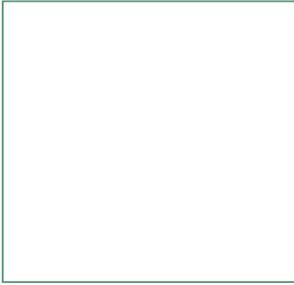






# Organisation





## Organe

### Verwaltungsrat

#### Präsident

Viktor Würigler, Gemeindeschreiber, Schlossrued

#### Vizepräsidentin

Katharina Kerr, Journalistin BR, Aarau

#### Mitglieder

Dr. Ulrich Fricker, Vorsitzender der Geschäftsleitung Suva, Luzern

Dr. Marcel Guignard, Stadtammann, Aarau

Susanne Hochuli, Regierungsrätin, Reitnau

Susanne Hübscher Schürch, dipl. Kauffrau HKG, Gebenstorf

Damian Keller, Ing. Agronom FH, Sozialversicherungsexperte,

Würenlingen

### Geschäftsleitung

#### Vorsitzender der Geschäftsleitung

Dr. rer. pol. Urs Graf

#### Stellvertreter des Vorsitzenden

Peter Schiller, dipl. Versicherungsfachexperte

#### Mitglied

Beat Kalbermatter, dipl. Experte in Rechnungslegung

und Controlling

### Generalsekretärin

Christina Trogliä, Fürsprecherin/Executive MBA HSG

### Abteilungsleiter

#### Brandschutz

Ulrich Brunner, dipl. Arch. HTL

#### Feuerwehrwesen

Urs Ribl, dipl. Betriebswirtschafter und Vermessungstechniker

#### Gebäudeversicherung

Peter Schiller, dipl. Versicherungsfachexperte

#### Unfallversicherung

Gaby Cajochen, eidg. dipl. Sozialversicherungsexpertin

(ab 5. Juli 2010)

Markus Hegglin, Versicherungsfachmann (bis 30. Juni 2010)

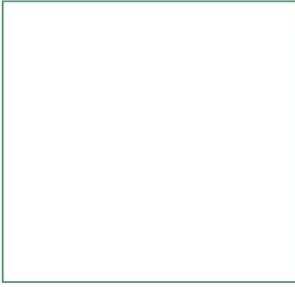
#### Finanzen

Beat Kalbermatter, dipl. Experte in Rechnungslegung  
und Controlling

### Externe Revision

BDO Visura, Aarau





## In jedem Sinn

Von Irène Dietschi

### Einleitung

Als Wissenschaftsjournalistin beschäftigen mich viele Fragen, über die ich in Publikumsmedien schreibe. Eines meiner Lieblingsthemen sind die fünf Sinne. Weil sie erstens punkto Wissen enorm ergiebig sind, und zweitens, weil Riechen, Tasten, Schmecken, Sehen und Hören grundlegend sind für die menschliche Existenz. Deshalb freut es mich sehr, den Leserinnen und Lesern des vorliegenden Geschäftsberichts die Sinne ein wenig näherbringen zu dürfen.

Unsere Sinne helfen uns unter anderem, Risiken wahrzunehmen und zu vermeiden. Wir wollen vorsehen, statt dem Unglück zuzuschauen. Wir wollen uns Bedrohungen nicht blindlings ausliefern, sondern sie im Voraus begreifen – und wenn möglich in Schach halten. Wir wollen die Gefahr riechen, bevor sie uns kalt erwischt. Wir können uns zwar gegen Feuer und Elementarschäden versichern, aber noch wichtiger ist es, diesen Gefahren vorzubeugen. Die Losung heisst «Prävention». Sie ist auch für die AGV ein Kernanliegen.

Um vorzubeugen, müssen wir unsere Sinne schulen. «Es gibt keinen anderen Weg, die Welt zu verstehen, als dass wir sie über das Radarnetz unserer Sinne entdecken», schreibt die US-Autorin Diane Ackerman in ihrem preisgekrönten Werk «A Natural History of the Senses». Wir können unsere Sinne erweitern, etwa mithilfe von Mikroskop, Stethoskop, Robotern, Satelliten, Hörgeräten oder Brillengläsern, aber wir wissen nicht, was sich jenseits davon befindet. Ob Höhlenbewohner oder moderner Krawattenträger, ob im afrikanischen Busch oder im Dschungel der Grossstadt: Die Ränder des menschlichen Bewusstseins sind durch die Sinne definiert. Nur was wir sehen, hören, berühren, schmecken oder riechen, können wir erfassen und verstehen. Wir wollen uns der Welt stellen. Das ist die beste Prävention.

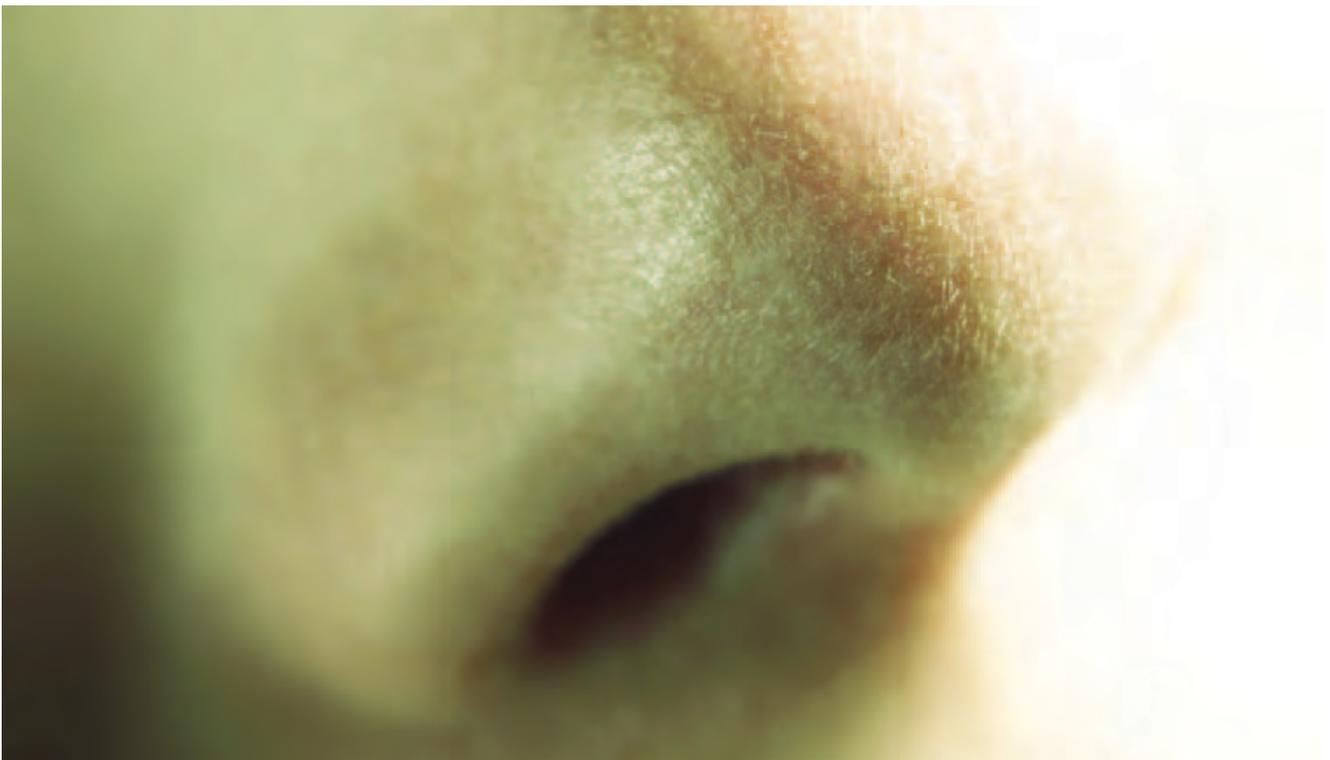
Wenn einer unserer Sinne ausfällt, ob permanent oder nur vorübergehend, steigert dies die Empfindsamkeit der anderen. Niemand wusste das besser als die Amerikanerin Helen Keller (1880 bis 1968), die im zweiten Lebensjahr als Folge einer Hirnhautentzündung ihr Seh- und Hörvermögen verlor. Ihre verbliebenen Sinne waren so geschärft, dass sie den Unterschied zwischen Bläsern und Streichern erkennen konnte, wenn sie, um Musik zu «hören», die Hand auf das Radio legte. Die lebendigen Alltagsgeschichten des Mississippi las sie mit den Fingerspitzen an den Lippen ihres Freundes Mark Twain ab, und sie selbst schrieb ausführlich über die Fülle von Aromen, Geschmäckern, Berührungen oder Gefühlen, die das Leben bereithielt und die sie mit ungebändigter Lust erforschte. Trotz ihrer Behinderung war sie robuster und lebendiger als so viele ihrer Zeitgenossinnen und -genossen.

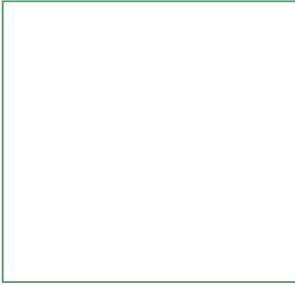
## Riechen

«Nichts ist so einprägsam wie ein Geruch», schreibt Diane Ackerman. Ein Duft, auch wenn er nur flüchtig und unerwartet unsere Nase streift, vermag in uns ein ganzes Panorama von Erinnerungen und Assoziationen hervorzurufen. Die mit Sonnenöl geschwängerte Luft an einem heissen Julitag in der Badeanstalt, wo wir als Kind jeweils den Sommer verbrachten; die gebohnerten Holzböden des alten Dorfschulhauses, wo ein böser Lehrer einen plagte; der an Papier und Druckerschwärze gemahnende Geruch einer Zeitungsredaktion; der würzige Duft einer Skipiste, die nach Schnee und Adrenalin riecht; ein im Theaterfoyer schwebendes Parfüm, das einem eine verflossene Liebe ins Gedächtnis ruft; der Geruch einer Gefahr, der man einmal ausgesetzt war und die uns sofort wieder in Schweiss ausbrechen lässt. «Das menschliche Gehirn kann rund zehntausend verschiedene Gerüche unterscheiden», erklärt Ackerman, «viel zu viele, um sie alle nach ihrer Herkunft zuzuordnen oder gar zu benennen.» «Der stumme Sinn» lautet Ackermans Bezeichnung für das Riechen. Für die enorme Vielfalt der Düfte fehlen uns schlicht die Worte.

Ein Erwachsener tätigt rund 23000 Atemzüge pro Tag, wobei er über zwölf Kubikmeter Luft in seinen Lungen umwälzt. Ein Atemzug dauert rund fünf Sekunden – zwei zum Ein-, drei zum Ausatmen –, und in dieser Zeit überschwemmen Duftmoleküle unseren Organismus. Wenn wir atmen, riechen wir. Dabei gelangen die Duftstoffe in die obere Nasenhöhle und an die Riechschleimhaut. Diese hat beim Menschen auf jeder Seite ungefähr die Grösse eines Einrapenstücks (beim Hund ist sie rund 40-mal grösser). Sie besteht aus Millionen von Zellen, aus denen die Geruchsrezeptoren ragen. Sobald ein solcher Rezeptor ein zu ihm passendes Duftmolekül «einfängt» – wie ein Schlüssel, der zu einem Schloss passt –, wird ein Impuls zum Riechkolben im Hirn losgefeuert.

Die Sinneszellen der Riechschleimhaut sind übrigens einzigartig: Während Nervenzellen im Gehirn, in Auge oder Ohr unwiderrufbar zerstört sind, wenn sie verletzt werden, erneuern sich die Nervenzellen der Nase alle 30 Tage. Und anders als jede andere Nervenzelle ragen sie sozusagen aus dem Körper hinaus und flattern im Luftstrom, wie Anemonen auf einem Korallenriff.





Angenehme Gerüche regen den Speichelfluss an, Gestank hingegen löst Brechreiz aus. Auf diese Weise schützt sich unser Organismus vor schädlichen Gasen. Noch bevor wir die Flammen sehen, steigt uns der Rauch in die Nase, und wir erkennen schlagartig: «Feuer!» Der Geruchssinn warnt Mensch und Tier ausserdem vor stofflichen Gefahren. Die hochgiftige Substanz Schwefelwasserstoff zum Beispiel hat eine sehr niedrige Geruchsschwelle – «Achtung Gefahr!» lautet ihre Botschaft. Eine andere Warnsubstanz ist Methylisoborneol, deren Geruch auf fauliges, ungeniessbares Wasser hinweist.

Da es unmöglich ist, sämtliche Düfte zu benennen, werden Gerüche ähnlich wie die Primärfarben in sieben Grundgerüche eingeteilt: mentholartig (zum Beispiel Minze), blumig (Rosenduft), ätherisch (Früchte), moschusartig (Moschus), kampferähnlich (Mottengift), faul (faule Eier) und beissend (Essig). Der Erfolg von Parfümherstellern beruht einzig darauf, die Anteile von blumigen, fruchtigen oder moschusartigen Anteilen zu immer wieder neuen, überraschenden Kreationen zu mischen. Natürliche Substanzen sind dabei nicht nötig, Parfüms werden heute im Labor hergestellt. Eines der ersten synthetischen Parfüms überhaupt war Chanel N°5, das seit seiner Einführung 1922 als Klassiker für sinnliche Weiblichkeit gilt. Auch überlieferte Kommentare sind zu Klassikern geworden: Als Marilyn Monroe einmal von einem Reporter gefragt wurde, was sie im Bett trage, antwortete sie neckisch: «Chanel N°5.»

Der Körpergeruch eines Individuums ist so einzigartig wie ein Fingerabdruck. Er wird von den apokrinen Schweißdrüsen produziert, die sich hauptsächlich rund um Achselhöhlen, Gesicht und Brust befinden. Fleischesser riechen anders als Vegetarier, Kinder anders als Erwachsene und Alte, Raucher anders als Nichtraucher. Helen Keller behauptete, sie könne allein aufgrund des Geruchs einer Person entziffern, welcher Arbeit jemand nachgehe. «Die Gerüche von Holz, Eisen, Farbe oder Medikamenten hängen in den Kleidern jener, die damit arbeiten», schrieb sie, «und wenn eine Person sich schnell von einem Raum in den anderen bewegt, bekomme ich einen Eindruck, wo sie gerade war – in der Küche, im Garten oder im Krankenzimmer.» Was genau ist ein schlechter Geruch, gar ein Gestank? Das hängt von der Kultur, vom Alter und von persönlichen Vorlieben ab. Fäkalien werden im Westen allgemein als widerlich empfunden, die Massai hingegen streichen ihre Haarpracht gerne mit Kuhdung ein, was den Haaren einen leuchtenden Farbton und ein kräftiges, unter ihresgleichen sehr geschätztes Aroma verleiht.

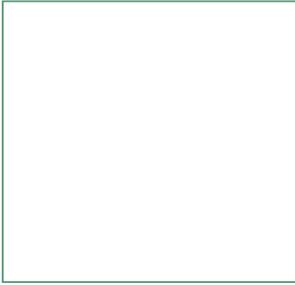
## Tasten

«Unsere Haut ist eine Art Weltraumanzug», schreibt Diane Ackerman, «in dem wir uns durch raue Gase, kosmische Strahlen, die Hitze der Sonne und Hindernisse aller Art manövrieren.» In der Tat ist die Haut ein erstaunliches Organ. Ihre Oberfläche beträgt bei einem Erwachsenen zwischen 1,5 und 2 Quadratmetern. Sie macht etwa 20 Prozent des Körpergewichts aus und wiegt im Schnitt 20 Kilogramm. Genauso beeindruckend wie ihre Grösse sind ihre Aufgaben: Die Haut schützt den Menschen vor Hitze und Kälte, vor UV-Licht und Regen. Sie produziert Vitamin D, begrenzt unsere Körperflüssigkeit, kann sich selbst reparieren und selbst schützen. Und wie durch kein anderes Sinnesorgan bekommen wir durch sie Informationen über unsere Umwelt. Denn: In der Haut wohnt unser Tastsinn. Hinter ihm verbergen sich eine ganze Reihe von Sinneseindrücken. Druck, das Gefühl einer leichten Vibration auf der Haut, der warme Luftzug an einem schönen Frühlingsabend oder der kalte Luftdruck, wenn eine Lawine niedergeht: All diese Eindrücke tragen zum Gesamtbild unserer Umwelt bei, das uns über die Haut vermittelt wird.

Blinde können sich die Welt ertasten, Bücher lesen sie mit den Fingerspitzen, indem sie Zeile für Zeile die ins Papier gestanzten Punktmuster der Brailleschrift erfühlen. Ein blinder Physiotherapeut merkt sich nicht die Gesichter seiner Patienten, sondern die ertasteten Befunde verletzter Körperstellen, von denen er Hunderte detailliert im Kopf hat. Auch Sehende müssen Dinge spüren, bevor sie etwas glauben oder kaufen. Wer mit den Fingerspitzen seidigen Stoff berührt, mit der flachen Hand über die glatt geschliffene Oberfläche eines Holztischs fährt oder im Museum einer Marmorskulptur über das Bein streicht, nimmt mit seiner Haut Informationen über die Welt auf, empfindet sie als angenehm oder abstossend.

Die Fingerspitzen und die Zunge sind sensibler als zum Beispiel der Rücken. Einige Körperstellen sind kitzlig, andere reagieren, wenn uns friert oder etwas juckt. Die haarigen Stellen sind meistens auch die druckempfindlichsten, weil an jeder einzelnen Haarwurzel zahlreiche Sinnesrezeptoren sitzen. Wissenschaftler haben zwischen vier und sechs, je nach System, wichtige Rezeptoren entdeckt, die jeweils einen Sinneseindruck wahrnehmen.





Die sogenannten Pacini-Körperchen sind die schnellsten unter den Rezeptoren, sie melden dem Gehirn binnen Sekundenbruchteilen, wenn sie einen Druck spüren. Diese Schnelligkeit ist überlebenswichtig, denn wenn sich ein Gelenk gefährlich überdehnt, ein Hammer den Finger trifft oder Flammen die Haut ansengen, muss der Körper sofort reagieren, um Schlimmeres zu verhindern. «Der Tastsinn ist der älteste Sinn», schreibt Ackerman, «und auch der dringlichste.» Wenn ein Säbelzahniger einem seine Pranke auf die Schulter legt, muss man dies unverzüglich wissen. Jede erste Berührung, ob zärtlich oder grob, versetzt unsere Neuronen in hektische Aktivität. Das Gehirn liest die Impulse wie einen Morsecode: glatt, rau, kalt, heiss, zu heiss – hier geschieht etwas Bedrohliches, schnell weg!

So rasch die Sinnesrezeptoren den Druck melden, so rasch gewöhnen sie sich an ihn. Sonst wären weder ein T-Shirt noch Schmuck auf der Haut erträglich. Wer einen neuen Ring anzieht, spürt ihn nach kurzer Zeit nicht mehr. Nur wenn er plötzlich warm oder kalt wird, an eine andere Stelle rutscht oder man ihn mit einem anderen Finger anstösst, meldet ein Rezeptor dem Gehirn die Neuigkeit. Streicht man mit der Hand über den Handrücken und berührt nur die Härchen, registriert das Gehirn die Bewegung. Rezeptoren an den Haarfollikeln melden die Abweichung von der Ruheposition.

Aus einem übermächtigen Reiz kann Schmerz werden. Eines der grössten biologischen Rätsel ist, weshalb Schmerzempfindung so subjektiv ist. Schmerz aushalten zu können, hängt in einem beträchtlichen Ausmass von Kultur und Tradition ab. Im christlich-abendländischen Kontext wird von Frauen erwartet, dass sie ihre Kinder «unter Schmerzen» gebären. Anders bei manchen Naturvölkern, wo die Frauen nur kurz die Feldarbeit unterbrechen, um ohne Klagen ein Kind in die Welt zu pressen. Danach kehren sie unverzüglich aufs Feld zurück, das Baby auf den Rücken gebunden.

Schmerz hat uns durch die Geschichte unserer Spezies hindurch begleitet und geplagt. Wir verbringen unser Leben damit, ihn zu vermeiden, und für viele lautet die Definition von Glück ganz einfach, keine Schmerzen zu haben.

Dabei sind die wenigsten Menschen so kaltblütig wie etwa T.E. Lawrence, jener britische Archäologe und Geheimagent, der im Ersten Weltkrieg als Lawrence von Arabien berühmt wurde. Im gleichnamigen Wüstenfilm aus dem Jahre 1962 sticht eine Szene besonders hervor: Lawrence hält seine Hand über eine brennende Kerze, bis die Haut anbrennt. Sein Begleiter versucht dasselbe, zieht die Hand aber zurück und reibt sie unter Schmerzen. «Tut dir das nicht weh?», will er von Lawrence wissen. «Doch», antwortet dieser kühl. «Was ist der Trick dabei?», fragt der Begleiter. «Der Trick», antwortet Lawrence, «ist, den Schmerz zu ignorieren.»

So cool die Szene – für jemanden mit gesundem Menschenverstand ist ein solches Verhalten nicht empfehlenswert. Schmerz ist letztlich ein Alarmsignal des Körpers, das unseren Gehirnzellen meldet, dass hier Not herrscht und man sofort, aber wirklich sofort etwas an der Situation verändern sollte. Den Schmerz einer Flamme zu ignorieren ist nicht nur dumm, sondern lebensgefährlich: Wir könnten uns daran mehr als die Hand verbrennen.

## Schmecken

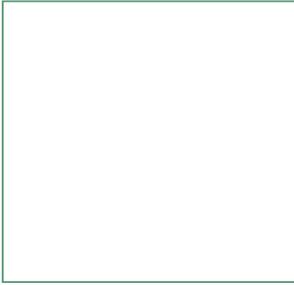
Das Allererste, was wir im Leben zu schmecken bekommen, ist die Brustmilch von unserer Mutter. Beim Gestilltwerden empfindet ein Baby Liebe, Geborgenheit und Wärme, und so erlebt es die ersten intensiven Gefühle des Wohlbefindens. Süsse Muttermilch – wohlige Aufgehobensein: Solche Verknüpfungen bleiben während des gesamten Lebens bestehen. Essen ist nicht nur Verpflegung, sondern für die meisten Menschen ein körperlicher und seelischer Genuss. Essen soll uns schmecken, soll uns belohnen – sonst würden wir nicht acht Stunden pro Tag arbeiten, um unser «Brot» zu verdienen.

Darüber hinaus hat Essen eine machtvolle soziale Komponente: Es schmeckt uns am besten in Gesellschaft. «Der Geschmackssinn», erläutert Diane Ackerman, «ist ein Gemeinschaftssinn.» Schon nur sprachlich äussert sich dies, indem der Begriff «Geschmack» in den meisten Sprachen eine zweifache Bedeutung hat: Geschmack ist nicht nur das, was wir mit der Zunge wahrnehmen, sondern bezieht sich auf die Eigenart von Menschen, die dem Leben in

vielen Bereichen das Besondere, das Erhabene abgewinnen – und die sich dadurch von anderen abheben. Wer Geschmack hat, ist selbst etwas Besonderes.

Rein physiologisch ist der Geschmackssinn im Vergleich zu den anderen Sinnen einfach strukturiert. Etwa 80 Prozent des empfundenen Geschmacks sind in Wirklichkeit die Aromen einer Speise, die vom Geruchssinn wahrgenommen werden, nur rund 20 Prozent entstehen auf der Zunge. Mit ihr können wir lediglich fünf Geschmacksqualitäten unterscheiden: süss, sauer, salzig, bitter und umami, den sogenannten Fleischgeschmack, von dem man erst seit einiger Zeit weiss, dass er proteinhaltige Lebensmittel kennzeichnet. Nur ein kleiner Teil der Zunge dient dem Schmecken. Als kräftiger Muskel sorgt sie für Ordnung im Mundraum, formt die Sprache und ertastet die Nahrung. An der Zunge ebenso wie an Gaumen und Kehldeckel sitzen die Geschmacksknospen, die aus rund hundert Zellen bestehen. Ein erwachsener Mensch verfügt etwa über 2000 bis 5000 Geschmacksknospen. Bei einem Säugling sind es noch doppelt so viele. Aber auch das ist nicht besonders viel: Rinder





bringen es auf rund 35000 Geschmacksknospen. Diese sind für sie lebensnotwendig, denn nur so können sie sekundäre, giftige Pflanzenstoffe erkennen. Oder brauchen Kühe einen solch differenzierten Geschmackssinn, weil ihnen sonst Gras und Heu allzu eintönig würden?

Jede Geschmacksrichtung reizt auf besondere Weise die Sinneszellen in den Geschmacksknospen der Zunge. Salz zum Beispiel erzeugt ebenso wie saure Speisen eine schwache Spannung im Inneren der Zelle. Der elektrische Impuls wird von Nerven über mehrere Zwischenstationen zur Grosshirnrinde geleitet. Dort analysieren Nervenzellen die Geschmacksreize. Anschliessend rufen Botenstoffe Erregungsmuster hervor, von denen abhängt, ob man den Geschmack als angenehm oder als ekelerregend empfindet.

Nach dem Genuss von Schokolade zum Beispiel steigt im Gehirn die Konzentration von Endorphinen – jenen Botenstoffen, die Glücksgefühle auslösen. Schokosüchtige wie die Amerikanerin Diane Ackerman können ganze Arien davon singen. «Mehr als einmal», schreibt sie in ihrem Buch, «war ich versucht, schnell nach Paris zu fliegen, nur um das ‚Angelina‘ zu besuchen, ein Restaurant, wo für eine einzige Tasse heisser Schokolade eine ganze Tafel geschmolzen wird.»

Die Vorliebe für süsse Nahrung scheint angeboren zu sein. Sie hat dem Menschen in seiner Entwicklungsgeschichte das Überleben gesichert, denn der süsse Geschmack signalisiert, dass die Nahrung energiereiche Kohlenhydrate enthält. Auch die Abneigung gegen extrem bittere Speisen ist ein Erbe aus der Frühzeit des Menschen: Die meisten giftigen Pflanzen schmecken bitter. Die dafür zuständigen Sinneszellen befinden sich im hinteren Bereich der Zunge. Es gibt nur einen Rezeptor, der Süsses registriert, dafür zirka 25 Geschmackrezeptoren, die auf Bitteres reagieren. Sie mahnen uns beim Essen zur Vorsicht.

Doch die Natur ist schlau: Nicht alles, was bitter schmeckt, ist giftig, und nicht alles schmeckt bitter, was Gift enthält. Dies gilt insbesondere für Pilze. Der Geschmack des Grünen Knollenblätterpilzes zum Beispiel, der für 90 Prozent aller tödlichen Pilzvergiftungen verantwortlich ist, wird als mild und nussartig beschrieben, sein Geruch ist süsslich «wie Kunstthönig». Ihm fielen im Lauf der Geschichte berühmte Gestalten wie der römische Kaiser Claudius, Papst Clemens VII. oder der deutsche Kaiser Karl VI. zum Opfer. Sie alle liessen ihre Zunge täuschen. Bei Pilzen ist deshalb besonders grosse Aufmerksamkeit geboten, wir müssen sie vor dem Essen genauestens untersuchen – mit der Nase und eventuell der Zungenspitze, aber auch mit den Augen.

## Sehen

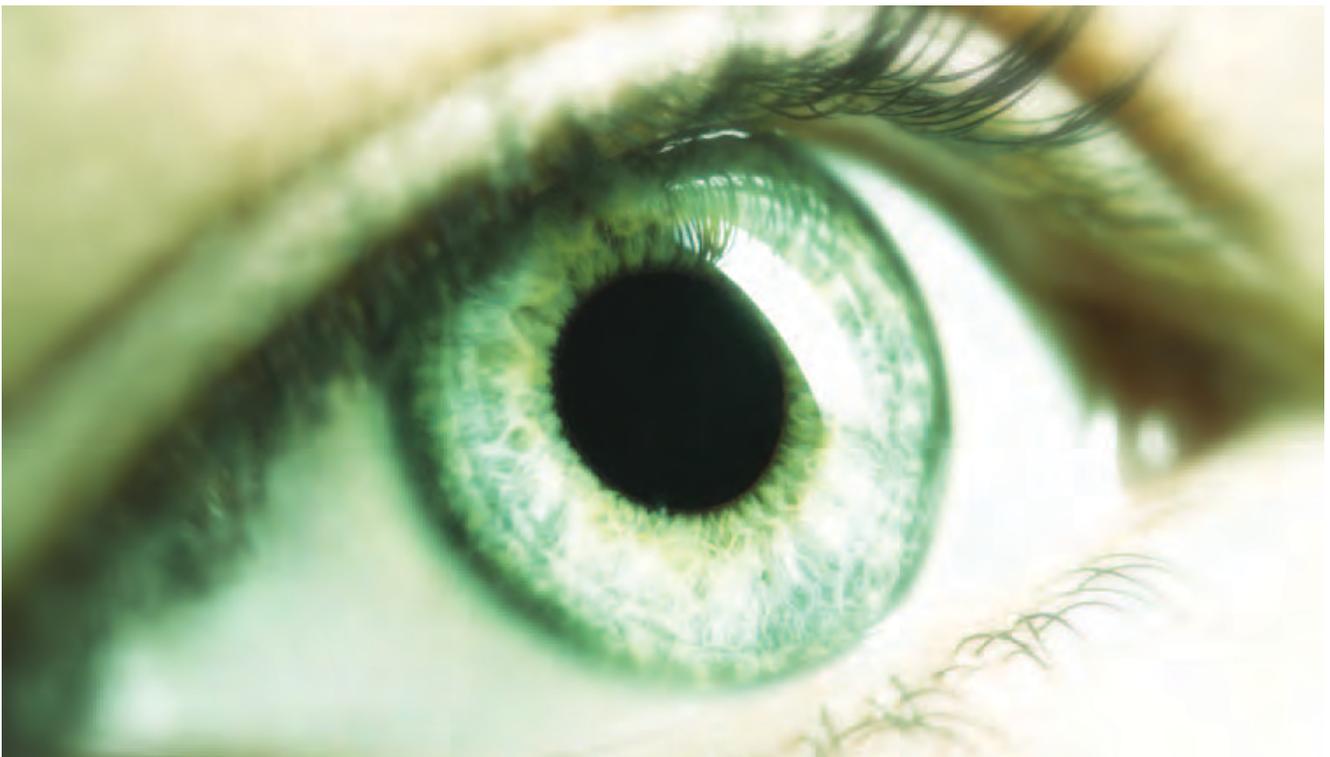
Unsere Augen sind hoch entwickelte Linsenaugen. Wenn Licht auf sie trifft, gelangt es durch die durchlässige Hornhaut und durch die Pupille ins Innere. Die Pupille ist die kreisförmige Öffnung der farbigen Iris, die durch Muskeln den Öffnungsgrad an die Lichtverhältnisse anpasst. Direkt hinter der Iris liegt die elastische Augenlinse, die das Licht bricht. Wenn es durch den gallertartigen Glaskörper im Auginneren gelangt ist, trifft es auf der Rückseite des Augapfels auf die Netzhaut. Diese wandelt die Lichtsignale in biochemische Informationen um, welche vom in die Netzhaut mündenden Sehnerv an das Gehirn weitergeleitet werden. Dort wird es erst als Bild verarbeitet und mit Erfahrungen abgeglichen, gegebenenfalls ergänzt.

«Schauen Sie in den Spiegel», schreibt Diane Ackerman. «Was Sie in Ihrem Gesicht erblicken, sind die Augen eines Raubtiers.» Bei den Menschen sind die Augen wie bei den meisten Raubtieren vorne am Kopf angeordnet. Raubtiere benutzen ihr räumliches Sehvermögen, um die Beute ins Visier zu nehmen und aufzuspüren. Unsere Augen sind dazu imstande, einen weit entfernten Gegenstand oder ein

Lebewesen präzise zu fokussieren und ihm zu folgen. Beutetiere jedoch haben die Augen seitlich am Kopf angeordnet. Hasen zum Beispiel sind auf das periphere Sehen angewiesen, um zu erkennen, wenn sich von hinten oder seitlich jemand an sie heranschleicht. Jemand wie wir zum Beispiel, wenn wir Lust auf Hasenbraten haben.

Obwohl die meisten Menschen nicht jagen, sind die Augen laut Ackerman noch immer die grossen «Monopolisten» unserer Sinne. Bis zu 80 Prozent unserer Umweltinformationen liefert der Sehsinn. Um Speisen oder Feinde zu schmecken, muss man ihnen bedrohlich nahe kommen. Um sie nur zu hören oder zu riechen, kann man eine kurze Distanz riskieren. Doch der Blick kennt kaum Grenzen: Er kann durch Felder und Berge hoch rasen, er kann durch die Zeit, verschiedene Länder und Galaxien reisen und dabei Kisten voller Informationen aufsammeln. Meistens sind diese zuverlässig.

Tiere, die hohe Frequenzen besser hören als wir Menschen – Fledermäuse oder Delphine zum Beispiel –, scheinen sehr differenziert mit ihren Ohren zu sehen, sie hören sozusagen geografisch; für uns





Menschen hingegen entfaltet sich die Welt dann am üppigsten und interessantesten, wenn wir sie über die Augen wahrnehmen. Manche Wissenschaftler sind der Auffassung, die menschliche Fähigkeit zum abstrakten Denken könnte von unseren Anstrengungen herühren, gesichtete Sinneseindrücke sinnvoll zu ordnen. 70 Prozent der menschlichen Sinneszellen sind in den Augen konzentriert. Wir verstehen und taxieren die Welt vor allem, indem wir sie visuell wahrnehmen.

Die Netzhaut von Greifvögeln verfügt über siebenmal mehr Sehzellen als unser menschliches Auge. Dadurch können sie weit entfernte Beute sehen. Aber auch unsere Augen erfüllen eine Menge Aufgaben: Sie warnen uns vor Gefahren in der Umwelt und lassen uns Hindernisse deutlich erkennen. Sie reagieren blitzschnell auf Bewegungen, lassen uns verschiedene Farben, Formen und Entfernungen wahrnehmen. Unerlässlich sind sie auch für die soziale Interaktion mit anderen Menschen, um Reaktionen und Stimmungen erkennen zu können. Nicht ohne Grund besitzen bereits Babys starkes Interesse an Gesichtern.

Allerdings kann unser Sehsystem Gesichtskonturen offenbar nicht immer genau erkennen. Wer durch Asien oder Afrika reist, den beschleicht oft das Gefühl, die Menschen ähnelten einander. Forscher erklären dieses Phänomen als Ergebnis eines neuronalen Prozesses: Wenn für Europäer alle Chinesen gleich aussehen, liegt das nicht an der dunklen Haar- und Augenfarbe, sondern daran, dass unser visuelles System gelernt hat, Dinge sofort in ein grobes Muster einzuordnen. In weniger als einer Zehntelsekunde werden im Unterbewusstsein unbekannte Gesichter über einen Kamm geschert.

Die «Monopolstellung» unseres Sehsinns stellt im Alltag hohe Anforderungen: Weil es so viele visuelle Reize zu verarbeiten gibt, laufen wir unter Umständen Gefahr, Wichtiges zu übersehen. Auf dem Waldspaziergang registrieren unsere Sehzellen pausenlos Eindrücke – die Blätter an den Bäumen, aufgestapeltes Holz, die Bachstelze, die dem Wasserlauf entlang fliegt –, aber es entgeht uns, wenn wir nicht aufpassen, womöglich die gefährliche Felskante, die der Felssturz vor Kurzem zurückgelassen hat. Im Strassenverkehr lenken uns unzählige Eindrücke vom Verkehrsfluss ab, sei es, dass wir auf dem Trottoir einen Bekannten zu erkennen glauben, seien es die neuen Werbeschilder am Strassenrand. Kein Wunder, kommt es immer wieder zu Unfällen.

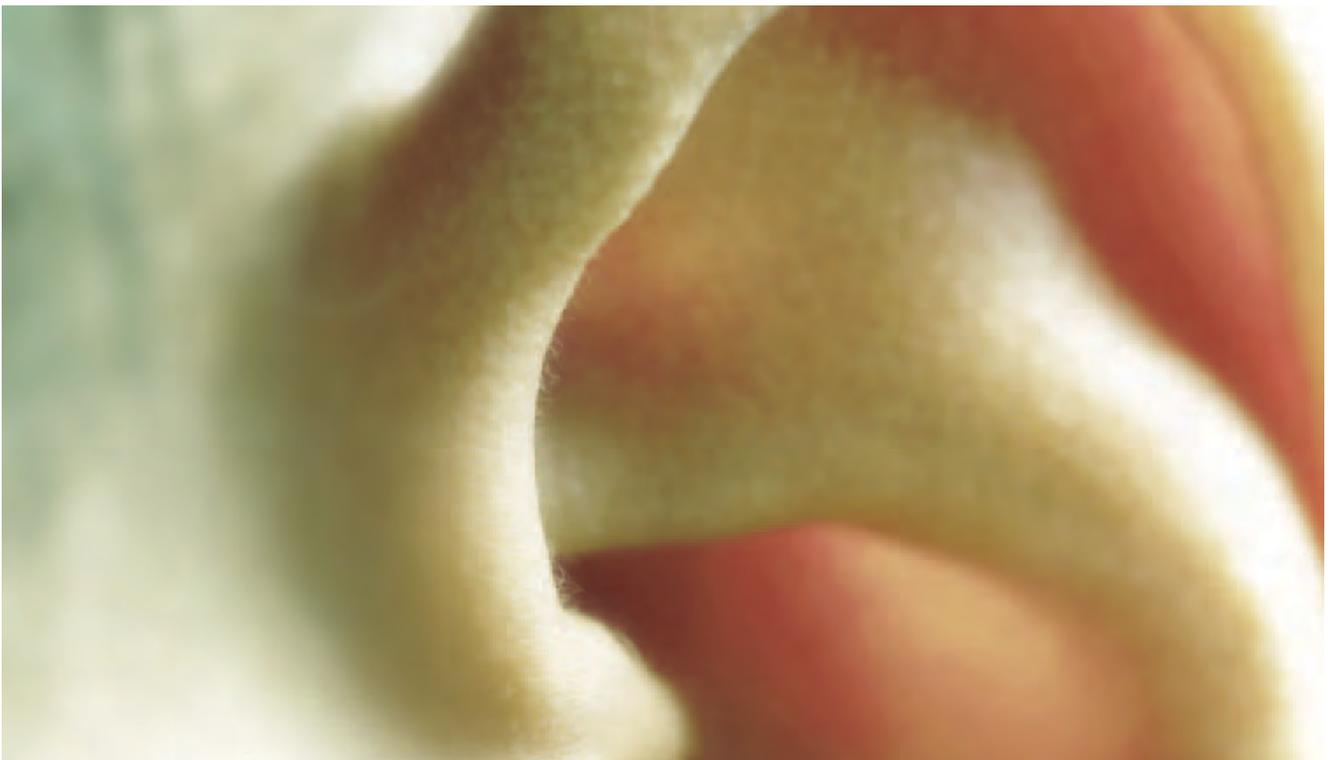
Sich mit «offenen Augen» durch den Alltag zu bewegen, heisst deshalb, Wichtiges ständig zu fokussieren, Risiken vorwegzunehmen. Wer visuelle Eindrücke ungefiltert aufnimmt wie ein Beutetier, riskiert, der Gefahr blindlings in die Arme zu laufen. Unsere «Raubtieraugen» jedoch sind dazu fähig, den Brennpunkt auf mögliche Bedrohungen zu richten und diese abzuschätzen. Nutzen wir diese Fähigkeit, seien wir aufmerksam und alert.

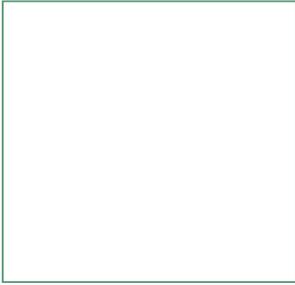
## Hören

Wenn jemand erblindet oder seinen Geruchssinn verliert, kann er oder sie nach wie vor sinnvoll an der Welt teilhaben. Aber wenn man nicht mehr hören kann, wird ein entscheidender Faden zur Welt gekappt, und man verliert den Überblick über die Logik des Lebens. Der Hörsinn hat für uns Menschen eine überragende Bedeutung, denn wir sind für unsere sprachliche Kommunikation auf das Hören angewiesen. Mehr noch: «Geräusche helfen uns, die wirren Sinneseindrücke unseres Lebens einzuordnen», sagt Diane Ackerman. «Wir verlassen uns auf sie, um die Welt um uns herum zu analysieren und zu interpretieren, mit ihr zu kommunizieren und uns in ihr auszudrücken.» Wenn der Ton jedoch fehlt, sind wir vom Alltagsgeschehen sozusagen abgeschnitten. Auch Gefahren registrieren wir nicht. Denn fast alles auf der Welt erzeugt Geräusche, Töne oder Klänge. Die Vögel und Insekten im Wald. Der Autoverkehr in der Stadt. Der Baumstamm, der nach dem Fällen krachend auf den Boden fällt, ebenso wie das Hochwasser, welches den reissenden Fluss zu übertreten droht. Wirklich still ist es praktisch nirgends.

Was wir als «Geräusch» wahrnehmen, ist in Wahrheit eine anstürmende, sich aufbäumende und wieder abfallende Welle von Molekülen, die mit der Bewegung irgendeines Gegenstandes, ob gross oder klein, ihren Anfang nimmt und die sich in sämtliche Richtungen ausbreitet. Am Anfang muss sich etwas bewegen – ein Traktor, der Flügel einer Grille –, damit die Moleküle darum herum zu zittern beginnen. So entstehen Schwallwellen.

Diese wandern wie die Gezeiten des Meeres durch den Gehörgang und treffen auf das Trommelfell. Dort verursachen sie ein Vibrieren des Trommelfells und der drei Gehörknöchelchen im Mittelohr: Hammer, Amboss und Steigbügel. Die Schwingungen werden über die Flüssigkeiten in der Hörschnecke (Cochlea) im Innenohr übertragen und versetzen die dünnen Haarzellen innerhalb der Cochlea in Bewegung. Die Haarzellen reagieren auf die Bewegung und wandeln sie in chemische Signale für die Hörnerven um. Der Hörnerv übermittelt daraufhin die Informationen in Form von elektrischen Impulsen an das Gehirn, wo sie als Geräusche, Sprache oder Musik interpretiert werden.

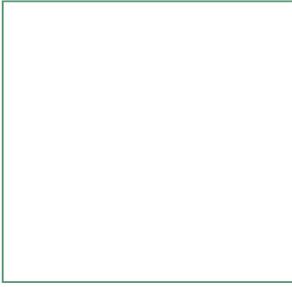




Auf dem Gipfel unserer Jugend können unsere Ohren Tonfrequenzen zwischen 16000 und 20000 Hertz wahrnehmen – das ist ein Bereich von fast zehn Oktaven. Wenn wir älter werden und das Trommelfell allmählich dicker wird, gelangen hohe Frequenzen nicht mehr so leicht durch die Knochen zum Innenohr, und wir beginnen, an beiden Enden des Spektrums einzubüßen. Das betrifft vor allem die hohen Töne. Tiefe Frequenzen können Menschen ohnehin schlecht hören, was aber in gewisser Weise von Vorteil ist. Andernfalls würden wir nämlich unsere eigenen Körpergeräusche so ohrenbetäubend wahrnehmen, als säßen wir in einem Liegestuhl neben einem Wasserfall.

Wenn Geräusche zu laut sind und störend wirken, reden wir von Lärm oder Krach. Ab einem Lärmdruckpegel von 85 Dezibel ist das menschliche Gehör gefährdet. Wirken Geräusche dieser Stärke über längere Zeiträume auf einen Menschen ein, ist mit einer Schwerhörigkeit zu rechnen. Auch Krankheiten können das Hören beeinträchtigen. Manchmal können Krankheiten wie scheinbar harmlose Erkältungen zu bleibenden Hörschäden oder sogar zum Hörverlust führen.

Vor die Wahl gestellt, würden die meisten Menschen lieber das Gehör verlieren als das Augenlicht. Leute jedoch, die sowohl blind als auch taub sind, beklagen ihre Gehörlosigkeit mehr als alles andere. So auch Helen Keller. Sie schrieb: «Die Probleme der Gehörlosigkeit sind schwerwiegender und komplexer, vielleicht sogar wichtiger, als diejenigen der Blindheit. Taub zu sein, ist ein viel schlimmeres Unglück. Es bedeutet den Verlust der vitalsten Anregung überhaupt: des Klangs einer Stimme, die Sprache vermittelt, die unser Denken in Gang bringt und die uns den intellektuellen Austausch mit einem anderen Menschen ermöglicht.»



### Der sechste Sinn

Riechen, Tasten, Schmecken, Sehen, Hören – wars das? Nein, meinen Wissenschaftler. Um mit Risiken umzugehen, verfügt der Mensch neben den klassischen fünf Sinnen auch über Fähigkeiten, die gemeinhin als sechster Sinn bezeichnet werden. Eingeborene im Indischen Ozean, die während der Tsunami-Katastrophe instinktiv höher gelegene Regionen aufsuchten, weil sie teilweise nicht näher beschreibbare Änderungen ihrer Umwelt als Zeichen einer heraufkommenden Gefahr deuteten; Alpenbewohner, die schwere Umweltereignisse wie zum Beispiel den Niedergang einer Lawine vorausahnen; die instinktive Reaktion des Menschen, bei drohender Gefahr die empfindlichsten Teile seines Körpers, vor allem den Bauch, zu schützen: All dies sind Beispiele für die Fähigkeit des Menschen, sich auf bevorstehende Schwierigkeiten einzustellen. Amerikanische Forscher wollen für diesen sechsten Sinn eine bestimmte Hirnregion lokalisiert haben. Vielleicht ist diese wissenschaftliche Erkenntnis aber gar nicht nötig. Vielleicht ist es einfach das Bauchgefühl, das hin und wieder regiert. Ist es nicht beruhigend zu wissen, dass unsere urzeitlichen Instinkte bis ins 21. Jahrhundert überlebt haben?



## Impressum

Koordination: Christina Troglia, AGV, Aarau

Konzept und Realisation: Schaerer und Partner AG, Lenzburg

Fotografie: Hannes Kirchhof, Studio für Werbefotografie, Muhen

Leitthema Sinne/Prävention: Irène Dietschi, Klaffke & Dietschi's Really fine ideas, Olten

Druck: Häfliger Druck AG, Wettingen

Papier: Gedruckt auf FSC-zertifiziertem, chlor- und säurefreiem Naturpapier.

Die Fasern von FSC-zertifizierten Papieren (Forest Stewardship Council) stammen aus einer verantwortungsvollen Holzwirtschaft.





**AGV Aargauische Gebäudeversicherung**

Bleichemattstrasse 12/14

5001 Aarau

Telefon 0848 836 800

Fax 062 836 36 26

[www.agv-ag.ch](http://www.agv-ag.ch)

